Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 110 (1965)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

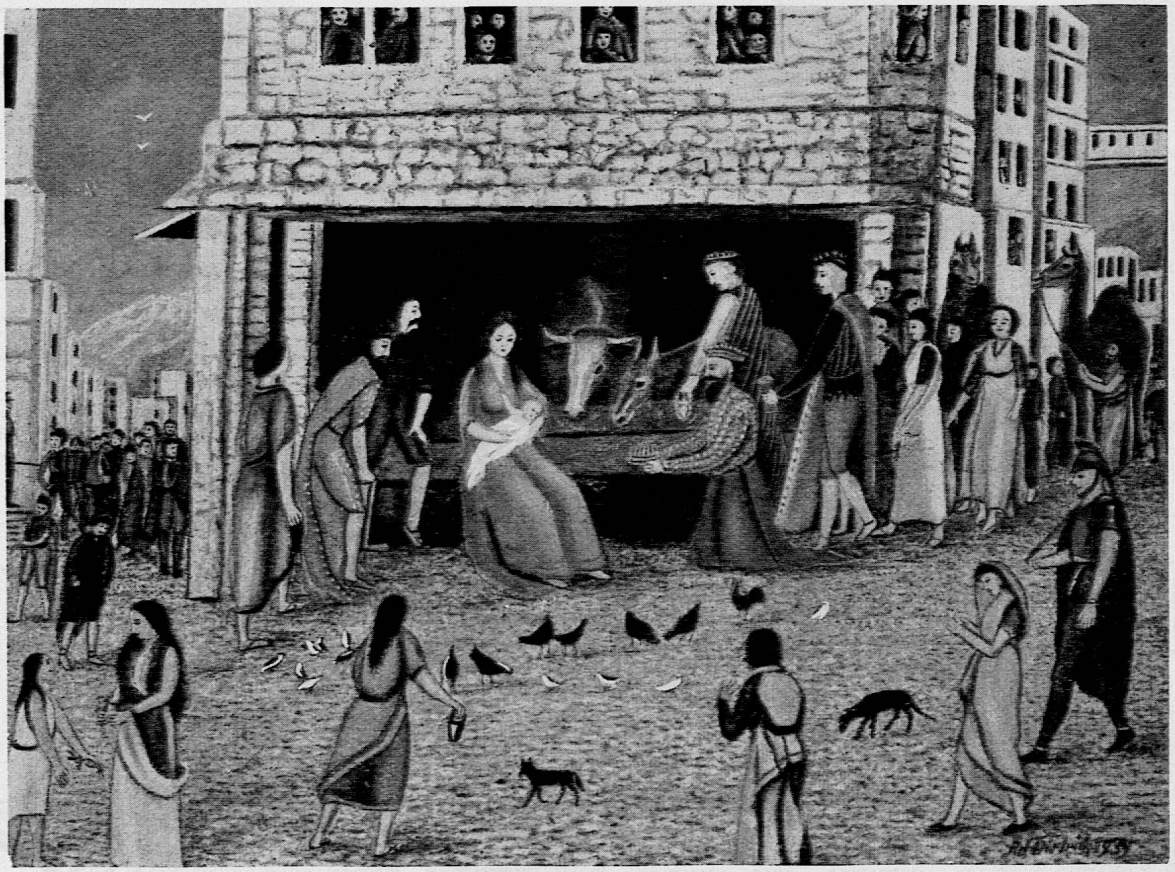
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

44 110. Jahrgang Seiten 1309 bis 1348 Zürich, den 5. November 1965 Erscheint freitags



Adolf Dietrich, Anbetung der Könige, 1934. Vgl. den Aufsatz «Sehen lernen ist alles» in dieser Nummer der SLZ.

«Es weihnachtet sehr» — Anregungen für Weihnachtsvorbereitungen

Inhalt

Dr Hirt i der Wiehnachtsnacht
Unser «Amberger Krippenspiel»
Kinder basteln Weihnachtsgeschenke
Wir basteln für Weihnachten
Eine Krippe aus Besenstielen
Sehen lernen ist alles!
Vom Sinn des Ausmalens
Neue Schallplatten
Neue Musikliteratur

Beilage: «Das Jugendbuch»

Redaktion

Dr. Willi Vogt, Zürich; Dr. Paul Müller, Davos-Platz
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05
Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstr. 14, 4126 Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, 8049 Zürich, Tel. 42 52 26

«Unterricht», Schulpraktische Beilage (1- oder 2mal monatlich)
Redaktion der «Schweiz. Lehrerzeitung», Postfach 189, 8057 Zürich

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrergesangverein Zürich. Montag, 15. November, Singsaal Grossmünsterschulhaus, Probe 19.30 Uhr. Dienstag, 16. November, Aula Schulhaus Hohe Promenade, Probe 18.00 Uhr Sopran.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 9. November, 18 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Leitung: R. U. Weber. Verbessern der eigenen Turnfertigkeit.

Lehrerturnverein Affoltern. Freitag, 12. November 1965, 17.30 Uhr, Turnhalle Affoltern. Skiturnen. Anschliessend Generalversammlung im Restaurant «Hörnli», Maschwanden. Kegeln.

Lehrerturnvereine Basel-Land und Basel-Stadt. Eislaufkurse: Beginn Mittwoch, 10. November 1965, 17.30 bis 18.30 Uhr, Kunsteisbahn Basel.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, 12. November, 18.20 Uhr, Rüti. Wir trainieren Volleyball. Uebungen in Spielform für die III. Stufe. — 19. November Generalversammlung.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 5. November, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turnhalle Berghalden, Horgen. Reckturnen II./III. Stufe. Freitag, 12. November, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turnhalle Berghalden, Horgen. Spiel. 19 Uhr Generalversammlung Restaurant «Gehren», Horgen.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 8. November, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Grümpelturnen. Spiel. Anschliessend Jahresversammlung im «Kronenstübli». Montag, 15. November, 17.30 Uhr: Grundschule mit der Langbank, Bodenturnen, Spiel.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 8. November, 17.50 bis 19.40 Uhr, Uster, Krämeracker. Md. II/III. Stufe, Keulen, Stufenbarren, Aufbau Volley. — 15. November, Dübendorf, Grüze: Skiturnen, Langbank, Ringe, Aufbau Korbball.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 5. November, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turnhalle Herzogenmühle. Leitung: E. Brandenberger. Quartalziele II im Geräteturnen 3. Stufe. — 12. November: Lektion 3. Stufe Mädchen.

Benziger Jugendbücher für die Klassenlektüre

Der Bettlerjunge von Tanger

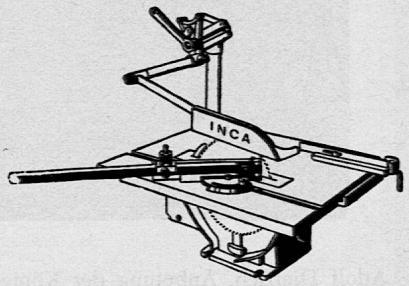
Von Marcella d'Arle. 176 Seiten. Geb. Fr. 10.80

Das Buch erzählt die Freundschaft zwischen dem Italienerjungen Pietrucchio und dem aus vornehmem Berberstamm geborenen, aber verarmten Gabi. Was dieses ungleiche Freundespaar erlebt, ist der Inhalt dieser spannenden und abenteuerlichen Geschichte.

Benziger Verlag

INCA Tischkreissäge

immer noch die ideale **Universalmaschine** für Schule und Freizeit



Ausstellung und Vorführung

P. Pinggera Zürich 1 Löwenstrasse 2 Tel. (051) 23 69 74

Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 20.–	Fr. 25.–
	halbjährlich	Fr. 10.50	Fr. 13.–
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 25.–	Fr. 30.–
	halbjährlich	Fr. 13.–	Fr. 16.–

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration: 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 140.– 1/8 Seite Fr. 71.50 1/16 Seite Fr. 37.50

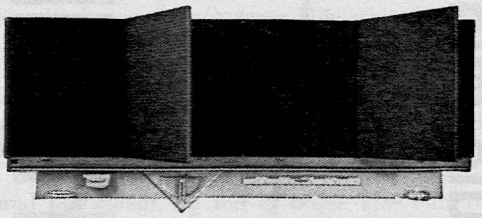
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:
Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90

Immer mehr Schulen verwenden

Zuger Wandtafeln

mit Aluminium-Schreibplatten



Die vorzüglichen Eigenschaften:

- weiches Schreiben, rasches Trocknen
- feine Oberfläche mit chemischem Schutz gegen kalkhaltiges Wasser;
- kein Auffrischen mehr, nur gründliches Reinigen nach unseren Angaben;
- 10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen.

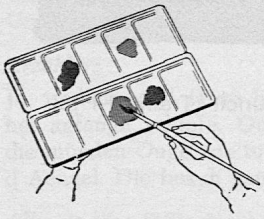
Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen.

Eugen Knobel, Zug Telephon 042 4 22 38

Zuger Schulwandtafeln seit 1914

Neu! Für höchste Ansprüche:
Gouache in Tuben 15er-Etui Fr. 14.25

CARAN D'ACHE



«Gouache»

Deckende Wasserfarben von unübertroffener Leuchtkraft und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben Fr. 11.15
Etui mit 8 Farben Fr. 5.25

Weihnachtsarbeiten jetzt planen!

Ich interessiere mich für:

Material

- ☐ Aluminiumfolien farbig
- ☐ Bastelseile
- ☐ Buntpapiere, Glanzpapiere
- ☐ Farbiges Pergaminpapier
- ☐ Kunstbast «Eiche»
- ☐ Kartonmodelle
- ☐ Linolschnittgeräte
- ☐ Federn, Walzen, Farben
- ☐ Linoleum für Druckstöcke in verschiedenen Formaten
- ☐ Japanpapier
- ☐ Peddigrohr
- ☐ Pavatexbödeli

Zum Modellieren:

- ☐ Silfix in 4 verschiedenen Farben
- ☐ Plastikon
- ☐ Plastilin farbig

(für bleibende Arbeiten)

- ☐ Spanschachteln zum Bemalen
- ☐ Strohhalme farbig
- ☐ und natur

Anleitungsbücher

- ☐ Es glänzt und glitzert
- ☐ Seilfiguren
- ☐ Bastbuch
- ☐ Der Linolschnitt und -druck
- ☐ Linolschnittvorlagen
- ☐ Peddigrohrflechten
- ☐ Stroh und Binsen
- ☐ Strohsterne

Bitte senden Sie mir:

- ☐ Prospekte oder
- ☐ Muster
- ☐ Preislisten

Name .....

Strasse .....

Ort .....

Gewünschtes bitte ankreuzen, Inserat ausschneiden und einsenden an:

Ernst Ingold + Co., Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee
Telephon 063/5 31 01

SLZ

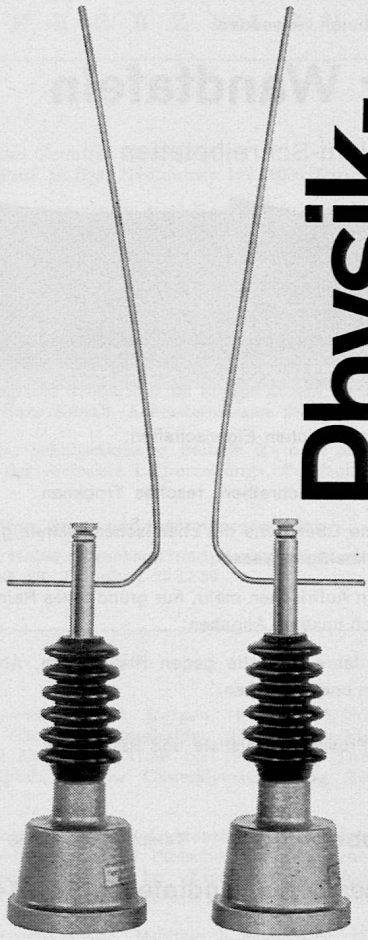
Borsalino

den Hut von Weltruf
finden Sie in ausgesucht
schönen Modellen bei

Geiger & Hutter
ZÜRICH KREUZBÜHLSTR. 8

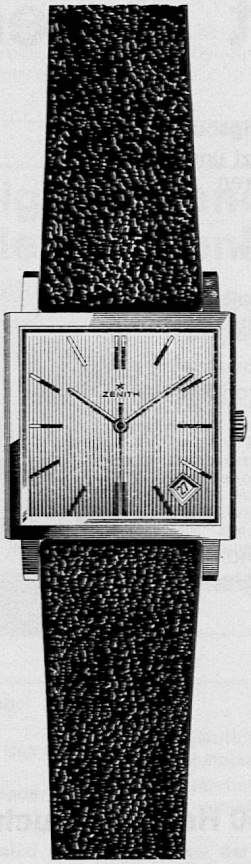
Kreuzbühlstr. 8, Zürich (Tram 11+15)

Metallarbeiterschule Winterthur



Physik-
apparate

Wie lernen Ihre Schüler die Zeit?



ZENITH

ZENITH stellt Ihnen eine Kartonuhr
gratis zur Verfügung.
Schreiben Sie bitte eine Postkarte
an das Departement Suisse
der Uhrenfabrik ZENITH AG
Le Locle

Dr Hirt i der Wiehnachtsnacht

(Siehe die vier nachfolgenden Illustrationen!)

Es chlyses Singspil für chlyni Lüt
(Sinfonia als Einleitung)

Erzähler:

Dr Hirt het mit sim grosse, schwarze Hüeterhund d Schöfli zäme tribe. Se si ganz noch zu nander gschloffe. Eis het dr Chopf im andere uf e Rügge gleit. So hei si gschlofe. D Nacht isch cho. E chalte Wind isch gange. Dr Hirt het sech i Mantel gmummelet und isch a Bode gläge. Bald het er vo deheime troumet. Nume dr Hund isch no wach gsi. Vo Zyt zu Zyt isch er rings um die grossi Schofhärdi umegsprunge und het gluegt, öb nid es böses Tier i dr Nöchi sig.

Do, uf einisch isch es hell worde. Alli Stärne si am Himmel gstande, und dr Mond het gstrahlet wie us luter Gold. Do isch der Hirt erwachet. Aer het sech d Ouge gribe, wil s ne bländet het vo so vil Liecht. Was gseht er do? – En Aengel isch grad vor em gstande im ene grosse, wyte Chleid. Dr Hirt isch verschrocke, und dr Hund het sech noch zue nem äne drückt.

Jetzt aber loset, was dr Aengel seit:

Aengel:

Muesch nid verschrecke, los guet zue
Und lueg zu mir a Himmel ue!
S Christchind isch hüt uf d Aerde cho,
Aes macht die arme Mönsche froh.
Im Chrippli lyts uf Heu und Strou.
Gang lueg dr's a, es fröit di ou!

Erzähler:

Das het dr Aengel gseit und isch vorus zum Chrippli gfloge. Ou dr Hirt het ned lang gwartet. Aer het si Stäcke gnoh, dr Huet und het scho welle goh. De chunnt s em d Sinn, er möcht im Christchind es Gschänkli mache. Vil het er zwar net gha, doch isch am glyche Tag es chlyses Lämmli uf d Wält cho und scho ume gümperlet uf sine chrumme Bei. Das het er uf si Achsle gnoh und isch denn gloffe, weidli übers wyte Fäld.

(Dieselbe weihnachtliche Melodie wie am Anfang. Ganz leise die folgenden Worte untermalend.)

Bim Stall het s scho vil Aengel gha, wo gsunge hei. Und andri Hirte si do gsi, zum Teil vo ganz wyt här. Es Eseli und e Chue hei s chlyne Buschi gwermt, hei s aghucht mit em warmen Ote.

Euse Hirt isch ou zum Chrippli gange und het s Christchind agluegt und denn zue nem gseit:

Hirt:

Liebs Jesuschind, wie bin i froh,
As i ha dörfe zue der cho.
Du bringsch dr Fride jo uf d Wält!
I danke dir. – Nei, ned mit Gält,
Es chlyses Lämmli han i mit mer gnoh,
S isch hüt gebore, lue, s cha chum rächt stoh.

Erzähler:

Mit grossen Ouge het s Jesuschind das Tierli agluegt. Und d Muetter Gottes hets gstreichlet mit dr wisse Hand. Si esch so glücklech gsi. Drum het si gseit:

Maria:

Du Chindli chli
I wiegele di.
Du bisch so arm,
I gib dr warm.
I legg di do is Chrippli dri –
I ha süsch nüt –
Und doch wirsch üse Heiland si.
Und lieb ha alli Lüt.

Erzähler:

Jo, und de si d Hirte lisli usegange. D Chue und dr Esel hei agfange schlofe. Ou d Maria und s Christchindli hei die müeden Ouge zue to. Nume dr Josef isch wach blibe und d Aengel. Die hei di ganzi Nacht lang gsunge:

Alle singen: Stille Nacht . . .

(Urheberrechtlich geschützt!)

Musik: *Jacques Hefti.*

Worte: *Kathrin* und *P. E. Müller.*

Dieses Weihnachtsspiel (Seiten 1313 bis und mit 1317) kann als schmuckes kleines Bändchen, Halbkarton, grün, Format A4, bezogen werden. Preis: Einzelheft Fr. 2.—, ab 10 Exemplaren Fr. 1.80. Bestellungen sind zu richten an Kollege Jacq. Hefti, Schönenstrasse 42, 8803 Rüschlikon. Da die Herstellung von solchen Separatabzügen zu diesem Preis nur dann möglich ist, wenn ungefähr 500 Hefte bestellt werden, möchten wir die Interessenten bitten, ihre Bestellungen möglichst bald abzuschicken. — Sollten nicht genügend Bestellungen eingehen, würden wir das wieder im 2. Teil der SLZ anzeigen. *Red.*

Unser «Amberger Krippenspiel»

Wir sind in der glücklichen Lage, an Weihnachten nicht spielen zu «müssen». Ueblich ist an unserer Schule nämlich die vorweihnachtliche Feier in der Klasse.

So gehen wir dann, wenn wir wieder einmal mit der ganzen grossen Schulfamilie feiern wollen, unbeschwert und ungedrängt auf die Suche, um das Spiel zu finden, das uns Höhepunkt werden soll in unserem Schuldasein.

Diesmal soll es ein Spiel sein, das uns viel singen lässt, das ohne grosse Dramatik schlicht und einfach die heilige Geschichte erzählt, ohne Umwege und ohne Ausweichen. Gemeinden haben sich solche Spiele geschaffen, wenn die weihnachtliche Freude das gemeinsame Erlebnis suchte, Lehrer, Organisten, Pfarrer haben sie aufgeschrieben.

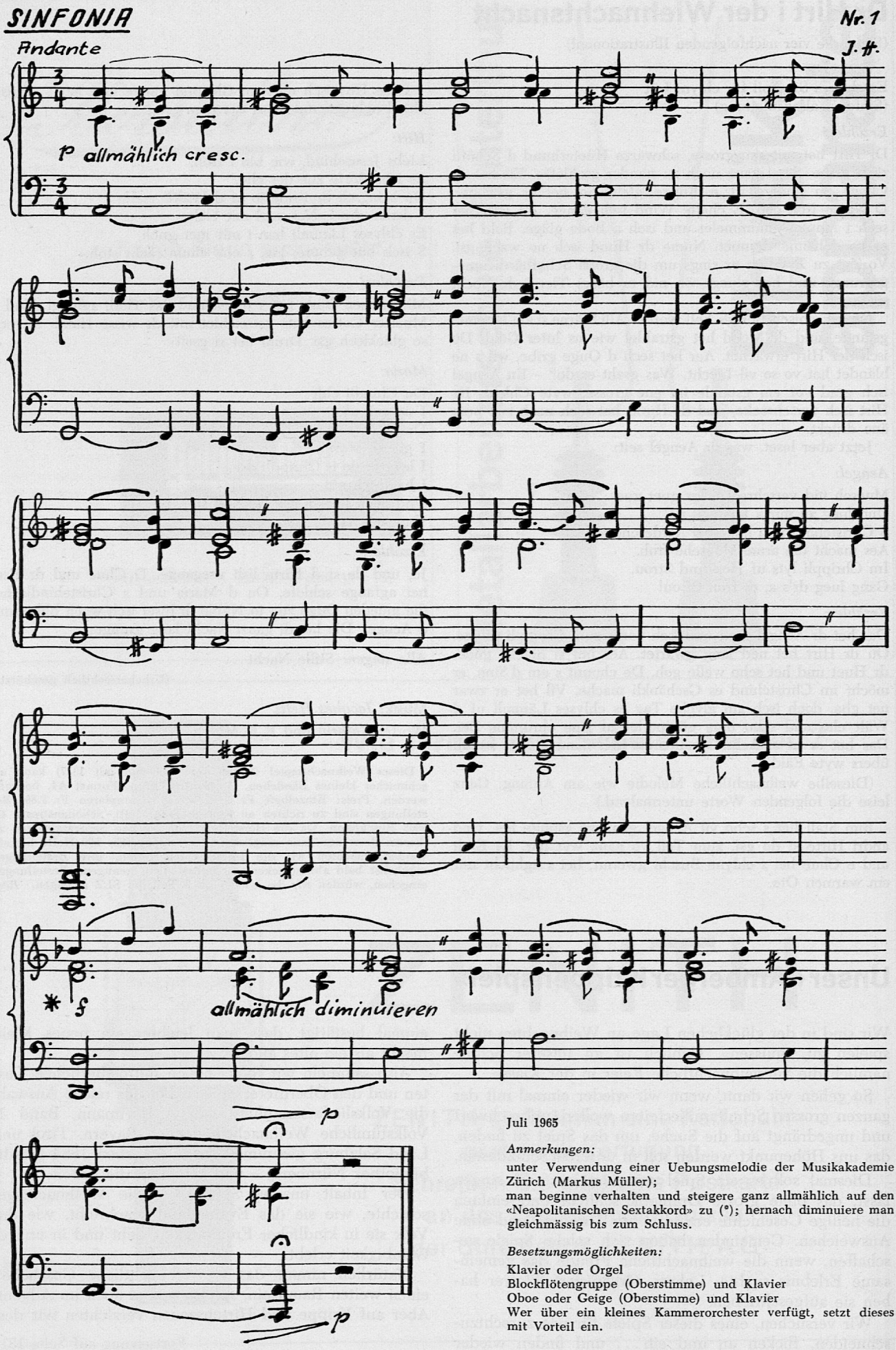
Wir versuchen, eines dieser Spiele für uns zurechtzuschneiden, flicken an und ein . . . und finden wieder einmal bestätigt, dass man leichter ein neues Kleid macht als ein altes ändert.

Also sammeln wir Stoff – neben mittelalterlichen Texten und den Oberuferer Spielen bot uns reiche Auswahl die Volksliedersammlung von A. Hartmann, Band 1: Volkstümliche Weihnachtslieder, in Bayern, Tirol und Land Salzburg gesammelt, herausgegeben 1884 (Stadtbibliothek Nürnberg) – und gehen an die Arbeit.

Der Inhalt unseres Spieles ist die Weihnachtsgeschichte, wie sie das Evangelium beschreibt, wie das Volk sie in kindlicher Frömmigkeit sieht und in ernster Gläubigkeit erlebt.

Natürlich nimmt das vorweihnachtliche Geschehen einen weiten Raum ein, spielen wir ja noch im Advent. Aber auf Krippe und Hirtenszenen verzichten wir des-

Fortsetzung auf Seite 1318



Juli 1965

Anmerkungen:

unter Verwendung einer Uebungsmelodie der Musikakademie Zürich (Markus Müller);
man beginne verhalten und steigere ganz allmählich auf den «Neapolitanischen Sextakkord» zu (*); hernach diminuiere man gleichmässig bis zum Schluss.

Besetzungsmöglichkeiten:

Klavier oder Orgel
Blockflötengruppe (Oberstimme) und Klavier
Oboe oder Geige (Oberstimme) und Klavier
Wer über ein kleines Kammerorchester verfügt, setzt dieses mit Vorteil ein.

Der Engel verkündigt

Nr. 2

munter (gut deklamieren)

J. H.

mf

Muesch nid ver-schrek-ke, Los guet zue und lueg zu mir an Him-mel

mf

zue! s'Christ-chind isch hüt uf d'Aer-de cho, aes macht die ar-me

Legato

Mön-sche froh! Im Chripp-li lyts uf Heu und Strou.

Gang lueg dr's a, es fröit di ou!

30.7.65

Der Hirt an der Krippe

munter

Nr. 3
J. H.

mf Liebs Je-sus-chind, wie bin i froh, — as e ha dör-fe

mf

zue der cho. Du bringsch de Fri-de jo uf d'Wält! J dan-ke dir. —

Nei, ned mit Gält, es chli-ses Lämm-li han i mit mer gnoh, s'isch

hüt ge- bo- re, Lue, s'cha chum recht stoh. —

31.7.65

Wiegenlied der Maria

Nr. 4
J. H.

zärtlich bewegt

Maria: Du Chind- li chli i wie-ge-le di. Du bisch so arm, i

gib dr warm. I legg di do is Chripp-li dri – i

ha süsch nüt – Und doch wirsch ü- se Hei- land

si. Und lieb ha al- li Lüt.

pizz.

23.7.65

Besetzungsmöglichkeiten siehe «Sinfonia».

Fortsetzung von Seite 1313

wegen nicht. Gut, man soll nicht Weihnachten vorwegnehmen. Aber was erwartet unsere Kinder denn am Heiligen Abend? Christbaum und Bescherung, und wenn's gut geht, ist auch ein «Kripperl» dabei, und wenn's noch besser ist, singt die Familie Weihnachtslieder, auf jeden Fall «Stille Nacht», und die übrigen Weihnachtslieder tönen aus Radio- und Fernsehapparat.

Nichts von alledem nehmen wir ihnen mit unserem Krippenspiel, im Gegenteil, die Mitte der Weihnacht, die Geburt Christi, den Anfang unserer Erlösung geben wir ihnen mit in ihren Heiligen Abend, wenn wir so gläubig spielen können, wie es das Volk meinte, als es seine Lieder und Spiele schuf.

Wir schneidern also nach eigenem Mass, wir bedenken unsere Schulgemeinde mit ihren drei Chören, mit ihren Orchester- und Instrumentalgruppen, wir rechnen mit vielen guten Einzelsängern, wir berücksichtigen die Gegebenheiten des Raumes, unseren Turnsaal mit Bühne und Empore.

Auf dieser Empore im rückwärtigen Teil des Saales, hoch oben, wird der A-cappella-Chor singen, «himmlisch» wird es sein, der Kinderchor wartet im Saal links vor der Bühne als Hirtenschar, bis seine Stunde kommt, ganz im Hintergrund der Bühne steht kaum sichtbar der Mittelschulchor. Umfasst von den Chören: die Zuschauer, mit hineingenommen in die Lieder, eine Familie; kein Bühnenvorhang trennt.

Als Dekoration kein Tannenbaum, keine Zweige, in der Mitte der Bühne nur das Krippenhaus, das einmal Mariens Kammer, dann die Herberge, dann den Stall darstellt. Und so bauen wir dieses Haus: An den Ecken eines ungefähr 1,50 mal 2 m grossen Podestes stehen Kartenständer, sie halten Vorhangstangen, und darüber hängen dunkle Tücher: der Innenraum ist schon fertig. Damit das Haus krippenähnlicher wird, setzen wir vorn ein spitzwinkliges Giebeldreieck auf, aus drei Latten genagelt, hinten mit Packpapier überzogen, aus dem Packpapier schneiden wir einen Stern heraus, hinterkleben die leere Stelle mit Detailpapier, bringen darüber eine Glühlampe an und decken diese mit Transparentpapier so ab, dass sie nach vorn den Stern hell strahlen lässt und nach hinten einen blauen Schein gibt. Der Innenraum wird erhellt durch kleine Scheinwerfer (es waren nur Konservendosenscheinwerfer) von den vorderen Ecken aus. Diese und das Sternlicht bedient unser Beleuchter über Widerstände von einem kleinen Verschlag aus, den wir rechts anhängen; links erweitern wir durch die Reste eines Lattenrostes; das sieht wie ein Zaun aus, und dahinter wächst eine Art Baum. Leider gelang es unserer Schreinerkunst nicht, das Giebeldreieck zu senkrechtem Stand zu bewegen, da banden wir es mit einem Nylonfaden irgendwo in der Höhe der Bühne fest.

Das alles sieht noch recht jämmerlich aus, aber das Licht verwandelt, verzaubert, und die Bilder darin werden zu Gemälden alter Meister.

Spielführer-Sprecher, Engel, Maria und Josef bekommen schlichte, gutfallende lange Wollkleider, das Jesulein ist ein Fatschenkindl aus Wachs, die Hirtenschar (es sind an die hundert) kleidet sich selbst in Dirndl, Lodenjacken, Bundhosen und Kotzen.

Um aber nun zeigen zu können, wie Licht und Lied, Wort und Bild ineinandergreifen, wie Sänger und Sprecher und Zuschauer eins werden im Glanz des Sternes über dem Stall, muss ich einiges aus dem Spiel beschreiben:

Im dunklen Saal brennen an der Rampe die vier Adventkerzen, oben auf der Empore singt der Chor: «*Wir harren, Christ, in dunkler Zeit . . .*» und gibt uns den Leitgedanken, den Sinn und die Berechtigung unseres Spiels mit den Worten:

«Es geht uns nicht um bunten Traum
von Kinderlust und Lichterbaum,
wir bitten, blick uns an
und lass uns schaun dein Angesicht,
drin jedermann, was ihm gebricht,
gar leicht verschmerzen kann.»

Nun bringen die Hirten ihre Gaben, der Sprecher verabschiedet uns alle mit Gebet und Segenswunsch, die Hirten scharen sich still um den Stall, verdecken den Einblick, nur noch der Stern leuchtet, und der Chor von oben schliesst: «*Fröhlich soll mein Herze springen . . .*

schaut den Stern, der euch gern
Licht und Labsal gönnet.»

Und nun geht auch der Bühnenvorhang zu. Niemand klatscht, keiner hatte das Gefühl, nur Zuschauer zu sein, alle gehörten ganz und gar in das Spiel mit hinein.

Ich muss gestehen, ganz zu Anfang war ich etwas bange gewesen, ob unsere so gescheiten und modernen Kinder überhaupt noch fähig sind, in einem derartigen Spiel so einfach und überzeugend zu sein, dass sie die Gefahr überwinden, aus dem Wunder ein Märchen zu machen. Die Sorge war umsonst, die Glaubenskraft, aus der solche Lieder und Spiele wuchsen, war stark genug, auch uns zu ergreifen, so dass wir ergreifen konnten und hinführen zu dem einzig gültigen Weihnachtswunsch:

«Wir bitten, blick uns an und lass uns sehn dein Angesicht!»

Luise Böhm

Abdruck aus der Zeitschrift «*Das Spiel in der Schule*», Vierteljahrsschrift für die musische Erziehung in allen Schulen. Herausgegeben in Verbindung mit der Bundesarbeitsgemeinschaft für das darstellende Spiel in der Schule von Paul Amtmann. Jahresabonnement etwa Fr. 10.–, Einzelheft Fr. 3.–.

Ich habe die Hefte «Das Spiel in der Schule» seit einem Jahr verfolgt. Jedes Heft bietet dem Lehrer umfassende Stellungnahmen zu Grundsatzfragen des darstellenden Spiels, so zum Beispiel in Heft 1/1965 die Aufsätze «Musische Erziehung – heute», «Die Schulbühne», «Mimisch-poetisches Theater», «Musikalisch-choreographisches Theater», «Autonomes Theater». Dies geschieht vor dem Hintergrund einer überzeugenden Berichterstattung über musische Erziehungspraxis von der Grundschule an bis zu Abschlussklassen höherer Schulen. Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang die Reihe von Beiträgen «Aus der Spielwerkstatt» in Heft 3/1964 oder die Aufsätze «Märchenspiel in verschiedenen Altersstufen» in Heft 2/1965. Hier berichten Kollegen von ihrem eigenen Bemühen um die musische Erziehung.

PEM

Kinder basteln Weihnachtsgeschenke

«Kopf, Herz und Hand» sollen wir beim Kind entwickeln, so sagt uns Pestalozzi. Immer mehr zieht frohes, schöpferisches Gestalten in die Schulstube ein, als harmonisches Gegengewicht zur Kopfarbeit. In *einer* Jahreszeit aber kommt auch das Herz ganz besonders zu seinem Recht, und zwar dann, wenn in einer Atmosphäre von Vorfreude und Geheimnis kleine Weihnachtsüberraschungen vorbereitet werden, um damit Vater und Mutter zu überraschen. Ist das Basteln zu jeder Zeit ein beglückendes Tun, so wird es vor Weihnachten noch durchwärmt von der Freude des Schenkenden.

Natürlich achten wir darauf, dass die Arbeitchen dem Alter des Kindes entsprechen, das heisst dass mindestens 3/4 Eigenarbeit darinsteckt. Natürlich können wir, besonders bei kleineren Kindern, nicht darauf verzichten, dies oder jenes vorzubereiten oder fertigzumachen. Alle nachstehenden Arbeitchen wurden schon öfters von meinen Kindern ausgeführt. Wo ich etwa helfen musste? Nun, zum Beispiel beim Zurechtschneiden der Jute für den Kleiderbügel, beim Festonstich (den man übrigens durch einen Maschinen-Zickzackstich ersetzen kann) und beim Aufmontieren auf den Bügel. Beim Schlüsselbrett müssen wir das Festmachen der Schrauben übernehmen. Sonst ist man überrascht, wie anstellig die Kinder sind.

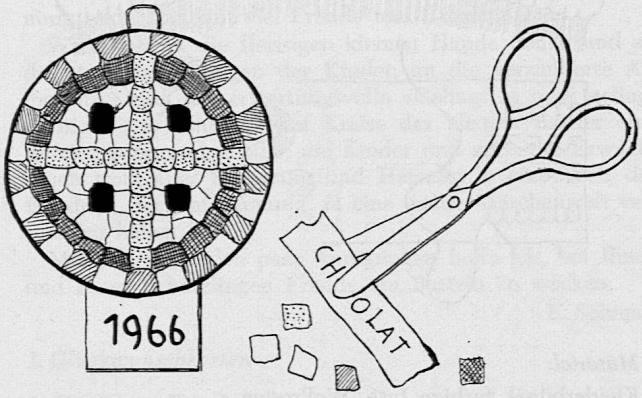
Es ist natürlich sehr wichtig, den Kindern die verschiedenen Techniken deutlich vorzumachen. Um über gewisse Schwierigkeiten Bescheid zu wissen, ist es unbedingt notwendig, die Arbeit vorher selber ausprobiert zu haben!

Wichtig auch ist die Organisation des Arbeitsplatzes. Nie soll alles Material auf dem Tisch liegen, sondern an einem leicht erreichbaren Ort gut sichtbar bereit sein, um bei Bedarf geholt zu werden. Für Farben, Lacke und Kleister gebrauchen wir stabilstehende Gefässe. Ripolin muss von Zeit zu Zeit aufgerührt werden, dies geschieht mit dafür bereitliegenden Stecklein.

Vor allem aber müssen wir eine ruhige, vertrauensvolle Atmosphäre schaffen, denn nur so blühen die schöpferischen Kräfte auf.

Alice Marcet, Delémont

Ein Kalenderchen



Material:

Der Kartondeckel eines Konfitürenkübelchens (oder ein entsprechend grosser runder Karton), Schoggi-Folie in allen Farben, transparentes Kontaktpapier, ein Kalenderchen, Kleister (kein Cementit, da diese Art Klebstoff die Farbe der Folie angreift, hingegen eignet sich Pelikanol, der selbstanzurührende Kleister «Universal» von Schubiger).

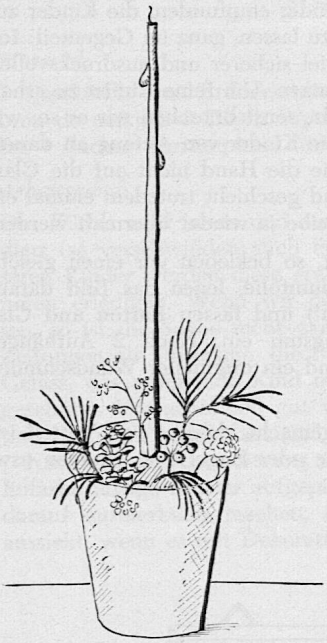
Arbeitsgang:

Aus den Schoggi-Papieren schneidet sich das Kind kleine Vierecke (am besten in einen Schachteldeckel und immer nur von der Farbe, die es gerade braucht).

Wir beginnen mit dem Aufkleben der Papierchen am äussersten Rand, und zwar bestreichen wir den Karton mit Kleister, tupfen die Schoggi-Papierchen mit dem nassen Finger auf und plazieren sie auf den bekleisterten Untergrund. Die Kinder erfinden reizvolle, farbenreiche Muster, wenn wir ihrer Phantasie freien Lauf lassen.

Damit das glitzernde Mosaik haltbar ist, kleben wir darüber ein Stück transparentes Kontaktpapier. Wir fügen noch das Kalenderchen an und einen Aufhänger – und wieder ist ein originelles Geschenklein bereit zum Verpacken!

Für die Adventszeit!



Material:

Kleine Föhrenzweige, Föhrenzäpflein, Hülsen von Buchnüssen, Blumenrückstände, evtl. Strohblumen, Gips, dunkelgrünes Farbpulver, Diamantpulver, Schneekristalle, Plastik-Joghurtbecher, Kerze.

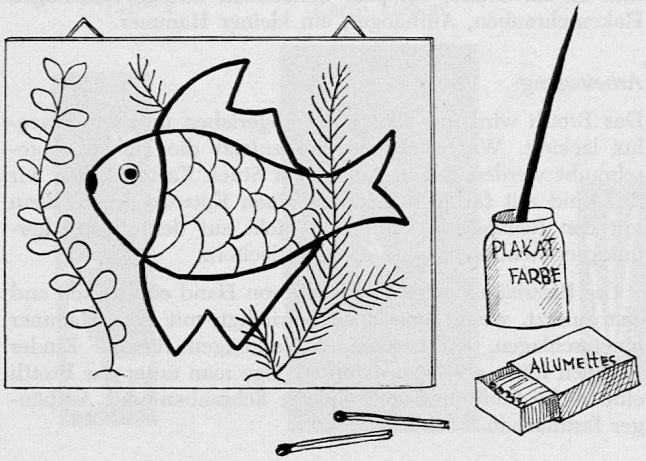
Arbeitsgang:

Zuerst bereitet jedes Kind sein «Steckmaterial» vor. Das heisst, es taucht die Spitzen der Föhrenzapfen in stark konzentriertes Zuckerwasser und streut dann «Diamantpulver» darüber. Auch die Föhrenzweige werden in das süsse Wasser getaucht und mit «Schneepulver» bestreut. Am besten geschieht dies über einem grossen Kartondeckel, denn so kann man das herabfallende Material wieder verwenden. Ist alles «Steckmaterial» hübsch beisammen, so kann das Gipsgiessen losgehen. Hier müssen wir natürlich mithelfen, sonst missrät die Sache! Auch können wir nicht mehr als 3–4 Kinder auf einmal arbeiten lassen.

In einer Schüssel haben wir bereits den Gips mit dem Farbpulver vermischt (trocken!). Nun füllt jedes Kind sein Becherlein halbwegs mit dem Gemisch. Während es eifrig mit einem Stecklein rührt, giessen wir ihm (nicht randvoll!) Wasser in das Becherlein. Löffelweise geben wir nun Gipsgemisch nach, bis im Becher so etwas wie dicker Nidel entstanden ist. Nun gilt es zu handeln und nicht zu träumen! Das Kind steckt seine vorbereiteten Zweige, Zäpflein und anderen Dinge hübsch verteilt in die Masse. In die Mitte kommt eine dünne, lange Kerze, die man aufrecht halten muss, bis die Masse erhärtet ist (was recht bald geschieht).

Nie werde ich den Tag vergessen, an dem die Kinder, ihre «Adventskerze» in beiden Händen haltend, strahlend nach Hause wanderten.

Glasbild



Material:

Glasscheibe (gewünschte Grösse), Plakatfarbe (blau, evtl. schwarz), Aluminiumfolie (oder Schoggi-Papier), Karton, transparentes Klebpapier, 2 Aufhänger, Zündhölzchen.

Arbeitsgang:

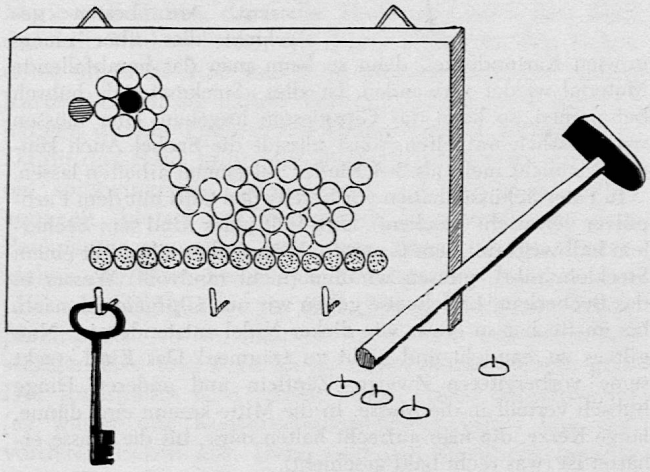
Die Glasscheibe wird gleichmässig mit ziemlich dickflüssiger Plakatfarbe bemalt und trocknen gelassen. Es ist gut, wenn man für die Klasse 1–2 Versuchsgläser bereithält, auf denen jeweils ausprobiert werden kann, wie unser Schabinstrument (hier Zündhölzchen) arbeitet.

Ich habe es nie als notwendig empfunden, die Kinder zuerst einen Entwurf machen zu lassen, ganz im Gegenteil: Ich finde, die Kinder arbeiten viel sicherer und ausdrucksvoller, wenn sie spontan draufloskratzen. Um feine Linien zu erhalten, spitzen wir ein Zündholz, sonst brauchen wir es so, wie es ist. Wir müssen jedoch die Kinder von Anfang an darauf aufmerksam machen, dass sie die Hand nicht auf die Glasplatte aufstützen dürfen! Und geschieht trotzdem einmal ein «Unglück», so kann die Scheibe ja wieder übermalt werden.

Ist das Bild fertiggekratzt, so bekleben wir einen gleichgrossen Karton mit Aluminiumfolie, legen das Bild darauf (unbemalte Seite nach oben!) und fassen Karton und Glas mit Transparentstreifen ringsum ein. Noch 2 Aufhänger (in Papeterien erhältlich), und ein origineller Wandschmuck ist bereit.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es von Vorteil ist, ein Thema zu stellen: Fische oder Engel oder Blumen usw.

Ein Schlüsselbrett



Material:

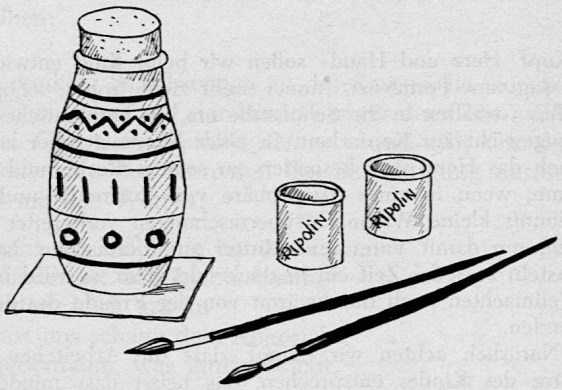
Ein 1 cm dickes Tannenbrettli von ungefähr 20 cm Länge und 15 cm Breite, ein paar Schachteln farbige Reissnägel, Hakenschrauben, Aufhänger, ein kleiner Hammer.

Arbeitsgang:

Das Brettli wird mit Glaspapier abgerieben und mit Wacolux lackiert. Wir markieren, wo zuletzt die Haken eingeschraubt werden sollen. Auf einem Stück Karton lassen wir das Kind mit farbigen Knöpfen einen Entwurf legen, denn mit den Reissnägeln kann man nicht auf dem Brettli herumexperimentieren, ohne es zu zerlöchern.

Die Reissnägel zuerst nur leicht von Hand eindrücken und erst zuletzt, wenn das Ganze befriedigt, mit dem Hammer hineinschlagen, ein besonderes Vergnügen für die Kinder (um den Lärm etwas zu dämpfen, lege man unter das Brettli eine dicke Stoffunterlage). Zuletzt Schrauben und Aufhänger festmachen.

Gewürzbehälter



Material:

Joghurtglas, passender Korkzapfen (in Drogerien erhältlich), 2–3 Ripolintöpfchen (oder andere Emailfarbe), 2–3 Haarpinsel.

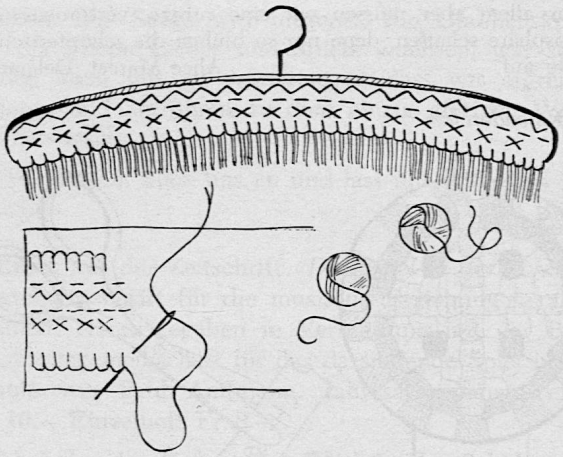
Arbeitsgang:

Das Joghurtglas wird auf ein Stücklein Karton gestellt, so dass wir die Arbeit drehen können, ohne sie anfassen zu müssen.

Haben die Kinder noch keine Uebung im «Müsterli-Malen», können wir sie zuerst einen Entwurf machen lassen. Aus Erfahrung weiss ich jedoch, dass ein spontanes Schaffen viel bessere, originellere Resultate zeitigt.

Wer möchte, kann zuerst das Glas mit Emailfarbe grundieren (trocknen lassen), die Dekorationen heben sich besser ab.

Bestickte Kleiderbügel



Material:

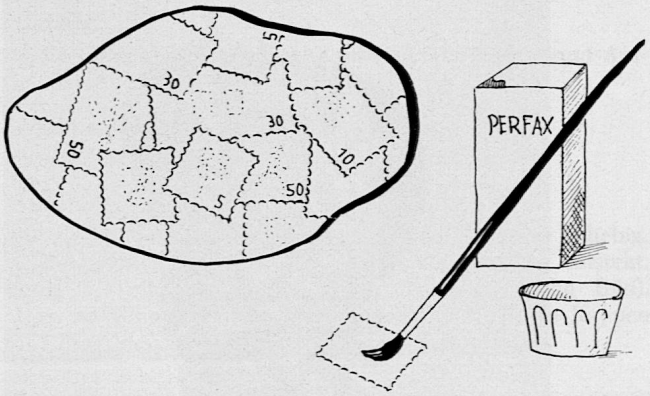
Kleiderbügel, farbige Jute, Wollresten.

Arbeitsgang:

Wir schneiden aus der Jute ein Stück von 45 cm Länge und 15 cm Breite zurecht. Im Abstand von 3 cm vom Rand entfernt werden an beiden Längsseiten Festonstiche gestickt. Grössere Kinder können diese Arbeit selbst ausführen. Zwischen diesen zwei Festonreihen hat nun das Kind volle Freiheit, mit Hinterstichen, Kreuzlein, Zickzacklinien, Stäblein die Fläche schmückend zu besticken.

Zuletzt wird die Jute über den Kleiderbügel gestülpt, seitlich mit Ueberwindlingsstichen festgemacht und unten mit einer möglichst unsichtbaren Naht zsammengenäht. Zuletzt werden die Stoffenden ausgefranst ... für die Kinder ein besonderes Vergnügen!

Ein origineller Briefbeschwerer



Material:

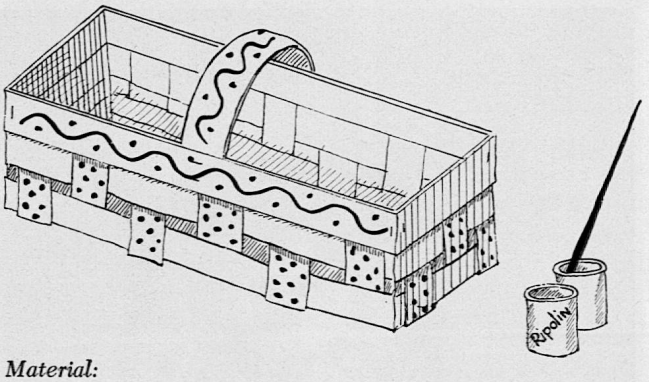
Ein flacher, glatter, etwa handgrosser Stein, Briefmarken, Perfax (gelbe Packung), transparenter Wacolux.

Arbeitsgang:

Wir «baden» die gesammelten Briefmarken, eine Arbeit, die den Kindern viel Vergnügen bereitet. Wir bereiten in einer Schale Perfax-Kleister vor (nicht zu dünnflüssig). Die Marken werden mosaikartig auf den Stein geklebt (reichlich Perfax aufstreichen). Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass das Kleistern am besten mit den Fingern geschieht statt mit dem Pinsel, denn so kann man die Marken besser glattstreichen.

Der markenbeklebte Stein wird trocknen gelassen und dann mit einer schützenden Schicht Wacolux bestrichen.

Ein Zwiebelkörbli für die Küche



Material:

1 Spankörbli (von Erdbeeren usw.), braune Holzbeize (oder brou de noix), 2–3 Töpfli Ripolin, 2–3 Haarpinsel für Ripolin, 1 flacher Borstenpinsel für die Beize.

Arbeitsgang:

Das Körbli wird innen und aussen mit der Holzbeize grundiert (so verschwinden auch evtl. Fruchtflecken). Die grösseren Kinder werden diese etwas heikle Arbeit für die kleineren erledigen. Wenn wir den Arbeitstisch gut vorbereiten, so ist die Sache nicht gar so gefährlich: dicke Schicht Zeitungen als Unterlage, die Beize in einem stabilstehenden Gefäss, das arbeitende Kind mit einer grossen Schürze gut geschützt. Vor allem soll gut vorgezeigt werden, wie Pinsel und Farbe zu handhaben sind.

Nachdem die Grundierung trocken ist, werden mit Ripolinfarbe lustige Muster aufgepinselt. Wir müssen die Kinder darauf aufmerksam machen, dass das Körbchen hübscher aussieht, wenn es mit Dekorationen nicht überladen wird.

Wir basteln für Weihnachten

Es gibt wohl kaum eine schönere, beglückendere, beruhigendere Beschäftigung, sei es in der Schule oder Familie, als wenn man beisammensitzt und bastelt.

Besonders in der Adventszeit arbeitet man voller Spannung und Eifer, mit viel Freude und Geheimnissen.

Wenn ich an die fleissigen kleinen Hände denke und an die strahlenden Augen der Kinder, an die verzauberte Atmosphäre und das erwartungsvolle «Gelingt es oder gelingt es nicht», so fühle ich im Kreise der kleinen Bastler eine Befriedigung und glaube, die Kinder und auch die Erwachsenen trotz aller Spannung und Hetzerei in eine Welt des Friedens, der Entspannung, in eine wahre Märchenwelt versetzt zu haben.

Mit den folgenden paar Anregungen hoffe ich, bei Ihnen und Ihren Schützlingen Freude am Basteln zu wecken.

E. Schmalz

1. Glückwunschkarten

a) Gestickter Engel

Material:

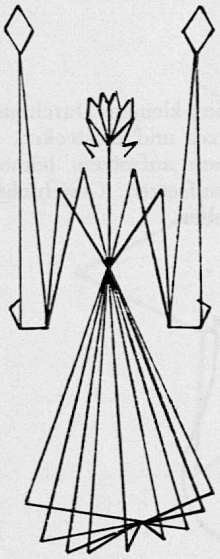
Schwarzes Zeichenpapier, Format 20/21 cm (offen). Gelbe Nähseide. Einlagekarte.

Werkzeug:

Nähnadel, Stecknadel.

Anleitung:

Entwurf des Engels als Schablone. Vorstechen des Engels nach Schablone. Einziehen der Nähseide. Beginn beim untersten Teil des Kleides. Möglichst immer auf der Kartenoberseite einstechen. Es ist nicht nötig, den ganzen Engel mit einem Faden zu sticken. Kleines Knötchen hinten. Karte falten, Einlagekarte einlegen, evtl. mit Kordel befestigen.



b) Karte mit Strohmotiven

Material:

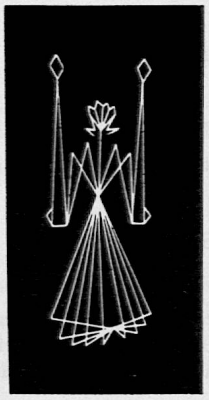
Weisse Doppelkarte 20/21 cm (offen). Schwarzes Zeichenpapier. Stroh der Länge nach aufgeschnitten. Leim. Evtl. Tannästchen. Druckausschusspapier.

Werkzeug:

Schere. Bügeleisen, harte Unterlage.

Anleitung:

Karte falten. Schwarzes Zeichenpapier in beliebiger Grösse aufkleben. Stroh glätten mit heissem Eisen (Halme vorher in heisses Wasser einlegen). Stroh auf Druckausschusspapier kleben. Motive ausschneiden und auf Karte kleben.



a) Korkzapfenengel

Material:

Konischer Korkzapfen. Wattekügelchen. Engelshaar. Goldpapier. Gold- oder Silberbronze. Pfeifenputzer. Leim.

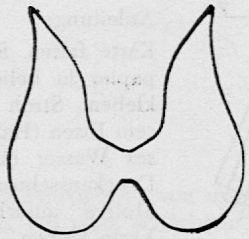
Werkzeug:

Pinsel. Schere. Bohrer. Farbstifte.

Anleitung:

Korkzapfen mit Bronze anmalen. Beim kleinen Durchmesser Loch bohren, Leim an Pfeifenputzer und einstecken, er muss 1 cm vorstehen. Wattekügelchen aufsetzen, leimen. Engelshaar ankleben. Heiligenschein aufsetzen. Gesichtchen malen. Flügel ausschneiden und ankleben.

Flügelmuster zum Korkzapfenengel



b) Föhrenzapfen-Engelchen

Material:

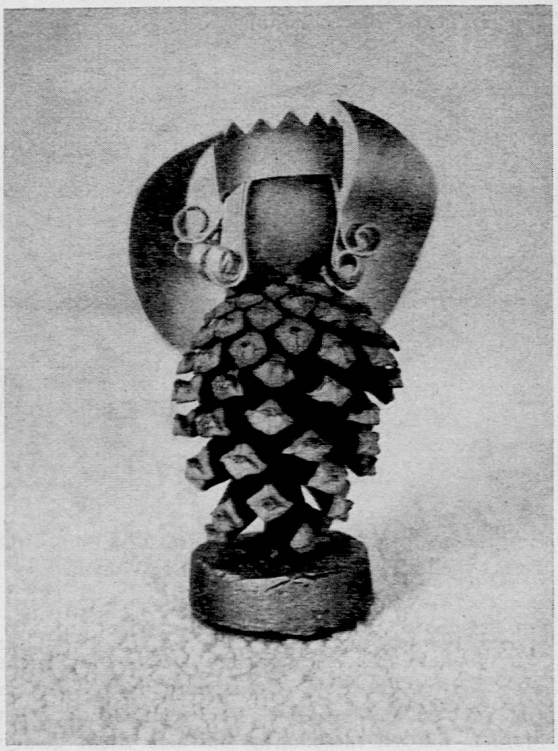
1 Föhrenzäpfli. Modellierwachs hell. Hobelspan. Pfeifenputzer. Korkscheibe. Leim. Evtl. Goldbronze.

Werkzeug:

Schere. Bohrer. Stricknadel. Pinsel.

Anleitung:

Loch in Föhrenzapfen bohren. Leim an Pfeifenputzer und einsetzen, er muss 1 cm vorstehen. Aus Modellierwachs Köpfchen formen, aufsetzen. Aus Hobelspan Haare schneiden. 2 Stück 8 cm lang, 2½ cm breit. Enden beidseitig einschneiden, ca. 2 cm, und sorgfältig über Stricknadel rollen. Beide Haarteile auf den Kopf kleben. Hinteren Kopfteil auch mit einem Spanstück versehen. Krone ausschneiden und aufkleben. Flügel ausschneiden nach Muster. Die Flügel in Zapfenschuppen stecken und kleben. Korkscheibe mit Bronze anmalen. Engel auf Korkscheibe kleben. Evtl. bohren und einstecken, leimen.



Flügel zum Föhrenzapfen-Engel

3. Christbaumschmuck

a) Kugel

Material:

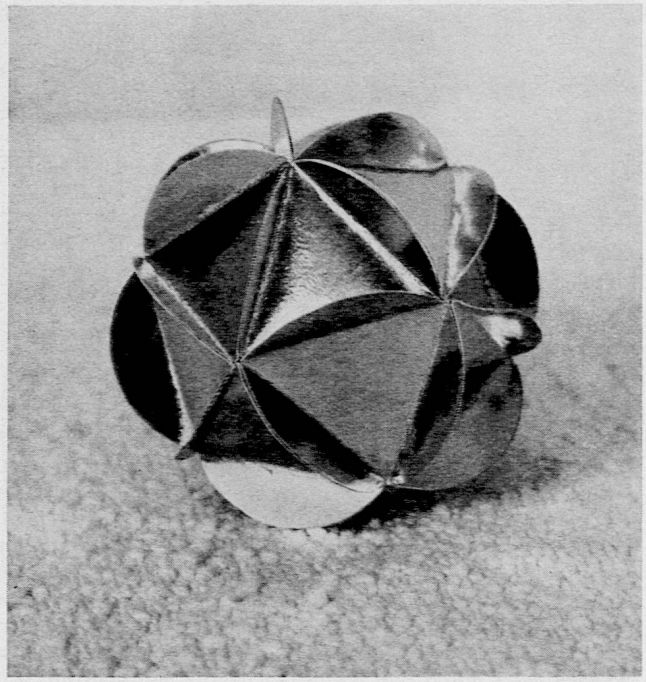
Goldpapier, einseitig evtl. gummiert. Leim. Faden zum Aufhängen.

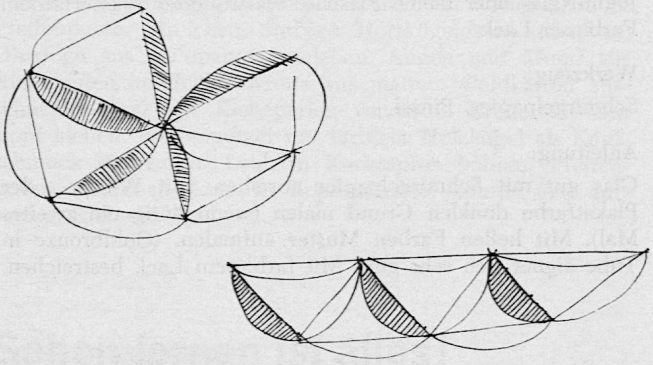
Werkzeug:

Schere. Nadel. Zirkel.

Anleitung:

20 Kreise mit Zirkel aufzeichnen. Durchmesser beliebig. Ueber Sehnen einlegen, dass ein exaktes Dreieck entsteht. 2mal 5 Teile zu Kappen zusammenkleben (siehe Bild). 1mal zu Ring zusammenkleben (siehe Bild). Beide Kappen auf Ring kleben. Faden zum Aufhängen anbringen.





b) Stern

Material:

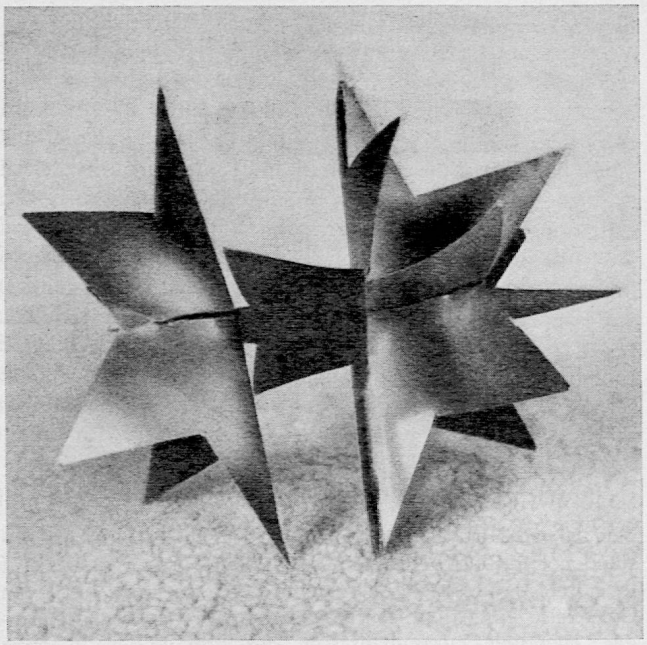
Matter Goldkarton. Faden.

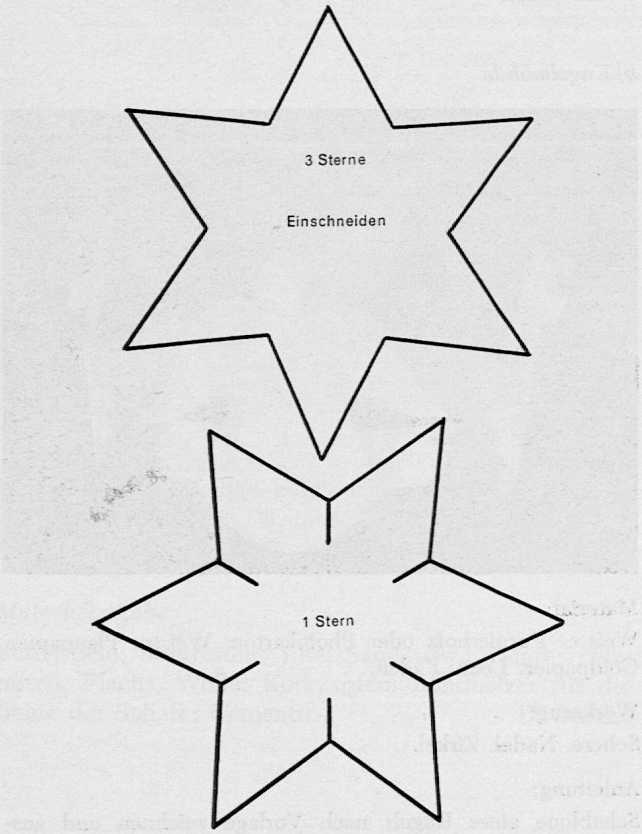
Werkzeug:

Schere. Lineal. Nadel.

Anleitung:

Schablone eines 6eckigen Sternes zeichnen und ausschneiden. 4 Sterne aus Goldkarton mit Schablone aufzeichnen und ausschneiden. Einschneiden nach Vorlage. Die durch das Zentrum eingeschnittenen Teile müssen zum Ineinanderfügen leicht gefaltet werden (siehe Bild). Oben und unten die Spitzen mit Faden zusammenhalten. Faden zum Aufhängen anbringen.





4. Mobile

a) Weihnachtskugeln

Material:

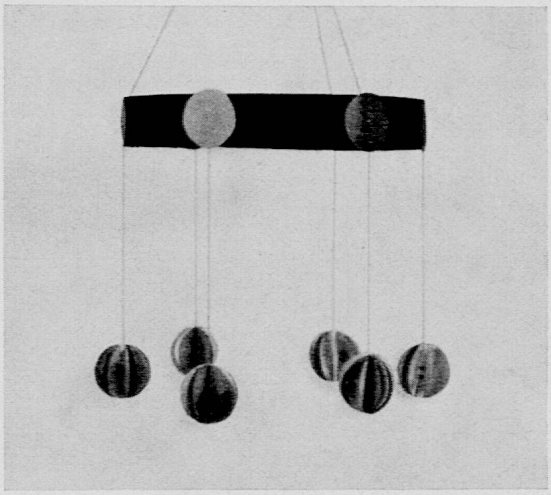
Matter Goldkarton. Fournierholz. Gelbe Nähseide. Leim.

Werkzeug:

Hefter. Schere. Zirkel. Maßstab, Zentimeter. Bleistift, Nadel.

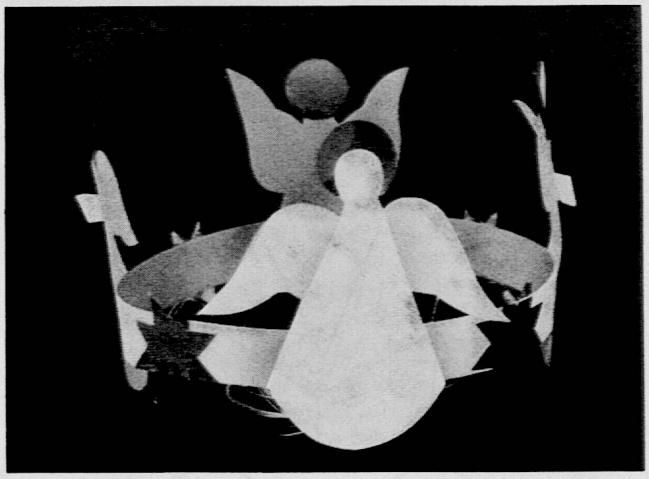
Anleitung:

48 Kreise mit Zirkel aufzeichnen und ausschneiden. Durchmesser 2,8 cm. Je 7 Kreise aufeinanderlegen und in der Mitte heften. Zugleich Faden einklemmen. Die Teile auseinanderfalten. Ring aus 2½ cm breitem Furnierholz schnei-



den, 50 cm lang. Zusammenleimen. Kugeln in gleichen Abständen am Ring befestigen, ca. 12 cm hängen lassen. Auf jede Befestigungsstelle der Kugeln wird einer der restlichen Goldkreise aufgeklebt. Aufhängen an drei Punkten des Ringes, eventuell Zusammenfassen der drei Fäden in etwa 15 cm Höhe.

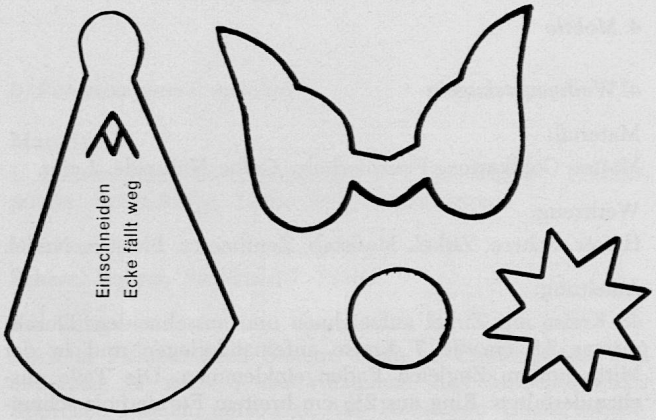
b) Engelmobile



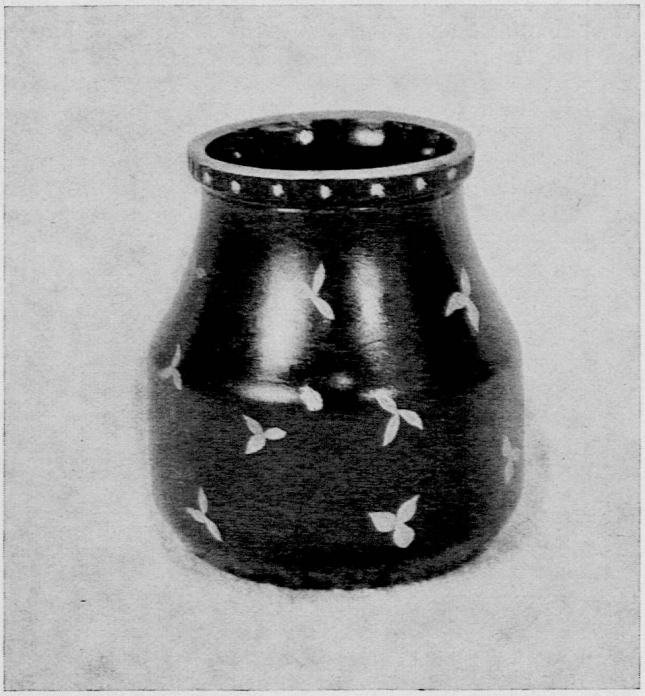
Material:
Weisses Furnierholz oder Photokarton. Weisses Planpapier. Goldpapier. Leim. Faden.

Werkzeug:
Schere. Nadel. Zirkel.

Anleitung:
Schablone eines Engels nach Vorlage zeichnen und ausschneiden. Engel aus weissem Planpapier ausschneiden. Flügel nach Schablone zeichnen und ausschneiden. Heiligenscheine aus Goldpapier, Durchmesser 1,8 cm, ausschneiden. 3 Sterne ausschneiden aus Goldpapier. Ring zusammenkleben. Durchmesser 40 cm. Flügel in Engel einschieben. Ganz leicht kleben. Heiligenschein hinter Kopf kleben. Stellung der Engel am Ring einzeichnen und diese aufkleben. Auf jede Befestigungsstelle einen Stern aufkleben. Aufhängung des Mobiles an vier Stellen. Zusammenfassen der Fäden in 15 cm Höhe.



5. *Geschenklein*



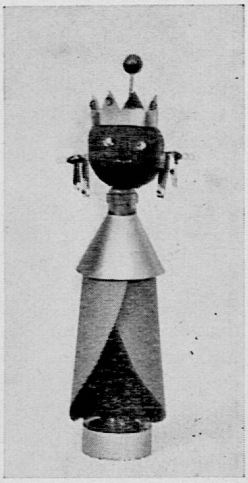
a) Glasmalerei

Material:
Joghurtglas oder kleine Flasche. Plakat- oder Wasserfarben. Farbloser Lack.

Werkzeug:
Schmirgelpapier. Pinsel.

Anleitung:
Glas gut mit Schmirgelpapier abreiben. Mit Wasser- oder Plakatfarbe dunklen Grund malen (wenn nötig ein zweites Mal). Mit hellen Farben Muster aufmalen. (Goldbronze in Tube eignet sich sehr gut.) Mit farblosem Lack bestreichen.

b) König aus dem Morgenland

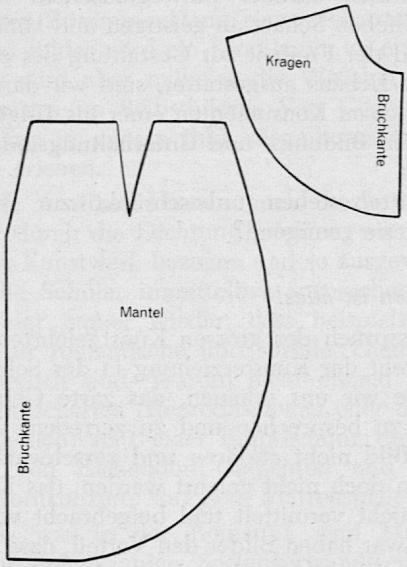


Material:

Kleine Flasche, Schöppli. Rotes Tonpapier. Goldpapier. Matter Goldkarton. Klebeperlen. Pfeifenputzer. Korken, zur Flasche passend. Farbige Holzkugeln, verschiedene Grössen. Dunkelbraune Baumwolle. Zeitungspapier. Leim, Klebestreifen.

Werkzeug:

Schere, Bohrer, Stricknadel.



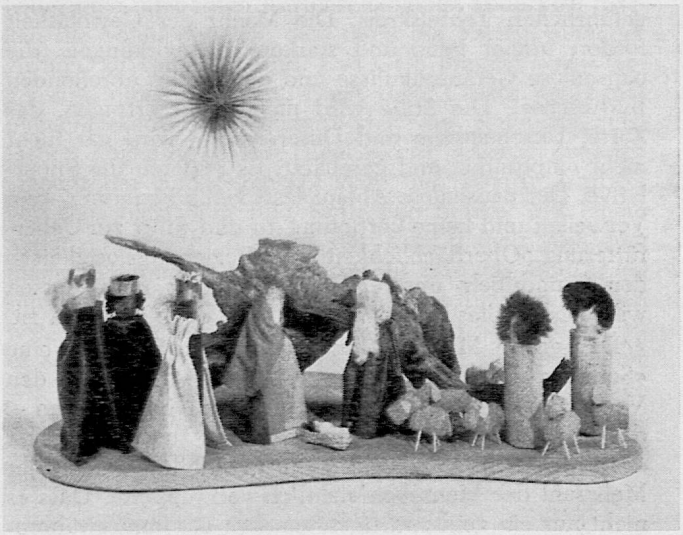
Anleitung:

Unteren Flaschenrand mit 5 cm breitem Goldpapierstreifen umkleben. Roten Mantel nach Vorlage schneiden. Ausnäher zusammenkleben. Um Flaschenhals legen, leicht übereinandergeschoben, kleben. Kragen nach Vorlage ausschneiden aus mattem Goldkarton. Um Flaschenhals legen und hinten mit Klebstreifen zusammenfügen (Klebstreifen Innenseite). Korkzapfen ganz in Flasche eindrücken. Kopf aus Zeitungspapier formen, der Flaschengrösse entsprechend. Mit Baumwolle umwickeln, bis alles gedeckt ist. Enden kleben. Für die Ohrringe mit Stricknadel durch und durch Loch stechen und sofort Pfeifenputzer nachschieben. Ganz wenig Leim an Pfeifenputzer streichen, farbige Holzkügelchen aufziehen. Ohrringe aus Goldpapier ankleben. Augen und Mund aus Klebeperlen aufkleben. Krone aus mattem Goldkarton ausschneiden und mit Klebeperlen verzieren. Krone auf den Kopf kleben. Pfeifenputzer mit farbiger Holzkugel als Kopfschmuck einstecken. Loch in Korkzapfen bohren, Pfeifenputzer einkleben, Loch in Kopfunterseite bohren und aufsetzen. Kleben.

Eine Krippe aus Besenstielen

Letztes Jahr entstand in unserer Weihnachtsstube im Kindergarten eine Krippe aus Besenstielen. Mit viel Eifer wurde gefeilt, genäht und geklebt. Aus der Stoffrestenschachtel suchten wir uns die passenden Stoffe heraus – Samt und Seide für die Könige, blauen und braunen Stoff für Maria und Josef und Jute für die Hirtenmäntel. Währenddem die Mädchen die bescheidenen Kleider nähten, feilten und schmirgelten die Buben an der Werkbank die Besenstiele zurecht. Die Schafe entstanden aus Korkzapfen, die wir mit einem fellähnlichen Stoff überzogen. Das Jesuskindlein liegt in einem selbstgeflochtenen Bastkörblein.

Wie gross war die Freude der Kinder, als sich endlich die Hirten mit ihren Schafen und die ehrwürdigen



Könige um die Heilige Familie besammelten! Leise erklang das bekannte Weihnachtslied «Ihr Kinderlein kommet . . .»

Materialangabe

Besenstiele; Stoffresten: Jute, Samt usw.; Haare: Pelzresten, Flachs, Wolle; Korkzapfen, Zündhölzer für die Beine der Schafe; Cementit. D. Gürtler

Sehen lernen ist alles!

Ein Beitrag zur Kunstbetrachtung

Verlernen wir das Sehen?

Zwar deuten viele Anzeichen darauf hin, dass wir einem «Visuellen Zeitalter» entgegengehen, und diese Erscheinungen mögen uns vielleicht die tieferen Wandlungen und gegenteiligen Vorgänge verdecken. Sie dürfen uns nicht über den Schwund des wirklichen Sehens hinwegtäuschen.

Um meine Beobachtungen über den Verlust des Sehvermögens an einem praktischen Beispiel zu erproben, liess ich eine halbe Stunde vor Schulschluss den Schülern einer städtischen Abschlussklasse (7. Schuljahr) und gleichaltrigen Schülern einer Landschule Atlantishefte verteilen. Die Schüler durften sich die Hefte anschauen und bei Bedarf weitere vom Lehrerpult holen. Der Unterschied im Verhalten der Schüler war nicht nur verblüffend – er war erschreckend. (Ich wundere mich seither nicht mehr über die Lawinenauflagen von Sensationsillustrierten und das symptomatische Verschwinden der «Atlantis», bedaure es aber um so mehr!) Während die Landkinder andächtig und mit offensichtlichem Interesse die Bilder und Texte studierten und nur wenige gegen den Schluss hin noch ein zweites Heft holten, blätterten die allermeisten Stadtkinder die Hefte schnell durch, verweilten höchstens bei einem nackten Neger und verschafften sich in kurzen Abständen immer wieder neue Hefte.

Die Uebersättigung mit optischen Reizen der ins Grenzenlose angewachsenen Bilderflut durch Illustrierte, Fernsehen, Kino, Plakate, Lichtreklamen usw. liefert den Kindern (und Erwachsenen) ein Uebermass an Bildeindrücken, die sie gar nicht bewältigen können. Die Folge ist eine bedenkliche Verflachung und Abstumpfung der Sinnes- und Gefühlskräfte.

Gleicherweise wie den optischen ist der moderne Mensch auch den akustischen Reizüberforderungen ausgesetzt. Es ist einwandfrei festgestellt worden, dass durch die fast pausenlose Lärmeinwirkung in den Städten das Gehörvermögen stark herabgesetzt wird. Der normalerweise aufgenommene Tonumfang wird mehr und mehr verringert, Ober- und Untertöne werden nicht mehr wahrgenommen. Im akustischen wie im optischen Bereich gehen die Wirkungen parallel. Das bedeutet nicht nur eine bedauerliche Verarmung für das Musik-, Kunst- und Naturerleben, sondern es führt zu einem gefährlichen Teufelskreis. Die Macht der Gewohnheit fordert immer neue und stärkere Reizwirkungen: die pausenlose Geräuschkulisse und den endlos abrollenden Bildwechsel. Die Stille wird nicht mehr ertragen, das Zarte, Unscheinbare und Differenzierte wird gar nicht mehr empfunden und geschätzt. Es regieren die Superlative. Der pausenlose Ablauf lässt keine Fixierung, kein Verweilen und keine Vertiefung zu und führt zur Ueberfütterung, Oberflächlichkeit und Beziehungslosigkeit – den Grundübeln unserer Zeit, die nichts reifen lassen will, in der alles zugleich da ist und doch nicht da ist.

Der greise Maler Kokoschka, der in Salzburg eine «Schule des Sehens» eröffnet hat, macht der Schule den Vorwurf – und wir dürfen ihn nicht zu leicht nehmen –, dass die Fähigkeit, mit eigenen Augen zu sehen, «dank der modernen standardisierten Schulbildung bei der Mehrzahl der Menschen sichtlich verkrüppelt». Dass es nicht nur ein gegenwärtiges, sondern ein immerwährendes Problem ist, sagt uns Goethe: «Das ist's, was wir verloren haben auf der geistigen Jagd nach den Dingen ... das ungetrübte und weite Offenhalten der Augen, die ruhevolle und andächtige Versenkung ins Geschaute, das andächtige Warten an der Türe der Form um den Eintritt in den Kern der Dinge.»

Gegenkräfte dazu erwachsen aus der künstlerischen Erziehung, der musischen Bildung. Diese aber kann nicht bloss als isoliertes Fach, sie muss im Rahmen der Gesamterziehung verstanden werden. Sie beschränkt sich keineswegs auf die Förderung der musikalischen und zeichnerischen Geschicklichkeit. Für die Erziehung ist entscheidend, wohin sie ihren Wurzelgrund verlegt. Sie muss aus der Tiefenschicht elementarer Lebendigkeit genährt werden, denn nur innere Erlebnisse sind strukturbildend: Gefühl, Wunsch, Phantasie. Ihre lebendige Fülle bildet und steigert die schöpferischen Grundkräfte des Menschen, welche dann erst die Dinge der praktischen Welt hervorbringen. Der immer wieder erhobene Anspruch an die Schule, unsere Zeit fordere vor allem Kenntnisse, Tatsachen und Wirklichkeitssinn, ist einseitig und falsch. Kenntnisse und Tatsachen schaffen keine Gefühle und keine Phantasie, sie gehören nicht an den Anfang, sie gehören mehr an den Schluss der Erziehung. Der Mensch wird nicht reifer, weil er kein Kind mehr ist, sondern indem er den unersetzlichen Schatz seiner Kindheit zu behalten weiss und sich daraus entfaltet. Ist seine innere Welt nicht entwickelt, dann wird der Mensch auch der äussern Welt nicht zu begegnen wissen. Ihm mangelt die innere Lebendigkeit und Ganzheit.

Gibt es ein tauglicheres Mittel gegen den Ungeist und die Mächte unserer Zeit als die völlige Hingabe an die Musen? Die Welt der Maschine, der Automation, der Vermassung greift immer mehr in unser Leben ein. Doch der menschliche Geist muss aus andern Quellen gespeist werden. Die Musen schliessen uns geheime Adern auf, und verborgene, zeitlose Werte des Daseins werden sichtbar. Weder unsere Kultur noch die Konjunktur können darüber hinwegtäuschen: Mit einem unerschöpflichen Schatz an geistigen und künstlerischen Gütern und der Freiheit zur Gestaltung des eigenen individuellen Lebens ausgestattet, sind wir daran, immer mehr zu blossen Konsumenten einer ins Ungeheure angewachsenen Bildungs- und Unterhaltungsindustrie herabzusinken.

Gegenmittel stehen unbeschränkt zur Verfügung; nützen wir sie genügend?

Sehen lernen ist alles!

Dieser Ausspruch des grossen Kunstgelehrten Heinrich Wölfflin steht der Kunsterziehung in der Schule oft im Wege. Wie wir uns scheuen, das zarte Gebilde eines Gedichtes zu besprechen und zu zerreden, wollen wir auch ein Bild nicht erklären und zerschwatzen. Denn Kunst kann doch nicht gelehrt werden, das Kunsterlebnis kann nicht vermittelt und beigebracht werden wie Algebra. Zwar haben Bilder den Vorteil, dass sie stumm an der Wand hängen und doch sprechen, das heisst den Schüler ansprechen können. Der Einfluss guter Kunst im unmittelbaren Lebensraum des Kindes ist denn auch von viel grösserer Wirkung, als gemeinhin sichtbar und angenommen wird. Diese passive Kunsterziehung kann aber allein nicht genügen und bedarf der Ergänzung durch bewusste Förderung. Hindernisse können aus dem Weg geräumt, unbewusste Fähigkeiten können geweckt, Erlebnisse können ausgelöst und Einsichten und Einblicke können angeregt werden. Das Kind wird mit vielen Anlagen und Möglichkeiten geboren. Wir können mithelfen, sie zu entwickeln und sie ins spätere Leben hinüberzuretten. Und so, wie wir für das selbständige Erfassen eines Gedichtes lesen lernen müssen, kommen wir für das Erleben eines Werkes der bildenden Kunst nicht ohne «sehen lernen» aus. Dieses *Sehen* beschränkt sich keineswegs auf eine formalistische Betrachtungsweise, sie reicht vom intuitiven Sichversenken bis zum bewussten Zusammensehen und Erfassen des Ganzen. «Vom isolierenden Sehen gelangt man mit der Zeit zu immer höheren Graden des zusammenfassenden Sehens ...» schreibt Wölfflin, und «nun liegt ja Farbe, Licht und zeichnerische Form nicht als etwas Gesondertes nebeneinander, sondern alles entspringt aus einem und demselben Quell, und erst, wenn wir die Einheit fühlen, wenn wir fühlen, wie diese Elemente sich gegenseitig bedingen, haben wir den Standpunkt gewonnen, von dem aus wir dem Bild in die Augen zu sehen vermögen, so dass nun seine Seele zu uns zu sprechen anfangen kann.»

Anregungen vor Bildern

Vielleicht nicht weniger wichtig und wirkend als wohlpräparierte Bildbetrachtungen mit eingehenden Bildanalysen – die eher den Mittelschulen angemessen sind – scheinen mir für die Oberstufe der Volksschule und der Sekundarschule spontane Anregungen und Anstösse zu sein, die zu einem unmittelbaren Sehen und Erleben führen. Diese Anstösse müssen die Selbsttätig-

keit des Auges und der Seele wecken und das eigene Finden und Empfinden in jenes Bewusstsein heben, da die visuellen Eindrücke sich wirklich in die Seele «eindrücken» und Sehen und Erleben eins sind.

Mit Vorteil wählen wir dazu Bilder aus, die nicht eine ganze Fülle von Bezügen und Problemen aufweisen; wir ziehen einfache und klare Beispiele vor, die ein bestimmtes Element, einen Grundbegriff des Künstlerischen besonders deutlich und eindeutig zeigen. Den komplizierten Zusammenklang eines vielgestaltigen und vielfarbigen Bildes wird ein Kind kaum zu erfassen vermögen. Es wird aber mühelos die Wirkung des Gelb-Blau-Kontrastes im Selbstbildnis Van Goghs und den Farbdreiklang in seinem Bild «Segelboote am Strand» sehen und erleben.

Wertvolle Anstösse können auch durch Musik, vor allem aber durch die Dichtung erfolgen, wenn sie sinnvoll auf das Kunstwerk bezogen und so ausgewählt sind, dass sie die Schüler unmittelbar ansprechen. Die Erfahrung zeigt immer wieder, dass beispielsweise 12–15jährige für romantische und soziale Themen besonders zugänglich sind. Warum nicht einmal zu romantischen Landschaften (Reproduktionen oder nach einem Museumsbesuch) statt einer Besprechung die gute Deklamation von Eichendorff-Gedichten und eines der schönen Hornkonzerte auf dem Plattenspieler?

Nirgends wie in der Romantik sind Malerei und Poesie eine solch innige Seelenverwandtschaft eingegangen. C. D. Friedrich hat seine «Landschaft mit Regenbogen» direkt nach dem Goetheschen Gedicht «Schäfers Klagelied» gemalt; hier herrscht nicht nur in der Grundhaltung, sondern auch inhaltlich völlige Uebereinstimmung. Geeignet sind auch C. D. Friedrichs Mondlandschaften mit dem Mondlied von M. Claudius, Eichendorffs «Mondnacht» und Brentanos «Sprich aus der Ferne». Ebenso Friedrichs «Nebel im Elbetal» mit Goethes «Erlkönig» und Droste-Hülshoffs «Der Knabe im Moor». Oder ein Thema wie «Krieg» durch Gedichte und Bilder (Dürers «Apokalyptische Reiter», Picassos «Guernica», Henry Rousseaus «Krieg», Käthe Kollwitz u. a.) zur Darstellung gebracht, wird die Schüler stark beeindrucken und bedarf unsererseits nicht mehr vieler Worte.

Was? – Wie? – Warum?

Diesen Stufen des kindlichen Fragens und Begreifens der Welt entspricht auch die Entwicklung des Sehens und Verstehens vor dem Kunstwerk. Ueberlegen wir uns doch einmal gemeinsam in der Klasse, wie eigentlich ein Bild entsteht. Zuerst: Wie machen *wir* das? Wie entsteht bei *uns* ein Bild? Jedenfalls nicht durch Abzeichnen. Sowenig wie ein Aufsatz durch Abschreiben darf ein Bild durch blosses Nachahmen entstehen. Es entsteht nur dann keine Kopie, sondern ein wirkliches Bild, wenn es aus uns selbst, aus unserem Innern, von innen nach aussen, geschaffen wird. Das eigene Erlebnis, der Einfall, die innere Vorstellung nimmt Gestalt an, bekommt Form, wird zum Bild. Genau so ergeht es dem Künstler. Der Unterschied besteht nur darin, dass sein Erlebnis, seine Idee und Vorstellung viel stärker und grösser sind. Vor allem aber ist sein Können ungleich grösser, wenn er sein Erlebnis in das Bild, in das Kunstwerk umsetzt. Wenn wir nun sein Werk ansehen, wenn wir es geniessen und verstehen wollen, müssen wir den umgekehrten Weg einschlagen: von aussen nach innen. Das Aussen ist das Sichtbare, der Inhalt, die Einzelformen und die Gesamtform, die Farben, das Licht usw. Von da führt der Weg ins Innere. «Zeigen, was da ist, umschliesst eigentlich schon alles. Man kann die Form nicht beschreiben, ohne schon Qualitätsurteile mit einfliessen zu lassen. Jedes Sehen ist aber auch schon ein Deuten . . .» (Wölfflin)

Versuchen wir es mit dem «Selbstbildnis» Van Goghs (in der Van-Gogh-Mappe des Kunstkreises). *Was* dargestellt ist, haben die Schüler bald genannt; sie werden auch darauf kommen, dass der Kopf alles andere als *schön* ist. Auch über das *Wie* finden sie leicht einiges heraus: Der Künstler verwendet eigentlich nur zwei Farben, Gelb und Blau. Da der Kopf wichtiger ist als der Hintergrund, können wir wohl Gelb als die Hauptfarbe, Blau als die Nebenfarbe bezeichnen. Sie finden die Entsprechungen auf den an der Wand hängenden andern Blättern dieser Mappe. Warum wählte der Maler dieses Blau als Hintergrund? Wenn wir ihn mit hellgrünen oder roten Kartonschablonen abdecken, merken die Schüler gleich, dass dann die Farben einander zu nah, zu verwandt sind. Das Gelb braucht einen Gegensatz, einen Kontrast. Nach dem Gesetz des Komplementärkontrastes steigern sich die Komplementärfarben gegenseitig. Ihre Leuchtkraft wächst. Zugleich erzeugt der Farbgegensatz klare und scharfe Umrisse und verschafft dem Bild Kraft und Stärke. Mit einem andern Hintergrund wirkt der Kopf flauer. Mit dem blauen Hintergrund jedoch macht uns das Bild einen stärkern *Eindruck*. Diesen starken Eindruck empfangen wir, weil das Bild einen starken *Ausdruck* ausübt, weil es *ausdrucksstark* ist. Diesen wichtigen Begriff können wir durch bildliche, aber auch durch sprachliche Beispiele erhärten, z. B. in der Gegenüberstellung eines schwachen Prosasatzes und eines ausdrucksvollen Verses oder Bibeltextes:

«Vor mir befindet sich eine Felswand.»
«Feindselig, wildzerrissen steigt die Felswand . . .» (C. F. Meyer)
«Die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen.» (Matth. 27, 52)

Es lohnt sich, immer wieder sprachliche Entsprechungen und Vergleiche heranzuziehen. Visuelles und auditives Erleben ergänzen und stützen sich gegenseitig und verhelfen auch bei einseitiger Veranlagung zu besserem Verständnis. Die sprachliche Bemühung um die präziseste Formulierung, um den treffendsten Ausdruck für die formalen und farblichen Gegebenheiten im Bilde kommt nicht nur der Spracherziehung zugute, sie fördert auch das genaue Sehen und ist selbst schon ein Stück Deutung. Sie hilft, klare und anschauliche Begriffe zu schaffen, und stellt einen Wortschatz für das Kunstgespräch zur Verfügung.

Decken wir nochmals den Hintergrund mit einer grauen Kartonschablone ab, stellen die Schüler fest: Das Grau dämpft das Gelb, das Blau steigert das Gelb und bringt es zum Leuchten und Strahlen, zum Lodern und Brennen. Lesen wir, was Van Gogh dazu an seinen Bruder geschrieben hat: «Ich übertreibe das Blond der Haare, ich nehme Orange, Chrom, mattes Zitronengelb. Hinter den Kopf – statt der banalen Zimmerwand – male ich die Unendlichkeit. Ich male einen einfachen Hintergrund aus dem reinsten Blau, so stark es die Palette hergibt. So wirkt durch diese einfache Zusammenstellung der blonde beleuchtete Kopf auf dem blauen Hintergrunde geheimnisvoll wie ein Stern im dunklen Aether.»

Wenn wir das Bild noch etwas näher anschauen, fällt uns der dicke Farbauftrag auf. Oft ist die Farbe aus der Tube direkt auf den Malgrund gedrückt. Wir können auf einem Karton diese Methode nachahmen und daneben eine gleiche Fläche aus derselben Tube mit einem Pinsel verstreichen und eine dritte spachteln und sehen gleich den Unterschied: Die aus der Tube gedrückte und die gespachtelte Farbe wirkt reiner und intensiver als die mit dem Pinsel aufgetragene. Auf unserem Bild sehen wir ferner, dass die Farbstriche und Striemen nicht schön gerade und gleichmässig, sondern gebogen, unregelmässig und ungleich lang sind. An der Wandtafel demonstrieren wir mit einigen gleichlangen, geraden und parallelen Strichen – und daneben mit einigen unregelmässigen, gebogenen Strichen von ungleicher Länge den Unterschied von Ruhe und Bewegung. Jetzt verstehen wir, mit welchen Mitteln der Maler auf seinen Bildern die Bewegung, die Lebendigkeit und Unruhe erreicht. Wir verspüren, dass sich Van Gogh während des Malens in einem Zustand der Erregung befand. Und seine eindringlichen Gesichtszüge lassen uns auf seine seelische Verfassung schliessen.

Damit sind wir von einem äussern, technischen Detail her allmählich in die Tiefe gedrungen. Hier wird die Frage nach dem Maler selbst und seinem Leben auftauchen. Ich erzähle zwischenhinein seine erschütternde Lebensgeschichte, und nun finden die Schüler leicht die Uebereinstimmung des Selbstbildnisses mit seinem schweren Schicksal. Sie spüren auch bei den andern Bildern Van Goghs, dass sie ein Stück Selbstbekenntnis sind.

Vielleicht sehen die Schüler auch die *Deformation*, die in der modernen Kunst eine grosse Rolle spielt – und gerade auf Van Goghs Selbstbildnis besonders gut erklärt werden kann. Darin zeigt sich, wie der Mensch vom Leben und seinen Schwierigkeiten geformt und geschunden wird. So werden auch die Gegenstände durch das Leben verformt und verbraucht, verbogen und gestossen. Der Künstler sieht nicht nur das Schöne und Liebliche, er sieht auch das Schreckliche und hält uns den Spiegel der Wirklichkeit vor. (Beispiel: Picassos Guernica)

Ein Weihnachtsbild von Adolf Dietrich
(siehe unser Titelbild)

Ein weiteres Beispiel mag uns zu besinnlichem Versenken und vergleichender Betrachtung anregen. Die «Anbetung der Könige», 1934 vom Bauernmaler Adolf Dietrich gemalt, wird in der Dezemberausgabe der Jugendwoche als farbige Doppelseite und Sonderblatt reproduziert und dürfte somit vielen Schulen zur Verfügung stehen.

Ein sehr gutes Mittel, die Schüler zum Sehen, Entdecken und Mitteilen zu bringen, ist das Vergleichen formal oder thematisch verwandter Bilder. Wenn bei einer Bildbetrachtung noch andere, ähnliche Bilder an den Wänden hangen, entdecken die Schüler von sich aus Entsprechungen und Unterschiede. Zu unserem Beispiel gibt es eine grosse Zahl von Reproduktionen herrlicher Weihnachtsdarstellungen, darunter Nr. 13, 18, 43 und 112 des Kunstkreises. Sehr empfehlenswert ist auch die Anschaffung von Kleinreproduktionen für die Hand jedes Schülers (Schulfunk, Beobachter, Künstlerpostkarten).

Schauen wir uns das Bild von Adolf Dietrich näher an, werden wir auf seine formale Gestaltung kaum besonders näher eingehen – obwohl es im Rhythmus, im Aufbau und der farblichen Prägung durchaus in Ordnung und im Gleichgewicht ist. Hier wird uns zuerst der Inhalt beschäftigen (auch wenn es als unmodern gilt, ihn zu beachten), und wir nehmen ganz bescheiden einmal den Bestand auf. Dabei stellen wir fest, dass der Künstler seine Phantasie recht freizügig und eigenwillig hat walten lassen. Wir merken ferner, dass bei den dargestellten Personen die Anatomie nicht immer stimmt und dass Dietrich offensichtlich die Tiere näher lagen als die Menschen. Ochs und Esel sind in ihrem andächtigen, frommen Zuschauen ungleich ausdrucksvoller gemalt als die Köpfe der Hauptpersonen Maria, Josef und die Könige. Selbst die Hühner und die Täubchen auf dem Pflaster schienen ihn mehr zu interessieren. Die steife Haltung vieler Personen, die eigenartige Architektur mit der «Seufzerbrücke», die gwundrigen Leute an den Fenstern werden uns darauf bringen, dass es sich nicht um das Werk eines Berufskünstlers, sondern eines Laienmalers, eines naiven Malers handelt. Das wird uns besonders deutlich, wenn wir sein Bild mit Weihnachtsdarstellungen anderer Künstler vergleichen. Wir werden es aber trotzdem liebgewinnen um seiner treuherzigen, naiven Haltung und köstlichen Erzählfreude willen. Es gefällt uns aber auch, weil es in Rhythmus und Bewegung und in seiner bunten Farbigkeit so einheitlich und geschlossen wirkt.

Ziehen wir weitere Weihnachtsdarstellungen heran, wird uns auffallen, dass jeder Künstler seine eigenen Vorstellungen ins Bild umsetzt. Keines gleicht dem andern, nur die Szenerie ist ähnlich: Krippe und Kind, Maria und Josef, Ochs und Esel, dazu oft die anbetenden Hirten oder die Könige, oder beide gleichzeitig. Der Schauplatz des heiligen Geschehens aber ist verschieden dargestellt: Stall oder Höhle. Die westeuropäische Tradition verlegt die Handlung in den Stall oder eine Ruine, in der Renaissance wird oft ein pompöser Palast daraus; die Ostkirche (Balkan, Russland) stellt sie, vor allem auf byzantinischen Mosaiken und Ikonen, in einer Höhle dar.

Wir werden auf den Darstellungen die Schönheit mittelalterlicher gegenständlicher Malerei entdecken, wie sie in jedem Detail, aber auch im geschlossenen Ganzen so wunderbar zu uns spricht. Wir werden aber auch versuchen, tiefer zu dringen und den geistigen und symbolischen Gehalt zu fühlen, wie er sich in Antlitz, Haltung und Gebärde, im überirdischen Licht und letztlich im unbegreiflichen Wunder der Geburt Christi in solch armseliger Umgebung offenbart.

Hch. Ammann (Frauenfeld)

Vom Sinn des Ausmalens

(Zur Verwendung der von der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich herausgegebenen Weihnachts-Fenster- und -Laternenbilder)

Weit zurück liegt die Zeit, da der Schreibende sich selber über ein Malbüchlein freute, das eine Mal der farbigen Vorlage möglichst nahe zu kommen suchend, das andere Mal die Farben selber wählend. Und immer war mein Bild das bessere, das stärkere, das wichtigere, weil ich der vorgedruckten Form die Farbe gab.

Die Farbe entspricht dem weiblichen Teil unseres Wesens, dem Affekt, die Form hingegen dem männlichen Teil, der Intelligenz. Da diese beiden Qualitäten sich nicht zur selben Zeit ausbilden, ist es klar, dass Farbgebung, Farbverlangen, Farbeindruck gegenüber

der Form beim jüngeren Schüler das Primat haben. Wohl hat das Formgefühl (besser: Formverstand) sich auch zu entwickeln begonnen, kann aber mit der Farbausdrucksmöglichkeit noch nicht immer Schritt halten. Deswegen ist das Kind dankbar, dann und wann (ich sage dies ausdrücklich!) einmal vom so schwierigen Formgeben befreit, sich nur dem stimmungsdarstellenden Malen hinzugeben.

Damit scheint eine Ausmalstunde für den Lehrer eine sehr bequeme Angelegenheit zu sein. Von Schülern ausgemalte Arbeiten – eigene und vorgedruckte – zeigen aber auf erschreckende Weise immer wieder, wie wenig «man» sich um die Farbe kümmert, wie selten die Farben, geordnet, verglichen, ausprobiert, ausgewählt, nebeneinandergelegt werden, wie selten man sich über das Technische Rechenschaft gibt und dem Kind Auskunft geben kann. Wie oft hängt der Erfolg eines Bildes, hier der Farbkraft, vom benutzten Material ab. (Das Papier der ELKZ-Weihnachtsarbeiten ist für Neocolor- und Prismalostifte geeignet.)

Der vorausgehenden, sich dem Inhalt zuwendenden Besprechung sollte nun die Besinnung auf die Farbgebung folgen, um sogenannte Fasnachtsbilder vermeiden zu helfen. Das Kleid einer Figur sollte zum Beispiel nicht aus dem ganzen Farbbestand bestehen. Ein Kleid mag blau oder rot sein, aber aus dreierlei Blau oder viererlei Rot. Der Hintergrund sollte im gleichen Sinn behandelt werden: zum Beispiel mit Gelb und Orange oder mit viererlei Grün. Das wäre das eine. Das andere ist die Berücksichtigung des Hell-Dunkel-Kontrastes: Figur hell, Hintergrund dunkel oder umgekehrt. Ohne in theoretische Erörterungen einzutreten sei hier angeregt, dass in jeder Zeichenstunde (besonders aber während einer Ausmalstunde) ein dreibzw. sechsteiliger Farbkreis für die Klasse aufgehängt werden sollte. Das Kind muss sich durch ständig sich wiederholende Anschauung die Farbordnung aneignen. Wie jedes andere Gefühl soll man auch das Farbgefühl unter Kontrolle nehmen lernen.

Dass Schwarz und Weiss auch Farben sind, allerdings unbunte, ist bekannt. Sie sollten bei den erwähnten Arbeiten nicht zur Anwendung kommen, da das Papier nach dem Ausmalen mit Oel transparent gemacht wird und die vergrauende Wirkung schwarzer, grauer und weisser Stifte nicht sinngemäss ist.

Die Blätter wurden für die Unterstufe geschaffen, werden aber immer mehr von Kollegen der Mittel- und Oberstufe angefordert, was beweist, dass die Uebung einer Teilaufgabe auch seine Berechtigung hat. Für die Oberstufe empfiehlt es sich, gute Reproduktionen von romanischen, gotischen oder zeitgenössischen Glasmalereien einzubeziehen.

Nach dem Ausmalen folgt das sorgfältige Ausschneiden, Fertigfalten, Zusammenstecken oder -kleben, das Befestigen auf einer Unterlage oder (etwa ab 5. Klasse) die Anfertigung eines Laternengestells aus Karton und Draht.

Mag sein, dass im einen und andern Kollegen sich etwas gegen das «veraltete, verpönte, genaue Ausmalen» sträubt; der lasse sich daran erinnern, dass in der Sprachschulung neben dem freien Aufsatz genau umschriebene Wort- und Satzlehre gepflegt wird. Was unsere Belange anbetrifft: warum in der bildnerischen Schulung nicht neben der Formschulung einmal Farbschulung – und dann noch lustbetont und inhaltsträchtig?

Willy Zürcher

Neue Schallplatten

Jugend-Kammerchor Bielefeld. Leitung: Friedrich Feldmann. Plattentitel: All mein' Gedanken, die ich hab' (Liebeslieder) / So weit, wie die weissen Wolken gehen (Gesellige Lieder). Verlag Bärenreiter, Kassel und Basel. Herausgeber: Bärenreiter. Musicaphon BM 17 E 012 / BM 17 E 013. 2 doppelseitige Schallplatten zu 17 cm Durchmesser.

Der Bielefelder Kinderchor ist längst zu einem Begriff geworden. Die sorgfältige, ja perfekte Einstudierung der zwölf Lieder, die auf diesen zwei Schallplatten festgehalten sind, erbringen erneut den Beweis dafür, dass es sich um einen absoluten Spitzenchor handelt. Die Liedsätze von Werner Gneist, Karl Marx, Christian Lahusen u. a. sind von einer Meisterschaft, wie man sie sich kaum schöner denken könnte. Die Platten bringen jedem Freund der Chorkultur einen ungetrübten Genuss. *J. H., in R.*

Chor der Kirchenmusikschule Halle / Berliner Bach-Orchester. Leitung: Eberhard Wenzel. Plattentitel: Psalm 109: Dixit Dominus Domino meo. Tonkunstverlag Karl Merseburger, Darmstadt. Cantate (Händel-Studio) 645204. Doppelseitige 30-cm-Schallplatte.

Das herrliche Werk, von dem die Autorschaft G. F. Händels nicht absolut sichergestellt ist, darf in seiner ganzen Anlage als faszinierend bezeichnet werden. Die Komposition gehört überwiegend dem Typus des von Streichern begleiteten Vokalkonzerts an. Neben den deutlichen Einfluss der italienischen Kirchenmusik tritt auch die alte deutsche polyphone Chortradition. Die Gegenüberstellung von Tutti und Solo gibt dem Werk eine ungeahnte Farbigkeit und Plastik. Dem textlichen Gehalt entsprechend, stehen homophone Sätze neben solchen kunstvoller Kontrapunktik.

Einem ausgezeichneten Chor (mit leuchtenden Sopranstimmen) steht ein ebenso ausgezeichnetes Orchester zur Seite. (Im kommenden November wird das schwierig aufzuführende Werk vom Reinhart-Chor Zürich in der Zürcher Tonhalle in einem öffentlichen Konzert zum Vortrag gelangen.) *J. H., in R.*

NCRV-Vocaal-Ensemble, Hilversum. Leitung: Marinus Voorberg. Plattentitel: Die Weihnachtsgeschichte des Lukas, von Ernst Pepping. Verlag Bärenreiter, Basel und Kassel. Musicaphon BM 30 L 1301. Doppelseitige 30-cm-Platte.

Ernst Peppings Weihnachtsgeschichte nach dem Lukas-Evangelium ist ein modernes, aber äusserst farbiges und packendes A-cappella-Werk von hohem Schwierigkeitsgrad. Es kann wohl nur von absoluten Spitzenchören, zu denen das Hilversumer Vocaal-Ensemble gerechnet werden darf, in befriedigender Weise bewältigt werden.

Der Komponist, zurzeit Professor an der Hochschule für Musik in Berlin, behält die übliche Dreiteilung des Textes bei (Lukas 2: die Geburt im Stall; die Verkündigung der Engel auf dem Felde; die Hirten an der Krippe) und lässt die vorweihnachtlichen Geschichten (Lukas 1: Ankündigung der Geburt) vorangehen. Wer sich das Verständnis moderner Chormusik erschliessen will, wird gerade diese Schallplatte mit grossem Gewinn immer wieder anhören. Es ist wohl ausgeschlossen, dass dem noch so aufmerksamen Hörer die ganze Vielfalt und die ausgewogene Schönheit des Werkes bei nur einmaligem Anhören aufgehen können. *J. H., in R.*

Ausführende: Adele Stolte, Sopran; Bremer Bach-Orchester, Leitung: Hans Heintze; Hans Joachim Rotzch, Tenor; ein Instrumentalensemble, Leitung: Diethard Hellmann. Plattentitel: Mein Herze schwimmt im Blut / Meine Seele rühmt und preist. Tonkunstverlag Karl Merseburger, Darmstadt. Cantate (Bach-Studio) 641 207. Doppelseitige 30-cm-Platte.

Beide Kantaten werden Joh. Seb. Bach zugeschrieben, doch ist die Autorschaft nicht absolut eindeutig erwiesen.

Dass er aber seine Hand angelegt haben muss, darüber besteht für den Schreibenden keinerlei Zweifel. Die Texte sind im schwülstigen Stil jener Epoche abgefasst und berühren einerseits durch ihre kindlich-tiefe Gläubigkeit, sind aber für uns nüchterne Zeitgenossen nur noch im Verein mit der herrlichen Musik des Thomaskantors tragbar. Unsere beiden Aufnahmen zeugen von echt deutscher Gründlichkeit und grosser künstlerischer Einfühlungsgabe. Jede der zwei Solokantaten besteht aus Rezitativen und Arien. Die Solisten lösen ihre anspruchsvollen Aufgaben glänzend, und man kann wieder einmal mehr staunen über die unablässige Folge von musikalischen Einfällen des unübertroffenen Barockmeisters. *J. H., in R.*

Neue Musikliteratur

Miniaturen alter Meister für Klavier. Musikverlag «Zum Pelikan», Zürich. Pelikan-Klassikerausgaben. 28 S. Geh. Fr. 4.80.

Trotz geringer technischer Voraussetzungen sind in diesem Heft wirkliche «Meisterstücke aus alter Zeit» für den Anfänger am Klavier ausgesucht worden. Sie führen den Spieler in die Ausdruckswelt der grossen Komponisten (Purcell, J. S. Bach, Händel, Scarlatti, Haydn, Rameau, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann usf.) hinein und geben ihm von vornherein Maßstäbe zur Bildung eines sichern Geschmacks und die Möglichkeit des Fortschreitens zur Kunst der grössern Werke. Das Heft vermag wohl den Beweis zu erbringen, dass der Anfänger nicht nur mittelmässige Stücke zu spielen braucht, weil er noch zu wenig Technik hat, sondern dass die grossen Meister alle daran gedacht haben, selbst den Weg zum Klavierspielen von Anfang an vorzubereiten.

Der Schulchor – Madrigale und Chansons. Verlag B. Schotts Söhne, Mainz. Herausgeber: Egon Kraus. Band V, Edition Schott 5405. 124 S. Brosch. Fr. 8.20.

Die neue Sammlung «Der Schulchor», die sechs Bände umfasst, richtet sich sowohl an schulische Singgruppen gleicher und gemischter Stimmen als auch an die Musiziergemeinschaft der Klasse. Der neuerschienene Band V enthält Madrigale und Chansons des 16. und 17. Jahrhunderts und des zeitgenössischen Musikschaffens. Verschiedene Vertonungen des gleichen Textes und die Gegenüberstellung der gleichen musikalischen Form in der jeder Epoche eigenen stilistischen Gestaltung ergeben für das Musizieren und die musikkundliche Arbeit vielfältige Möglichkeiten. Für höhere Schulen mit Musiktradition eine wahre Fundgrube.

30 Negro Spirituals für Gesang und Klavier. Musikverlag «Zum Pelikan», Zürich. Herausgeber: Hall Johnson. 74 S. Brosch. Fr. 8.50.

Hall Johnson, einer der bekanntesten Negerkomponisten und Bearbeiter von Negro Spirituals, hat aus der umfassenden Kenntnis des Liedguts heraus die vorgenannte Ausgabe für Gesang und Klavier geschaffen, ohne aber den Liedern ihre Urtümlichkeit oder ihren Charakter zu nehmen. Diese leicht ausführbaren Bearbeitungen dienen gleichzeitig dem Konzertsänger zur Bereicherung seines Repertoires wie dem Musikfreund zur Erbauung und zur Vertiefung seiner Kenntnisse.

E. A. Cykler / E. Kraus: 121 Kanons zum Singen und Spielen auf allerlei Instrumenten. Musikverlag «Zum Pelikan», Zürich. 83 S. Brosch. Fr. 8.50.

Die Kanonpflege ist ein vorzügliches Mittel, um Klassengemeinschaften und Chöre mit technischen und stilistischen Problemen des mehrstimmigen Singens vertraut zu machen. Eine systematische Chorschulung kann auf den Kanon kaum verzichten, der vom einstimmigen Singen zur homophonen und polyphonen Mehrstimmigkeit führt und alle Möglichkeiten des mehrstimmigen Musizierens einschliesst.

Auch in den Konzertprogrammen unserer Chöre sollte der Kanon stärkeren Eingang finden, namentlich die grosse Kanonkunst der Niederländer, aber auch diejenige der Klassik (Mozart!) und der neuen Musik.

Unsere Sammlung enthält einfache Kanons im Einklang und in der Oktave und in andern Intervallen; daneben sind Beispiele für alle nur möglichen Kanontechniken enthalten (Doppelkanon, Proportionskanon, Umkehrungskanon, Krebskanon, mehrchörige Kanons mit obligaten Bässen und Quodlibetkanons).

Europäische Lieder in den Ursprachen, I. Verlag Merseburger, Berlin. Im Auftrag der Deutschen Unesco-Kommission: Josef Gregor, Friedrich Klausmeier, Egon Kraus. Nr. 1 und 2. 146 S. Brosch.

Im Auftrag der Deutschen Unesco-Kommission erschienen im Verlag Merseburger, Berlin, zwei schmucke und sorgfältig redigierte Bändchen unter dem Titel «Europäische Lieder in den Ursprachen». Unseres Erachtens ist es den Verfassern Josef Gregor, Friedrich Klausmeier und Egon Kraus gelungen, die Lösung eines echten Anliegens zu finden, eine Lösung, wie sie sich aus der Lage *unserer* Zeit als Forderung ergibt.

Der erste Teil enthält Volkslieder in den romanischen und germanischen Sprachen, der zweite Teil solche in den slawischen, finnischen, ungarischen und den restlichen Idiomen. Die Uebersetzungen ins Deutsche sind beiden Bändchen in einem Anhang beigegeben. Es ist zu wünschen, dass diese Sammlung in die Hände vieler junger Menschen aller Nationen gelangen möge, und zu hoffen, dass diese Lieder aus dem Dunkel der Noten sich immer wieder in lebendigem Klang erfüllen und nicht nur die Stimme, sondern auch die Herzen binden. *J. H., in R.*

Theodor Schweizer / Beat Jäggi: Em Samichlaus und Christchind gsunge. Musikverlag «Zum Pelikan», Zürich. 15 S. Geh. Fr. 3.80.

Theodor Schweizer hat vor Jahresfrist als opus 83 unter obigem Titel zwölf Dialektgedichte von Beat Jäggi vertont. Die Anregung dazu verdankte er seiner kleinen Tochter und wendet sich dementsprechend dem Kindergartenalter und den jüngsten Schülern zu. Die Gedichte sind freundlich-ansprechend; ihnen angepasst ist die sehr einfache, etwas phantasielose Vertonung, und bis auf das «Chrankne Chind» werden die Melodien sicher schnell zu lernen sein. Im Vorwort wird darauf hingewiesen, dass die klaviermässig gesetzten Liedchen auch als Solostücke gespielt werden können. Einige eignen sich gut dazu, bei andern ist der Klaviersatz nicht günstig für kleine Hände. Oktavgriffe hätten vermieden werden sollen, ebenso schwer lesbare Doppelgriffe. Wir beanstanden auch, dass bei so einfachen Sätzen beispielsweise aus Dreistimmigkeit Zweistimmigkeit wird oder allzu unbekümmert andere satztechnische Fehler mitunterlaufen. *g. h. s.*

Zum Tode von Hans Zulliger

Am 18. Oktober starb in Ittigen bei Bern der weit über die Schweizer Grenzen hinaus bekannte Kinderpsychologe Dr. phil. h. c. et med. h. c. Hans Zulliger im Alter von 73 Jahren. Durch seine Schriften, die z. T. in mehrere Sprachen übersetzt sind, und vor allem durch seine praktische Tätigkeit als Lehrer und Psychotherapeut ist es Zulliger gelungen, die Einsichten der Tiefenpsychologie Freuds für die Pädagogik fruchtbar zu machen. Zulliger genoss in Kreisen der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie ein Ansehen ersten Ranges. Er war Ehrenmitglied der Société Française d'Assistance et d'Education de l'Enfance déficiante, präsidierte die Gesellschaft für Tiefenpsychologie und Psychiatrie sowie die Schweizerische Vereinigung für Kinderpsychotherapie, las an den Universitäten Zürich und Bern und hielt Gastvorlesungen an verschiedenen europäischen Hochschulen. Die Universität Bern hat den Verstorbenen mit dem Ehrendoktorat

der Philosophie und die Universität Heidelberg mit dem Ehrendoktor der Medizin ausgezeichnet. Zulliger war in erster Linie Praktiker. 47 Jahre lang hat er dem bernischen Dorf Ittigen als Schulmeister Treue gehalten, und dies trotz verschiedenen Berufungen an akademische Lehranstalten. Der Entschluss, Volksschullehrer zu bleiben, hat eine reiche Ernte eingebracht; denn was Zulligers Werk vor anderen auszeichnet, ist die enge Verknüpfung von psychoanalytischer Theorie mit dem reichen Erfahrungsmaterial eines bodenständigen Schulmannes. Ueberzeugender noch als die Freudsche Lehre von der frühkindlichen Sexualität bringt Zulliger seine eigenen treffenden Beispiele vor, die er psychoanalytisch durchleuchtet.

Was hat die Tiefenpsychologie Freuds der Pädagogik Neues zu sagen? In seinem bekanntesten Werk «Schwierige Kinder» (1951) beantwortet Zulliger diese Frage, die ihn sein Leben lang beschäftigt hat. Die naive Alltagspädagogik greift angesichts schwieriger Kinder zu Zwangsmassnahmen, Unterdrückungs- und Dressurmitteln, hat dabei Erfolge zu verzeichnen, die sich aber oft als Misserfolge entpuppen. Das Kind, dem die Mutter mit Strafe abgewöhnt, ins Gartenbeet zu treten, stiehlt der Nachbarin Blumen, um sich an der Mutter zu rächen. Der Knabe, der unter dem Regime eines strengen Vaters keinen Mucks machen darf, ist frech und aggressiv in der Schule. Dem Kind wird das Lutschen abgewöhnt, dafür beginnt es später zu stottern. Mit Zwangs- und Dressurmitteln wird nicht wirklich erzogen. Wirkliche Erziehung braucht viel Zeit. Sofortige Erfolge sind eher verdächtig; der Schein ist trügerisch. Leicht steckt unter dem Firnis der Zivilisation der Barbar. Gibt es aber Mittel und Wege, um ein schwieriges Kind ohne äusseren Zwang gegen seinen inneren Drang zur Schlimmheit zu erziehen, kann man «Helfen statt strafen – auch bei jugendlichen Dieben» (1956)? Es ist dann möglich, wenn man die kindliche Seele kennt. In einem gesunden Kinde gruppieren sich die seelischen Kräfte um zwei Pole. Es möchte einerseits seine kindlichen Triebansprüche auf kürzestem Wege befriedigen, andererseits aber sich benehmen wie seine Vorbilder, die Eltern. Es trägt in sich die drängenden Wünsche seiner ursprünglichen Anlagen; es ist ein kleiner Wilder, der sich gegen Ordnung und Reinlichkeit sträubt; zugleich wirkt das Ueber-Ich mit seinen Normfunktionen als Gewissen und Triebbremse. Zulliger hat diesen Zusammenhängen eine besondere Schrift gewidmet: «Umgang mit dem kindlichen Gewissen» (1953). Wenn bei einem Kinde die innerlichen Auseinandersetzungen zwischen Trieb- und Gewissensansprüchen besonders heftig werden, so zeigt sich als äusserliche Folge die Erziehungsschwierigkeit. Freud hat gezeigt, dass sowohl von den Triebregungen als auch von den Gewissensfunktionen ein grosser Teil unbewusst abläuft. Wir sind zugleich unmoralischer, als uns unser Stolz zu glauben erlaubt, und wir sind zugleich viel gewissenhafter, als wir ahnen. Zulliger bringt aus seiner Schulpraxis drastische Beispiele, wie jugendliche Sünder sich durch ein «zufälliges» Missgeschick selbst verraten, dadurch Strafe gewärtigen müssen, aber die Gewissensnot loswerden. Die psychoanalytische Pädagogik und die tiefenpsychologisch orientierte Erziehungsberatung will die Wünsche des Kindes nicht unterdrücken, sondern durch einen freiwilligen Verzicht eine Höherentwicklung einleiten. Zulliger betont immer wieder, dass Angstmachen, Drohen und Strafen die gesunde Entwicklung des Kindes stören. «Es muss eines der Hauptanliegen der Pädagogen werden, überall die Angst zu bekämpfen. Sie bringt so sehr viel Unheil in die Welt, weil sie den Menschen unfrei macht, indem sie den Hauptanteil seiner Kräfte zur Angstabwehr absorbiert. Angst ist insbesondere für die Erzieher gefährlich: unter dem Obwalten der Angst wird immer falsch erzogen!» Nur unter angstfreien Menschen ist eine richtige Gemeinschaft möglich. Unter dem Zeichen der Angst bilden sich Horden und Banden statt Gemeinschaften («Horde – Bande – Gemeinschaft», 1961). Während beim Erwachsenen nur der mühsame, langwierige Weg der Psychoanalyse offenbleibt, um die Quellen unerledigter Angst aufzudecken, kann das Kind seine Angst und den zugrunde liegenden Konflikt im Spiel symbolisch darstellen und austragen. Mit der Bedeutung des kindlichen Spiels für die natürliche Verarbeitung seelischer Erlebnisse und Konflikte befasst sich das Buch «Heilende Kräfte im kindlichen Spiel», 1952. Zulligers Methode deckt sich weitgehend mit der Spieltherapie Anna Freuds. Ein Kind im Spielalter, das sich die Dinge als beseelt vorstellt, kann die Hexe, vor der es Angst hat, im Spiel verbrennen und damit ein Erlebnis, das Angst erregt und zur Hexenphantasie geführt hat, loswerden. Mit Kasperli oder anderen Figuren stellt das Kind, ohne es selber zu wissen, die Familiensituation dar. Es kann hier seiner Aggressionslust, die sich z. B. auf ein jüngeres Geschwister richtet, freien Lauf lassen. Im Verlauf der Spieltherapie kommt das Kind dazu, die Figuren nicht mehr zu zerstören, sondern mit ihnen zu spielen. Auch hier braucht Erziehung viel Zeit.

Zur Diagnosenstellung in der Erziehungs- und Berufsberatung, die leider oft unter Zeitdruck steht, hat Zulliger sich eingehend mit dem Formdeuttest von Rorschach befasst. Er entwickelte selber für die Auswahl von Offiziersaspiranten ein abgekürztes Gruppentestverfahren (Diapositiv-Z-Test). Mit Hilfe von drei Kleckstafeln, die schriftlich gedeutet werden müssen, können über- und unterdurchschnittlich veranlagte Personen zu einer Sonderprüfung ausgeschieden werden. Der Z-Test kann auch als Hilfsmittel für den Lehrer dienen, der sich rasch ein Bild über eine neue Klasse machen will.

Ein besonderes Anliegen Zulligers war es, dass die Lehrer ein besseres tiefenpsychologisches Rüstzeug mitbekommen. Für schwierige Kinder sind oft psychisch belastete Erzieher verantwortlich. Auch psychische Krankheit steckt an. Besonders wichtig ist es, dass ein Berufserzieher seelisch gesund ist. Hierin sieht Zulliger den wichtigsten Beitrag, den die Tiefenpsychologie der Pädagogik leisten kann; denn die Erzieher sind, ob sie sich dessen bewusst seien oder nicht, für die psychische Gesundheit des Volkes weitgehend verantwortlich. Wie hoch Zulliger die Aufgabe des Volksschullehrers einschätzt, hat er dadurch unter Beweis gestellt, dass er sein Leben lang Schulmeister geblieben ist und seine wesentlichen Erfahrungen aus der Volksschulpraxis geholt hat.

Fachkreise der Kinderpsychologie und Kinderpsychotherapie sind um einen bedeutenden Wissenschafter ärmer geworden, Eltern und junge Menschen trauern um einen weisen Erziehungsberater, die Schweiz verliert einen Mann, der psychologisches Denken mit schweizerischem Geist verband und wie kein anderer den Lehrerstand zu rehabilitieren vermochte: Hans Zulliger. *Dr. Ursula Müller*

Lehrmittel aus 15 Ländern auf der DIDACTA 1966

Ueber 500 Lehrmittel- und Schulausstattungsfirmen aus 15 Ländern haben sich bis jetzt gemeldet, um vom 24. bis 28. Juni 1966 auf der 8. DIDACTA in Basel in einer der modernsten Messehallen Europas ihre Erzeugnisse den Pädagogen und Schulbehörden aus aller Welt anzubieten. Mit ihrem umfassenden internationalen Angebot auf über 32 000 Quadratmetern Ausstellungsfläche wird diese achte Europäische Lehrmittelmesse alle bisherigen Veranstaltungen dieser Art an Umfang und Bedeutung weit übertreffen.

Aus den Kantonen

Basel-Land

Ausserordentliche Generalversammlung der Beamtenversicherungskasse

Mit einem Zirkular an jedes einzelne Mitglied und mit einem besonderen an die Rektoren und Schulvorsteher hatte der Lehrerverein – wie dies alle Personalverbände auch taten – die Kolleginnen und Kollegen des ganzen Kantons zur

ausserordentlichen Generalversammlung der Beamtenversicherungskasse vom 21. Oktober 1965 nach Liestal eingeladen. Vorgängig waren den Kassenangehörigen vom Sekretariat der Versicherungskasse die Stimmausweiskarten zugestellt worden. Wegen des zu erwartenden grossen Andranges seitens der Kassenmitglieder war die Versammlung in die Militärhalle verlegt worden. Einziges Traktandum war die Wiederholung der Wahl der Verwaltungskommission. Gegen die am 25. Juli 1965 erfolgte erste Wahl dieser Kommission hatte der Lehrerverein beim Regierungsrat mit Erfolg Beschwerde eingereicht. Nachdem an jener ersten Versammlung vor den Sommerferien unsere Mitglieder in ganz kleiner Zahl erschienen waren, marschierten diesmal unsere Kolleginnen und Kollegen in erfreulicher Weise auf. Ja, man darf mit Genugtuung von einer Demonstration der Lehrer aller Stufen und aus allen Teilen des Kantons sprechen. So erreichten die beiden Vertreter der Lehrerschaft in der neubestellten Verwaltungskommission die höchsten Stimmenzahlen von 409 bzw. 391. Die übrigen Kandidaten erhielten 180, 176, 175, 173, 171 Stimmen. Der Vertreter des sog. Gemeindeschreiberverbandes fiel mit 123 Stimmen aus der Wahl.

Der Vorstand des Lehrervereins dankt allen Kolleginnen und Kollegen für die überzeugende Willenskundgebung. Er bittet alle Kassenmitglieder, den Versammlungen der Versicherungskasse auch in Zukunft das nötige Interesse entgegenzubringen. *E. M.*

*

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Basel-Land vom 20. Oktober 1965

1. Mitgliederaufnahmen: Katharina Wanner, Primarlehrerin, Reinach; Annaros Martin, Arbeitslehrerin, Frenkendorf.

2. Der Lehrerverein wird der Erziehungsdirektion wiederum das Gesuch um Gratisabgabe des auf Ende dieses Jahres erscheinenden neuen Baselbieter Heimatbuches (Band X) einreichen. Für den Unterricht auf allen Schulstufen ist es ein vorzügliches Lehrmittel in der Hand des Lehrers.

3. Der Vorstand bespricht den im Zusammenhang mit der ausserordentlichen Generalversammlung der Beamtenversicherungskasse geführten Briefwechsel zwischen dem Präsidenten und den Organen der Kasse.

4. Dem Finanzdirektor, Herrn Dr. Boerlin, wird mitgeteilt, dass die Lehrerschaft an der II. Etappe ihrer Einreihung festhält und es im Blick auf den Lehrermangel und die andauernden Lohnbewegungen in unseren Nachbarkantonen für nötig erachtet, dass das Personalamt seine vergleichenden Untersuchungen weiterführt.

5. Die Personalverbände haben dem Regierungsrat eine Eingabe auf eine rückwirkende Erhöhung der Teuerungszulagen ab 1. Juli 1965 um 5 Prozent auf 27 Prozent eingereicht. Die Eingabe stützt sich auf den Wortlaut des § 70 des Besoldungsgesetzes, in welchem festgelegt ist, dass «der Landrat bei aussergewöhnlichen Verhältnissen jederzeit eine Anpassung vornehmen kann». Der Landesindex der Konsumentenpreise erfuhr in den ersten neun Monaten dieses Jahres eine Steigerung um 7,2 Punkte, was seit 1939 erst einmal, nämlich im Jahre 1941, vorkam! Also wirklich aussergewöhnlich. Die gleiche Erhöhung fordert die Eingabe auch für die Teuerungszulagen der Rentner.

6. Die Personalkommission hat dem Finanzdirektor auf dessen Wunsch einen Katalog von Personalbegehren zuhanden des von ihm aufzustellenden Finanzplanes 1966/68 überreicht. Im Vordergrund steht das grundsätzliche Verlangen nach einer Revision des Besoldungsgesetzes. Diese sollte in kürzerer Zeit verwirklicht werden, als dies das letzte Mal geschah, weil an der Grundstruktur des kantonalen Besoldungswesens keine wesentlichen Aenderungen vorzunehmen sind und das seit 1958 geschaffene Personalamt bedeutende Vorarbeiten zu leisten imstande ist.

7. Dem Verband der Kindergartenkommissionen, der Aufsichtskommission über die Kindergärten und dem Lehrerverein ist die Antwort der Erziehungsdirektion auf unsere Eingabe vom Herbst 1964 zugekommen. Nach derselben lässt die Finanzlage des Kantons zurzeit eine grundsätzliche Neuordnung des Kindergartenwesens und damit auch die gewünschten höheren Beiträge des Staates an die Kindergärten nicht zu. Damit wird es auch weiterhin den einzelnen Gemeinden und privaten Kommissionen überlassen bleiben, die Gehälter der Kindergärtnerinnen festzulegen. Nach dem Schreiben unseres Erziehungsdirektors wird die nach der jetzt laufenden und sehr wahrscheinlich letzten Teilrevision des Schulgesetzes einsetzende Totalrevision auch das Kindergartenwesen einzubeziehen haben. Der Lehrerverein wird bis zu diesem noch etwas fernen Zeitpunkt Schritt für Schritt und gemeindeweise die Gehalts-, Anstellungs- und Versicherungsbedingungen der Kindergärtnerinnen zu verbessern suchen. Eine auf Anfang 1966 zu erstellende allgemeine und gründliche Erhebung wird vorbereitet.

8. Durch die Erziehungsdirektion wird zurzeit abgeklärt, wieso der Landratsbeschluss vom 19. November 1946 über «die Fusion der Lehrerversicherungskassen mit der Versicherungskasse des Staats- und Gemeindepersonals» (kurz Fusionsvertrag genannt) in der neuen systematischen Gesetzessammlung des Kantons nicht mehr enthalten ist im Gegensatz zu früheren Sammlungen. In diesem Fusionsvertrag liegt nämlich auch die Grundsatzerklärung über die Sterbefallkasse der Lehrerschaft. *E. M.*

Bern

In der Herbstsession des Grossen Rates wurde das Gesetz über die Lehrerbildung behandelt. Es gab im allgemeinen nicht sehr viel zu reden bis auf den Art. 10, worin nach dem regierungsrätlichen Vorschlag für *Lehrkräfte die Verpflichtung festgelegt wird, mindestens zwei Jahre an einer bernischen Schule zu unterrichten.* Wird diese Verpflichtung nicht eingehalten, so soll ein *Teil der Ausbildungskosten zurückerstattet* werden müssen. Nach einem Verordnungsentwurf würde das für einen Lehrer, der überhaupt nicht an der Primarschule unterrichtet nach absolvierter Seminarausbildung, ungefähr Fr. 3000.– ausmachen.

Der Kantonalvorstand hält diese zweijährige Lehrverpflichtung, verbunden mit finanziellen Sanktionen, wie sie schliesslich (in 1. Lesung) mit 94:39 Stimmen vom Grossen Rat angenommen wurde, für ein untaugliches Mittel zur Bekämpfung des Lehrermangels; sie wird höchstens allfällige Lehramtskandidaten veranlassen, anstelle des Seminars ein Gymnasium zu durchlaufen. Wertvoller scheinen dem Kantonalvorstand die Ausführungen eines bäuerlichen Grossrates, der die Abwanderung vom Lehrerberuf dadurch hemmen möchte, dass der Beruf anziehender gestaltet werde. Die Frage ist nur, welche Massnahmen zu diesem Zwecke ergriffen werden sollen . . .

*

Zu einer Auseinandersetzung zwischen Regierung und dem Bernischen Mittelschullehrerverein hat eine Verordnung geführt, welche die *Pflichtstundenzahl der Sekundarlehrer,* gestützt auf das Besoldungsgesetz vom 4. April 1965, neu umschreibt. Diese Pflichtstundenzahl für vollbeschäftigte Lehrkräfte beträgt für

Sekundarlehrer	30 Wochenstunden
Sekundarlehrerinnen	28 Wochenstunden

Darüber hinaus dürfen nicht mehr als fünf weitere, zusätzlich entschädigte Stunden unterrichtet werden.

Lehrkräfte, welche die erforderliche Mindeststundenzahl nicht erreichen, haben nur Anspruch auf die ihrer Beschäftigung entsprechende Besoldung.

Der Kantonalvorstand des BMV hat sich mit dieser Verordnung beschäftigt und lehnt sie ab, da die Unterrichtsverpflichtung der Sekundarlehrer nicht derjenigen anderer Lehrerkategorien angepasst ist.

Ueber das Ergebnis dieser Auseinandersetzung wird zu gegebener Zeit zu berichten sein. *MG*

Luzern

114. Jahreskonferenz des kantonalen Lehrervereins

Die an der Tagung zu erwartende Mehrzahl der luzernischen Lehrerschaft zur Kantonalkonferenz zwingt den Vorstand, die Teilnehmer in die Hauptstadt einzuladen. Etwa 800 von rund 1200 aktiven Lehrpersonen erschienen zur Kantonalkonferenz, einer durch das Erziehungsgesetz gebotenen Organisation, die zugleich und anschliessend auch die gewerkschaftliche Funktion ausübt.

Nach dem üblichen Gottesdienst in der Hofkirche konnte Präsident *Albert Zwimpfer,* Kriens, die imposante Versammlung im Hotel «Union» begrüssen, nachdem der Kantonale Lehrergesangverein unter *Guido Fässlers* mitreissender Leitung mit gewohnter Meisterschaft Conrad Becks «Ein Musikus wollt fröhlich sein» hatte erklingen lassen.

Der *Rückblick des Präsidenten* betonte vor allem das bedeutsame Jahr, in dem der Herbstbeginn eingeführt wurde, was obligatorische *Fortbildungskurse* ermöglichte: 1100 Lehrer nahmen daran teil. (Es ist darüber hier schon berichtet worden.) Der Erfolg dieser Kurse stellte die Notwendigkeit systematischer Lehrerfortbildung in helles Licht; man erwartet, dass die Behörden dafür auch künftig die nötigen Kredite zur Verfügung stellen werden.

Mit Freude konnte der Präsident feststellen, dass der Lehrerschaft im Laufe des Sommers eine *Reallohnerhöhung* von 12 Prozent zuteil wurde, dass dazu die Sozialzulagen entsprechende Verbesserungen erfuhren und auch der Pensionierten gedacht wurde.

Der *Lehrermangel* weist weitere Höhepunkte auf: zurzeit sind im Kanton 140 Lehrstellen nicht regulär besetzt. Der Vorsitzende setzte sich mit allzu geschäftlichen Werbemethoden zur Behebung des Notstandes auseinander, wie solche im Ausland heute angewandt werden: die beste Reklame für den Lehrerberuf bleibt der gute Lehrer.

Das *Hauptreferat* ergab sich aus den oben erwähnten Frühlingskursen, indem der Vortragende, Seminardirektor Dr. *Fritz Müller-Guggenbühl* von der staatlichen Lehramtsschule für Lehrerinnen in Thun, sich mit der Leitung zweier Kurse so vorteilhaft eingeführt hatte, dass er auf den üblichen Montag nach dem Bettag für den Konferenzvortrag nach Luzern eingeladen wurde. Er wählte für sein ungemein lebendiges und überzeugendes Referat das stets aktuelle Thema: *«Wie modern ist die moderne Schule?»*

Scharfsinnig wurde der Begriff der *Moderne* interpretiert. Dazu musste das Doppelgesicht der Pädagogik deutlich werden: das ewig gleich Bleibende der geistigen Bildungsvermittlung und Erziehungshilfe einerseits, die stets geforderte Anpassung des schwerfälligen Schulapparats an die Forderungen der Zeiten, die sich immer wandeln.

Die daraus sich ergebenden Spannungen können nur durch Kompromisse überbrückt werden. Man kann ihnen nicht ausweichen; man muss sie aushalten. Das ergab sich, prachtvoll formuliert, aus einem Abschnitt aus der «Philosophie der Pädagogik» *Paul Häberlins,* den Dr. Müller zitierte.

Der Referent verblieb aber nicht bei der Schilderung der gegebenen Situation. Er führte, sozusagen in *schulpolitischer* Sicht, weiter aus, was vom Gesichtspunkt eines kollektiv gedachten *Föderalismus* her bei uns durch Zentralisationen und Anpassungen besser gemacht werden kann. Im Vordergrund steht dabei die Wanderbewegung von Kanton zu Kanton, wozu die Anpassung der Schuljahre und Lehrpläne anzustreben ist; auch die Einheit der Schulbezeichnungen, die Uebereinstimmung des Schuljahres u. a. m. gehören dazu. Im Bereich der oberen Stufen, vor allem der Mittelschulen, ist die Rücksicht auf die Begabungen zu vermehren, sofern solche, wenn auch einseitig, als Ausgleich vorhanden sind. Es gibt groteske Zustände, die sich aus mangelnder Beweglichkeit gewisser Vorschriften ergeben, z. B. durch die Maturitätsordnungen. Auch im Wahl- und Freifächerwesen sind Reformen nötig.

Der Vortrag reihte sich in die heute in Fluss gekommene Schulreformbewegung trefflich ein. Es ist erfreulich, wenn diese «von innen her», von der Lehrerschaft selbst, ihre Impulse erhält. *Sn.*

Schulfunk

Erstes Datum: Morgensendung jeweils 10.20—10.50 Uhr
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30—15.00 Uhr

9./19. November: *Abraham Lincoln verkündet das Ende der Sklaverei.* Nach der Schilderung der Zustände in den Südstaaten der USA (Negerraub und -verkauf, Terror auf einer Baumwollfarm, Flucht eines Negers) handelt das Hörbild von Wolfgang Ecke, Stuttgart, von der Bildung des amerikanischen Sonderbundes und der Emanzipationsproklamation Lincolns im Zusammenhang mit dem Sezessionskrieg. Vom 7. Schuljahr an.

11./15. November: *Arthur Honeggers Musik zu «König David».* Anhand einiger ausgewählter Szenen aus dem Oratorium «König David» erläutert Peter Holstein, Basel, den Schülern die verschiedenen Stilmerkmale in Honeggers Musik und vermittelt eine knappe Gesamtschau über das Werk, das Davids Lebenslauf zum Inhalt hat. Die Musikbeispiele gelangen in der Originalsprache (Französisch) zur Wiedergabe. Vom 7. Schuljahr an.

Kurse/Vorträge

KOORDINATION KANTONALER SCHULSYSTEME

Arbeits- und Studientagung
Samstag und Sonntag, 20./21. November 1965
Bahnhofbuffet Zürich, 1. Stock

Programm

Samstag, 20. November, 14.30 Uhr

1. Begrüssung und Orientierung über die bisherige Tätigkeit der Arbeitsgruppe durch den Tagungspräsidenten Dr. W. Vogel, Dielsdorf.
2. Referat von Herrn Robert Pfund, Reallehrer, Schaffhausen: Die Schulsysteme in der deutschsprachigen Schweiz.
3. Referat von Herrn Dr. E. Egger, Centre d'information, Genf: Koordinationsbestrebungen auf dem Gebiet der Schule: a) aktuelle Vorstösse in der Schweiz, b) der Aufbau ausländischer Schulsysteme.
4. Orientierung über die publizierten Vorschläge der Arbeitsgruppe.
5. Allgemeine Diskussion.

Sonntag, 21. November, 09.00 bis 11.30 Uhr, Seminarien

Gruppe 1: Die Gestaltung der Selektion in der Mittel- und Oberstufe unter besonderer Berücksichtigung des Anschlusses an die Berufs- und Mittelschulen.
Votanten: Herr Dr. Cido Aversano, Direktor der Gewerbeschule Zürich; Herr Dr. A. Läuchli, alt Rektor der Kantonsschule Winterthur; Herr Dr. W. Lüem, Direktor c/o Welti-Furrer, Zürich; Herr R. Graf, Ingenieur, Zürich.
Diskussionsleiter: W. Vogel, Industriebiologe, Dielsdorf.

Gruppe 2: Vergleiche zwischen: Realschule und Progymnasium Basel-Land: Herr Th. Hotz, Schulinspektor, Binningen; Bezirksschule im Kanton Aargau: Herr H. Strebel, Seminarlehrer, Wettingen; Sekundarschule Kanton St. Gallen: Herr J. Keller, Seminarlehrer, Rorschach; Sekundarschule Kanton Zürich: Herr J. Siegfried, Präsident der Sekundarlehrerkonferenz, Zürich.
Diskussionsleiter: Herr Walter Schoop, Sekundarlehrer, Zürich.

Gruppe 3: Vergleiche zwischen: a) Realschule im Kanton Zürich: Herr E. Berger, Präsident der Reallehrerkonferenz, Meilen; b) Sekundarschule im Kanton Aargau: Herr

H. Lüthi, Präsident des Vereins Aargauischer Sekundarlehrer, Zofingen.
Diskussionsleiter: Herr Robert Pfund, Reallehrer, Schaffhausen.

Sonntag, 21. November, 14.00 Uhr

1. Berichterstattung über die Arbeit der Seminarien mit Diskussion.
2. Stellungnahme von Vertretern aus Wirtschaft und Politik. Votum von Herrn Dr. Frey, Leiter der Städtischen Berufsberatung Zürich.
3. Beschlussfassung über die *Gründung einer Arbeitsgemeinschaft* für die Koordination der kantonalen Schulsysteme in der deutschsprachigen Schweiz.
4. Schluss der Tagung: 17.00 Uhr.

Im Namen der einladenden Arbeitsgruppe:

Dr. W. Vogel, Dielsdorf
Robert Pfund, Schaffhausen
Walter Schoop, Zürich

Eingeladen sind zu dieser Tagung Lehrer aller Stufen, Behördemitglieder sowie interessierte Laien aus allen Kreisen. Damit die Platzfrage rechtzeitig geklärt werden kann, bitten wir alle Teilnehmer, sich bis spätestens 17. November anzumelden bei

Herrn Walter Schoop, Sekundarlehrer
Imbisbühlstrasse 135
8049 Zürich

Bitte Postkarten verwenden!

Folgende Fachleute unterstützen grundsätzlich die Bestrebungen der Arbeitsgruppe und hoffen, die vorgesehenen Aussprachen führen zu konkreten Resultaten:

*K. Aeberhard, Sekundarlehrer, Arbon
A. Bohren, Sekundarlehrer, Zürich
Prof. Dr. P. Bovey, Entomologisches Institut der ETH
Dr. Bucher, Seminardirektor, Rickenbach SZ
Leo Bundi, Schulinspektor, Ilanz GR
Prof. Dr. H. Burla, Direktor des Zoologischen Museums der Universität Zürich
M. Diener, Sekundarlehrer, Freienstein-Rorbas ZH
*R. Gnägi, Vorsteher der Gemeindesekundarschule Gossau SG, Präsident der Sekundarlehrerkonferenz St. Gallen
Prof. Dr. E. Hadorn, Zooligsches Institut der ETH, Zürich
Prof. Dr. R. Hegetschweiler, Prorektor Töchterschule, Abteilung IV, Zürich
Jak. Hohl, Geschäftsführer, Grossrat, Baden
Prof. Dr. P. Huber, Vorsteher der Physikalischen Anstalt Basel
*Chr. Monn, Professor am Lehrerseminar Chur
Nationalrat A. Mossdorf, Bülach
J. Siegfried, Präsident der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, Küsnacht
G. D. Simeon, Schulinspektor, Tiefencastel
*W. Schmid, Sekundarlehrer und Sekundarschulinspektor, Weinfelden TG
Dr. A. A. Steiner, Sekundarlehrer, Zug
Dr. sc. tc. H. J. Tobler, Stallikon ZH
P. Wink, pens. Sekundarlehrer, Altstätten SG

*Diese Herren haben an einem Teil der vorbereitenden Beratungen als Beobachter teilgenommen.

VOLKSBILDUNGSHEIM

8578 Neukirch a. Th.

20./21. November 1965: «Albert Schweitzer», Wochenende mit Fritz Wartenweiler
Unter den Themen: Alltag in Afrika und Europa – Quelle einer Kraft: J. S. Bach – Seine Führung zum Wesentlichen – Sonntag mit Albert Schweitzer.

Kosten: Fr. 12.–. Anmeldung und Programm bei: «Heim», 8578 Neukirch a. Th., Telephon 072/3 14 35.

VEREINIGUNG DER ABSOLVENTEN DES HEILPÄDAGOGISCHEN SEMINARS ZÜRICH

3. Tagung in Schaffhausen
13. und 14. November 1965, «Rathauslaube»

Thema:
Die Aggressivität bei Kindern und Jugendlichen

Tagungsleiter:
Dr. F. Schneeberger, Heilpädagogisches Seminar, Zürich

Samstag, 13. November
15.30 Uhr: Kurseröffnung und Begrüssung. 15.45 Uhr: PD Dr. med. R. Kuhn, Münsterlingen: aus der Sicht des Psychiaters. 16.45 Uhr: Pause. 17.00 Uhr: Dr. med. H. Klimm, «Sonnenhof», Arlesheim: aus der Sicht des Heimleiters und Anthroposophen. 19.30 Uhr: gemeinsames Nachtessen (fakultativ).

Sonntag, 14. November
9.15 Uhr: Generalversammlung der VAZ. Traktanden: 1. Protokoll, 2. Abnahme des Jahresberichtes und der Rechnung, 3. Wahlen: a) Vorstand, b) Rechnungsrevisoren, 4. Allfälliges. 10.00 Uhr: Frl. S. Bernasconi, Boldern, Männedorf: aus soziologischer Sicht. 11.00 Uhr: Dr. phil. P. Seidmann, Zürich: aus psychologisch-philosophischer Sicht. 12.00 Uhr: Schluss des Kurses. 12.30 Uhr: gemeinsames Mittagessen (fakultativ).

Teilnahme für Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Tagungskosten für Nichtmitglieder: Samstag Fr. 6.–, Sonntag Fr. 6.–, Samstag und Sonntag Fr. 10.–.

GEOGRAPHISCH-ETHNOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT ZÜRICH

Mittwoch, 3. November
Prof. Dr. h. c. Eduard Imhof, Zürich: Der «Atlas der Schweiz», das neue thematische Kartenwerk unseres Landes.

17. November
Dr. Eigil Knuth, Kopenhagen, Leiter der Peary-Land-Expedition: Früheste Einwanderungen nach Nordgrönland. Neue Aspekte zur Besiedlung Grönlands.

1. Dezember
Prof. Dr. Hans Boesch, Universität Zürich: Japan – Land der Kontraste.

8. Dezember, Fachsitzung
PD Dr. Bruno Messerli, Universität Bern: Die aride Zone – Probleme der Natur- und Kulturlandschaft.

15. Dezember
Dr. Karl Erik Larsson, Etnografiska Museet, Göteborg: Rewasau, ein Bergdorf auf Viti Levu (Fidschi-Inseln).

5. Januar 1966
Prof. Dr. Werner Nigg, Zürich: Die portugiesische Kulturlandschaft.

19. Januar
Prof. Dipl.-Ing. Ernst Spiess, ETH Zürich: Eine Expedition in die peruanische Ostkordillere.

26. Januar, Fachsitzung
Fritz Bachmann, cand. phil., Zürich: Ein fossiler, würm-kaltzeitlicher Strukturboden im Ruckfeld (Aargau).

2. Februar
Dr. Heinrich Schiffers, Köln: Die innersaharische Landschaft Borku und das Tschad-Problem.

16. Februar
Prof. Dr. Johannes Schubert, Ostasiatisches Institut der Karl-Marx-Universität, Leipzig: Reisen und Forschungen in der Mongolischen Volksrepublik.

2. März
Prof. Dr. Heinrich Gutersohn und Prof. Dr. Ernst Winkler, ETH Zürich: Die Landesplanung und die Schweizer Landschaft der Zukunft.

16. März
Dr. Ing. Karl Georg Siegler, Architekt, Stuttgart: Kalabsha, der grösste nubische Tempel und seine Versetzung.

Die Vorträge – alle mit Lichtbildern – beginnen um 20.15 Uhr im Auditorium II (Hauptgebäude, Parterre) der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Die Mitglieder erhalten vor jeder Veranstaltung die übliche Einladungskarte.

LEHRERKOLLEGIUM
DER RUDOLF-STEINER-SCHULE

und Freie Schulvereinigung in memoriam Walter Wyssling

Freitag, 12. November 1965

Andreas Suchantke:

Die erzieherische Bedeutung des naturwissenschaftlichen Unterrichts

20.15 Uhr im Saal der Rudolf-Steiner-Schule,
Plattenstrasse 37, Zürich

Eintritt Fr. 2.–

Schweizer Schulfernsehen

Programm November bis Dezember 1965
Versuchssendungen

Das Schweizer Schulfernsehen bietet von Ende Oktober bis Mitte Dezember eine Reihe weiterer Versuchssendungen. Neben Wiederholungen früher ausgestrahlter Darbietungen werden eine Anzahl Uebernahmen von ausländischen Sendestationen sowie Berufswahlsendungen geboten, die nicht besonders für das Schulfernsehen geschaffen wurden, jedoch wertvolle Unterrichtshilfen bilden können. Damit kommt das Schulfernsehen dem Wunsch der Lehrerschaft auf vermehrte Sendezeiten und erweiterte Themen nach.

Eine Vermittlung von Fernsehempfängern findet in dieser Herbstsendeperiode nicht statt.

Kurzgefasstes Dokumentationsmaterial (ausgenommen für die Berufswahlsendungen) und Rapportkarten zur Berichterstattung über empfangene Sendungen sind bei folgender Adresse unentgeltlich zu beziehen: *Schweizer Fernsehen, Ressort Schulfernsehen, Florastrasse 44, 8008 Zürich.*

Dokumentationen zu den Berufswahlsendungen mögen bei den Berufsberatungsstellen oder bei den einschlägigen Berufsverbänden angefordert werden.

Wiederum bittet die Schulfernsehkommission der deutschen Schweiz (Präsident Dr. A. Gerber, Zur Gempenfluh 64, 4000 Basel) die Lehrerschaft, von den verschiedenen Fernsehmöglichkeiten regen Gebrauch zu machen und zu den mit Schulklassen entgegengenommenen Sendungen ihr Urteil abzugeben. Sie dankt allen Mitarbeitern für die geschätzte Mithilfe im voraus bestens.

Dauer der Sendungen ohne Angabe 30 Minuten.

Dienstag, 9. November, 09.15 Uhr: *Wie entsteht der Wetterbericht?* Autor: Dr. Johann Häfelin, Zürich. Regie: Erich Rufer, Zürich. Vom 7. Schuljahr an. – 10.00 Uhr: *Insel im Wandel der Jahreszeiten.* Sendung des schwedischen Fernsehens über den Jahreslauf auf einer Schäreninsel. Vom 7. Schuljahr an. Dauer 60 Minuten.

Freitag, 12. November, 14.15 Uhr: *Wie entsteht der Wetterbericht?* Wiederholung. Vom 7. Schuljahr an. – 15.00 Uhr: *Gesucht wird...* Berufe des holzverarbeitenden Baugewerbes (Säger, Zimmermann, Schreiner). 2. Berufswahlsendung von Hans May (Autor) und Marc Froidevaux (Regie), Zürich. Vom 8. Schuljahr an. Dauer 39 Minuten.

Dienstag, 16. November, 09.15 Uhr: *Romanische Architektur in der Schweiz.* Autor: Dr. Fritz Hermann, Zürich. Regie: Erich Rufer, Zürich. Vom 7. Schuljahr an. – 10.15 Uhr: *Geheimnisvolle Fledermäuse.* Autor: Hans Traber, Zürich. Regie: Wilfried Bolliger, Zürich. Vom 7. Schuljahr an. Dauer 38 Minuten.

Freitag, 19. November, 14.15 Uhr: *Romanische Architektur in der Schweiz.* Wiederholung. Vom 7. Schuljahr an. – 15.00 Uhr: *Gesucht wird...* SBB-Berufe. 3. Berufswahlsendung von Hans May (Autor) und Marc Froidevaux (Regie), Zürich. Vom 8. Schuljahr an. Dauer 46 Minuten.

Dienstag, 23. November, 09.15 Uhr: *Das Verhalten der Tiere im Zoo.* Autor: Prof. Dr. Heini Hediger, Zürich. Regie: Erich Rufer, Zürich. Vom 4. Schuljahr an. – 10.15 Uhr: *Plankton.* Autor: Hans Traber, Zürich. Regie: Wilfried Bolliger, Zürich. Vom 6. Schuljahr an.

Freitag, 26. November, 14.15 Uhr: *Das Verhalten der Tiere im Zoo. Wiederholung.* Vom 4. Schuljahr an. – 15.00 Uhr: *Gesucht wird...* Berufe des Baugewerbes. 4. Berufswahlsendung von Hans May (Autor) und Marc Froidevaux (Regie), Zürich. Vom 8. Schuljahr an. Dauer 58 Minuten.

Dienstag, 30. November, 09.15 Uhr: *Plankton.* Wiederholung. Vom 6. Schuljahr an. – 10.15 Uhr: *Liverpool.* Uebernahme vom britischen Fernsehen. Vom 7. Schuljahr an.

Freitag, 3. Dezember, 14.15 Uhr: *Liverpool.* Wiederholung. Vom 7. Schuljahr an. – 15.00 Uhr: *Gesucht wird...* Berufe aus der Lebensmittelbranche (Müller, Bäcker, Metzger). 5. Berufswahlsendung von Hans May (Autor) und Marc Froidevaux (Regie), Zürich. Vom 8. Schuljahr an. Dauer 38 Minuten.

Dienstag, 7. Dezember, 09.15 Uhr: *Geheimnisvolle Fledermäuse.* Wiederholung. Vom 7. Schuljahr an. – 10.00 Uhr: *Insel im Wandel der Jahreszeiten.* Wiederholung. Vom 7. Schuljahr an.

Freitag, 10. Dezember, 14.15 Uhr: *Bei uns in den Minen.* Wiederholung. Sendung des schwedischen Fernsehens über das Leben in der Erzstadt Kiruna. Vom 7. Schuljahr an. – 15.00 Uhr: *Gesucht wird...* Zollbeamtenberufe. 6. Berufswahlsendung von Hans May (Autor) und Marc Froidevaux (Regie), Zürich. Vom 8. Schuljahr an. Dauer 55 Minuten.

Redaktion: Dr. Willi Vogt; Dr. Paul E. Müller

Konstruvit
trocknet in der Tube nicht aus
Neu
Konstruvit Geistlich
mit dem praktischen Verschluss
Klebstoff für jedermann
kann als Spachtel und zum Aufhängen der Tube verwendet werden
Tuben zu Fr. 1.25 und 2.25, überall erhältlich

Zu verkaufen, evtl. zu vermieten
sehr schön gelegenes, neues, geräumiges und komfortables
Ferienhaus
in Walliser Kurort. Sehr sonnig, schneesicher und angenehmes Klima. Eignet sich in Verbindung mit neuem Skilift für Schulkolonien.
Anfragen unter Chiffre 4203 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, 8021 Zürich.

Pianos, Flügel, Cembali, Spinette, Klavichorde
Hundertjährige Berufstradition in der Familie
Otto Rindlisbacher
8003 Zürich, Dubsstr. 23/26
Tel. 051 / 33 49 98

Schulgemeinde Weinfelden

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 suchen wir

1 Lehrer oder 1 Lehrerin
für die Unterstufe (Klassen 1–3)

1 Lehrer oder 1 Lehrerin
für die Mittelstufe (Klassen 4–6)

Zeitgemässe Besoldung. Örtliche Pensionskasse.

Bewerbungen sind unter Angabe der bisherigen Tätigkeit an das Primarschulpräsidium, 8570 Weinfelden, Telephon (072) 5 10 48 Geschäft oder (072) 5 02 33 Privat, zu richten.

Kath. Kirchgemeinde Weinfelden

Die Schulgemeinde Weinfelden sucht je eine Lehrkraft für die Unterstufe und für die Mittelstufe. Einem qualifizierten katholischen Bewerber wäre die Möglichkeit geboten, die

Dirigentenstelle

(ohne Orgeldienst) am katholischen Kirchenchor zu übernehmen. Jahresgehalt ca. Fr. 4000.–. Anmeldungen an die Kath. Kirchenvorsteherschaft, 8570 Weinfelden.

Einwohnergemeinde Cham

Offene Lehrstelle

Auf Beginn des neuen Schuljahres, Frühjahr 1966, ist die Stelle für eine

Hilfsschullehrerin oder einen Hilfsschullehrer

zu besetzen.

Die Besoldung inkl. Teuerungszulage beträgt für Lehrer Fr. 16 963.– bis Fr. 20 451.–, für Lehrerinnen Fr. 14 706.– bis Fr. 19 220.–.

Verheiratete männliche Lehrkräfte erhalten überdies: Jährliche Familienzulage von Fr. 1026.–, jährliche Kinderzulage pro Kind von Fr. 444.–.

Ab 1. Januar 1966 ist die Ausrichtung einer zusätzlichen Teuerungszulage vorgesehen.

Der Beitritt zur Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind bis 15. November 1965 an das Präsidium der Schulkommission Cham einzureichen.

Die Schulkommission

Sekundarschule Arbon

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 ist an der Sekundarschule Arbon die Stelle eines

Sekundarlehrers
sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen. Wir bitten Sie, Ihre Bewerbungen bis Ende November 1965 unter Beilage der üblichen Ausweise an das Präsidium der Sekundarschule Arbon, Herrn Dr. iur. R. Weber, Bezirksgerichtspräsident, Arbon, zu richten. Sie erhalten jede gewünschte Auskunft beim Schulsekretariat Arbon, Telephon (071) 46 10 74. Sekundarschulvorsteherschaft Arbon

An der **Primarschule Pfäffikon ZH** ist auf Frühjahr 1966

1 Lehrstelle für die Spezialklasse
(Unterstufe)

neu zu besetzen. Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Gemeindepensionskasse versichert.

Bewerber und Bewerberinnen, die Interesse hätten, in einer aufgeschlossenen Gemeinde in hübscher Lage des Zürcher Oberlandes zu unterrichten, wollen sich bitte unter Beilage der üblichen Ausweise und des Stundenplanes beim Präsidenten der Primarschulpflege Pfäffikon, Herrn August Stucky, Dorfstrasse, 8330 Irgenhausen/Pfäffikon, melden.

Primarschulpflege Pfäffikon

Junger Primarlehrer

mit 4 Jahren Praxis, 5 Semestern Phil.-I-Studium (Musikwissenschaft und Germanistik), vor dem Abschluss als Klavierlehrer stehend, Organist und Ballettkorrepetitor am Opernhaus Zürich, **sucht ab 4. Dezember 1965**

Teil- oder Vollstelle
(evtl. Stellvertreter)

als Primar- oder Sekundarlehrer (phil. I, Musikl. oder Organist) in Zürich oder in der näheren Umgebung der Stadt (auch Privatschule).

Zuschriften erbeten unter Chiffre 4304 Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Abschlussklassenkreis Bürglen TG

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1966/67 ist die Stelle eines

Abschlussklassenlehrers

zu besetzen.

Wir bieten gute Entlöhnung, neues Abschlussklassenschulhaus und angenehmes Arbeitsklima.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. J. Nabholz, Bürglen TG.

Die Abschlussklassenvorsteherschaft

Zu vermieten

Ski- und Ferienhaus

Vals-Camp GR, 1250 m ü. M.

Bestens geeignet für Ferien- und Klassenlager für Sommer und Winter.
55 Matratzenlager, 2 Zimmer mit 4 Betten. Gut eingerichtete Küche, Elektro- und Holzherd, komb. Etagenheizung. Absolut ruhige und sonnige Lage. 5 Minuten vom Dorfzentrum Vals entfernt. Schönes Skigelände mit Lift.
Winter 65/66 noch frei: bis 25. Dezember, dann ab 4. Januar bis 20. Januar, ab 6. März bis 13. März, und ab 20. März.
Sommer 1966: noch frei bis 24. Juli und ab 20. August.
Jede weitere Auskunft: Gebr. Berni, 7132 Vals GR, Telephon (086) 7 41 12.

Für Winterferien / Sportwochen 1966 steht unser Privathaus (1300 m ü. M.) noch zur Verfügung. **Frei** vom 8.–24. Januar 1966 und ab 14. Februar 1966. Platz für 30–32 Personen. Gute, selbstgeführte Küche. Beste Referenzen.

Adr. S. Depuoz, 7199 Siat GR, Telephon (086) 7 13 43

Hotel zum See, Grächen. Telephon (028) 4 02 31 – 4 03 01
Geniessen Sie den Wintersport auf der Sonnenterrasse des Zermattertals. Gepflegte Unterkunft, günstige Preise.

Lenzerheide-Vaz

Wir vermieten unser guteingerichtetes Ferienlager (Bündner Junkerhaus) an organisierte Gruppen und Schulen. Platz für 32 Teilnehmer. 2 Leiterzimmer mit 2 und 3 Betten. Duschen. Moderne Küche. Eignet sich für Sommer- und Skilager.

Auskunft: **Evangelischer Lagerverein Basel,** Präsident: Walter Rosatti, Kannenfeldstrasse 27, Basel, Telephon (061) 43 74 20, oder Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt, Tel. (061) 23 98 20.

Möchten Sie Personal ausbilden?

Wir suchen einen weiteren Mitarbeiter, der nach gründlicher Einführung in der Lage sein soll, folgende Aufgaben selbständig zu betreuen:

- Einführung neuer Mitarbeiter
- Lehrlingsausbildung
- Verkaufstraining
- Nachwuchsförderung

Voraussetzungen für diesen Posten sind:

- gute Allgemeinbildung
- pädagogisches Geschick
- Interesse am Verkauf
- Freude am Umgang mit Menschen
- Lust, in einem fortschrittlichen Betrieb mit Aufstiegsmöglichkeiten seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

Globus

Bewerber sind gebeten, ihre Offerte an die Personalabteilung der Zentrale, Eichstrasse 27, 8045 Zürich, zu richten.

Primarschule Heiden

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 ist an der Mittelstufe

1 Lehrstelle

neu zu besetzen. Gehalt gemäss Besoldungsreglement. Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen bis 20. November 1965 Herrn Paul Lendenmann, Präsident der Schulkommission Heiden, einzureichen, welcher gerne weitere Auskünfte erteilt. Telephon (071) 91 11 24 (Büro) oder (071) 91 20 06 (Privat).

Primarschule Schönenbuch BL

In Schönenbuch, einem kleinen Dorf nahe der französischen Grenze, 10 Autominuten von der Stadt Basel entfernt, muss die Gesamtschule aufgeteilt werden. Aus diesm Grunde suchen wir auf Frühjahr 1966 einen

Lehrer

(4. bis 8. Klasse)

Die Besoldung ist kantonal geregelt. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Für Unterkunft wird gesorgt.

Anmeldung mit Lebenslauf, Bild und Zeugnissen sind zu richten an den Gemeinderat Schönenbuch.

Kantonales Heim für Schulkinder sucht für sofort

Lehrerin

zur Führung der Unterschule (mit etwa 12 Kindern, 1.–4. Schuljahr; normale, meist verhaltensgestörte Kinder).
Erwünscht ist heilpädagogische Ausbildung, besonders aber Interesse an heilpädagogischer Tätigkeit.
Wohnen nach Wunsch extern oder intern.
Besoldung nach kantonalem Beamtengesetz.

Anfragen und Anmeldungen an die Hauseltern des kantonalen Kinderheims «Gute Herberge», 4125 Riehen BS, Telephon-Nummer (061) 51 24 35.

Primarschule Unterägeri ZG

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67, mit Antritt am 2. Mai 1966, ist die Stelle einer

Primarlehrerin

für die Unterstufe neu zu besetzen.

Besoldung: Fr. 11 600.– bis Fr. 15 200.– plus derzeit 14 Prozent Teuerungszulagen, Pensionskasse vorhanden.

Bewerberinnen mögen ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 15. November 1965 dem Schulpräsidenten, Herrn Dr. Luigi Granziol, 6314 Unterägeri, einreichen.

Schulkommission

Primarschule Oetwil-Geroldswil

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle

an der Mittelstufe

1 Lehrstelle

an der Unterstufe

1 Lehrstelle

an einer neuen Förderklasse (Unterstufe)

Die Gemeindezulage entspricht den gesetzlichen Höchstgrenzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungsbeschaffung behilflich.

Lehrkräfte, die Freude hätten, in unserem fortschrittlichen Lehrerteam mitzuarbeiten, sind höflich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Armin Bühler, Im Boden, 8955 Oetwil a. d. Limmat, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Realschule Pratteln

An unserer Schule ist auf Frühjahr 1966 die Stelle eines

Reallehrers

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Besoldung inkl. Teuerungszulage: Fr. 17 819.– bis Fr. 25 637.–; Ortszulage der Gemeinde Fr. 1586.–, ferner Familien- und Kinderzulagen. Auswärts absolvierte Dienstjahre werden angerechnet.

Der Beitritt zur Beamtenversicherungskasse (Pensionskasse) ist obligatorisch.

Anmeldungen sind bis zum 12. November 1965 an den Präsidenten der Schulpflege Pratteln zu richten.

Zufolge Erweiterung der Werkschule sucht der Gemeindeverband **Samedan – Pontresina – Celerina** einen zweiten

Werkschullehrer
evtl. Primarlehrer

dem die Möglichkeit geboten ist, Spezialkurse nachträglich zu besuchen.

Gehalt nach kantonalem Lehrerbesoldungsgesetz mit Zulage für Werkschule, zuzüglich Gemeindezulage.

Schulbeginn: April 1966. Schuldauer: 40 Wochen. Sitz der Schule Samedan.

Bewerbungen sind zu richten bis 15. November 1965 an Herrn **Paul Flück,** Präsident des Schulrates, 7504 Pontresina, Telephon (082) 6 62 62.

Beim **Schulamt Winterthur** ist die neugeschaffene Stelle des

vollamtlichen Schulpsychologen

auf den nächstmöglichen Zeitpunkt zu besetzen.

Aufgabenkreis: Psychologische Abklärungen im Zusammenhang mit der Aufnahme oder Versetzung von Schülern in Sonderklassen und Sonderschulen. Schulreifeprüfungen. Beratung von Eltern, Lehrern und Fürsorgern bei unterrichtlichen oder erzieherischen Schwierigkeiten (öffentliche Erziehungsberatungsstelle). Mitarbeit beim nebenamtlichen Schulpsychiater.

Anforderungen: Abgeschlossene psychologische Ausbildung, praktische Erfahrung aus Mitarbeit in schulpsychologischem oder schulpsychiatrischem Dienst, bei Kinderpsychiater oder in kinderpsychiatrischer Poliklinik. Unterrichtspraxis.

Besoldung zurzeit Fr. 19 116.– bis Fr. 26 220.– (Revision in Aussicht). Pensions- und Krankenkasse.

Nähere **Auskunft** erteilt der Sekretär des Schulamtes Winterthur, Telephon 8 33 11, intern 252. **Anmeldungen** mit den nötigen Unterlagen bis 20. November 1965 an den Vorsteher des Schulamtes, Stadthaus, 8400 Winterthur.

Schulamt Winterthur

Freie Evangelische Schule Winterthur

Auf das Frühjahr 1966 suchen wir einen erfahrenen

Sekundarlehrer

(mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung)

der gleichzeitig den weitgespannten Aufgabenkreis des

Schulleiters

zu betreuen und sich in Zusammenarbeit mit einem festgefügten Team jüngerer Lehrkräfte für die Ziele unserer evangelischen Schule einzusetzen hätte.

Auf den gleichen Zeitpunkt möchten wir einen weiteren, jüngeren

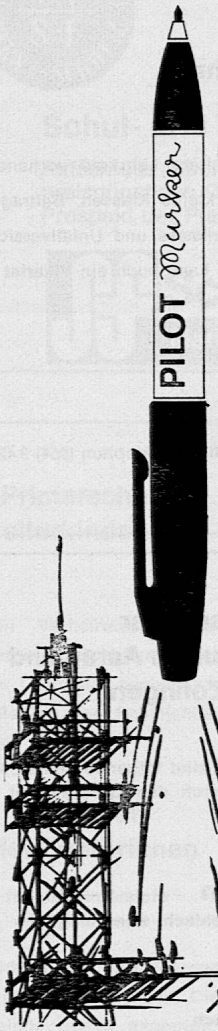
Sekundarlehrer

(mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung)

als Mitarbeiter gewinnen.

Persönlichkeiten, die bereit sind, aus innerer Ueberzeugung evangelisches Gedankengut in den Schulalltag hineinzutragen, begrüssen wir gerne zu einem unverbindlichen Gespräch. Die Besoldungsverhältnisse entsprechen in jeder Hinsicht den Ansätzen der öffentlichen Schulen des Kantons Zürich resp. der Stadt Winterthur. Dem Schulleiter wird eine angemessene Zulage ausgerichtet. Eine gut ausgebaute Altersversicherung ist vorhanden. Im Bedarfsfalle könnte eine passende Wohnung zur Verfügung gestellt werden.

Wenn Sie sich von einem dieser Aufgabenkreise angesprochen fühlen, so wenden Sie sich zur Vereinbarung einer Besprechung an den Präsidenten der Freien Schule Winterthur: Peter Geilinger, Seidenstrasse 12, 8400 Winterthur, Telephon (052) 2 39 64.



1.50

PILOT stets an der Spitze der Entwicklung

PILOT vermittelt ein absolut neues Schreibgefühl

PILOT schreibt leichter und viel länger dank der dauerhaften Durol-Spitze

PILOT, die Weltmarke, garantiert für Qualität

schwarz, blau, rot, grün, violett, gelb, braun, orange

Interessante Mengenrabatte

Plumo AG, St. Gallen

ein Quell der Gesundheit.
Lesen Sie «5×20 Jahre leben» von D. C. Jarvis.

Spielen und Basteln

Anleitungen in Karteiform für Freizeit und Unterricht, herausgegeben von Felix Mattmüller-Frick.

Neu:

Felix Mattmüller: Spiele für die Familie Fr. 8.—

Früher erschienen:

1: Felix Mattmüller: **Zimmerspiele**	Fr. 8.—
2: Felix Mattmüller: **Spiele im Freien**	Fr. 8.—
3: Samuel Schweizer: **Basteln mit Kindern**	Fr. 6.50
4: Kurt Schweizer: **Singen und Klingen**	Fr. 8.—
5: Gessler/Meyer-Probst: **Vorhang auf**	Fr. 9.—
6: Else Reichel: **Spielen mit Kleinen**	Fr. 7.50
7: Meyer-Probst: **Lesen und Lauschen**	Fr. 9.—
8: Ruth Nebiker: **Tanzen und Springen**	Fr. 10.—
9: Helen Widmer: **Wege zur Bibel**	Fr. 9.—

Erhältlich in Buchhandlungen

Blaukreuz-Verlag, Bern

Skisportwochen Bergschulwochen

Suchen Sie ein Ferienheim, das ideale Voraussetzungen für eine Ski- oder Bergschulwoche bietet?
Unsere Zentralstelle ist Besitzerin, Pächterin oder Verwalterin von über 35 Heimen in **interessanten Gebieten wie zum Beispiel Bündner Rigi ob Ilanz, Marmorera und Rona am Julierpass, Steinbach / Einsiedeln, Randa im Zermattertal, Saas-Grund bei Saas-Fee usw.**
Nur gut ausgebaute Heime. Unterkunft in Betten (keine Massenlager), einwandfreie sanitäre Einrichtungen, Zentralheizung, meist zwei oder mehrere Aufenthaltsräume.

Skisportwochen im Januar

Verschiedene ideal gelegene Heime noch frei. **Stark reduzierter Preis. Vollpension, alles inbegriffen, vom 3. Januar bis 22. Januar 1966 Fr. 10.– und vom 22. Januar bis 29. Januar 1966 Fr. 11.–, auch selbstkochen möglich.**

Skisportwochen Februar/März

Nur noch wenige Termine frei. **Bitte sofort Liste der freien Termine anfordern.**
Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 12.–. Auch noch einzeln Selbstkocher-Heime frei.

Land- und Bergschulwochen

Für Land- und Bergschulwochen im Mai / Juni und September / Oktober können wir speziell günstige Miet- oder Pensionspreise einräumen. Gut geeignete Heime (zum Teil mehrere Aufenthaltsräume).
Gebiete mit vielen Möglichkeiten für Klassenarbeiten. Gerne stellen wir Unterlagen über die einzelnen Gebiete zur Verfügung.

Zimmerlisten, Photos und nähere Angaben erhalten Sie bei

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 196
4002 Basel

Telephon (061) 38 49 50, Montag bis Freitag 8.00–12.00 Uhr und 13.30–17.30 Uhr.

Sekundarschule Schwanden GL

An unserer Sekundarschule, die in fünf Abteilungen geführt wird, ist zu Beginn des Schuljahres 1966/67 eine Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung neu zu besetzen. – Wir suchen

Lehrer oder Lehrerin

mit Sekundarlehrerpatent.

Die Jahresbesoldung beträgt: Grundlohn Fr. 15 000.–, Dienstalterszulage 10–40 % gleich Fr. 6000.– im Maximum nach zwölf Dienstjahren. Gemeindezulage Fr. 1800.– Minimum, Fr. 2400.– Maximum. Familienzulage Fr. 600.–, Kinderzulage Fr. 360.– pro Kind und Jahr.

Anmeldungen unter Beilage der Unterlagen sowie eines Arztzeugnisses sind zu richten an: Herrn David Blumer-Huber, Schulpräsident, 8762 Schwanden.

Gesucht für sofort oder später lediger, sportlicher

Primarlehrer

für die oberen Primarklassen. Weitere Lehrkraft vorhanden. Hoher Lohn, bestes Arbeitsklima, kleine Klassen. Beitrag an Pensionskasse sowie freie Krankenkasse und Unfallversicherung. Ferien wie Staatsschulen. Es kann auch ein **Vikariat** bis März 1966 in Frage kommen.

Bewerber mögen sich melden bei

Institut Schloss Kefikon TG, 8546 Islikon, Telephon (054) 9 42 25.

Evangelisches Lehrerseminar Muristalden-Bern

Muristrasse 8, Tel. (031) 44 71 55 / 56

Mit Amtsantritt auf 1. April 1966 sind folgende Stellen neu zu besetzen:

Hauptlehrerstelle

für Deutsch und Geschichte (eventuell auch für Französisch) am Seminar
Voraussetzungen: a) Gymnasiallehrerpatent für Deutsch und Geschichte, b) Sekundarlehrerpatent und mindestens 10jährige Praxis in Deutsch, Französisch und Geschichte.

Die Stelle eines

Mathematiklehrers

für untere Seminarklassen, Fortbildungsklassen und oberste Sekundarklassen
Voraussetzungen: Sekundarlehrerpatent

Die Stelle eines

Hilfslehrers

für Werkunterricht an untern Seminarklassen
Voraussetzungen: entsprechender Ausweis

Die Stelle eines

Internatsleiters

eventuell kombiniert mit einer der oben genannten Fachlehrerstellen.
Voraussetzungen: Geschickter Umgang mit Jugendlichen, Organisationstalent, Lehrerpatent jeder Stufe, eventuell auch Theologe.

Besoldungen nach den Ansätzen der Stadt Bern (für den Internatsleiter: mit freier Station).

Anmeldungen sind bis 30. November 1965 an den Unterzeichneten zu richten.

Der Seminardirektor: A. Fankhauser

Aarg. Lehrerseminar und Aarg. Töchterschule in Aarau und Zweigschule Zofingen

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 sind folgende Lehrstellen, vorbehältlich der Genehmigung durch den Grossen Rat, zu besetzen:

1–2 Hauptlehrstellen

für Deutsch mit einem Nebenfach, wenn möglich Englisch

1 Hauptlehrstelle

für Französisch mit Nebenfach
(erwünscht Italienisch oder Englisch)

1 Hauptlehrstelle

für Mathematik, evtl. mit Nebenfach

1 Hauptlehrstelle

für Turnen, evtl. mit Nebenfach

1 Hauptlehrstelle

für den Unterricht in Klavier

Bei einer der Hauptlehrstellen in Deutsch ist evtl. die Uebernahme eines Teilpensums an den Kantonalen Frauenschulen in Brugg eingeschlossen.

Pflichtstundenzahl: Für die ersten drei Lehrstellen 20–24, für die vierte Lehrstelle 24–28, bei Nebenfach evtl. reduziert, für die letzte Lehrstelle 24–28.

Besoldung: nach Dekret. Für Verheiratete Familien- und Kinderzulagen.

Auswärtige Dienstjahre werden ganz oder teilweise angerechnet. Beitritt zur Beamtenpensionskasse obligatorisch.

Schriftliche Anmeldungen mit den Ausweisen über abgeschlossenes Hochschulstudium oder bevorstehendes Examen und mit den übrigen gemäss Anmeldeformular notwendigen Dokumenten sind bis 17. November 1965 an die Seminardirektion Aarau zu richten, welche auch nähere Auskünfte erteilt.

Anmeldeformulare sind beim Sekretariat des Lehrerseminars Aarau zu beziehen.

Aargauische Erziehungsdirektion

Diese Schutzmarke

kennzeichnet das in Schulen und daheim tausendfach bewährte

Schul- und Volksklavier

Aufschluss über die Besonderheiten dieses preisgünstigen Qualitätsklaviers gibt Ihnen der Prospekt der Pianofabrik.

Schmidt-Flohr
Marktgasse 34 Bern

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH • BOURNEMOUTH

Staatlich anerkannt. • Offizielles Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer • Hauptkurse 3 bis 9 Monate • Spezialkurse 4 bis 9 Wochen • Ferienkurse Juni bis September • Handelskorrespondenz-Literatur-Übersetzungen-Vorlesungen Freizeitgestaltung-Exkursionen. Ausführliche Dokumentation kostenlos von unserem Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstr. 45 Tel. 051/47 79 11, Telex 52529

Primarschule Gelterkinden BL

Wegen Verheiratung einer Lehrerin und Schaffung einer neuen Lehrstelle suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1966/67

2 Lehrer oder Lehrerinnen

für die Unterstufe

Besoldung und Versicherung sind gesetzlich geregelt. Die Gemeinde richtet gegenwärtig eine Ortszulage von Fr. 700.– bzw. Fr. 1000.– aus. Eine Erhöhung ist beantragt. Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 20. November 1965 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Fr. Schaffner, Weihermattstr. 23, 4460 Gelterkinden, zu richten.

Ecole d'Humanité

6082 Goldern BO, 1050 m ü. M.

Internationale Schule für Knaben und Mädchen. Primar-, Sekundarschule, Gymnasium. Amerikanische Abteilung. Individuelle Schulung nach den anerkannten Grundsätzen von Paul Geheeb.

Leitung: Edith Geheeb und Armin Lüthi

Das ist der gute Schüler-Füllfederhalter,

ein **Geha**

Elastische, weich gleitende Feder –
Keine Ermüdung beim Schreiben –
GEHA-Füller sind immer schreibbereit –
Alle schulgerechten Federspitzen erhältlich –
Unbeschränkte Garantie
Unzerbrechliches Kunststoffmaterial –
Elegante Form.

Preise v. Fr. 9.50 - Fr. 25.-
(Schülermodelle)
Ersatzfedern sind in guten Geschäften vorrätig,
Preis ab Fr. 2.75

GEHA-Füllfederhalter haben sich in über 100 Ländern durchgesetzt, kaufen auch Sie das Bewährteste –

einen **Geha**

Geha

von Fachleuten für Schüler hergestellt.

Verlangen Sie Auswahl unter Angabe der Spitze und Füllart (Kolben oder Patronen)
Verkauf im Fachgeschäft

Generalvertretung: **KAEGI AG** 8048 Zürich
Hermetschloostr. 77 Telefon 051/62 52 11

Offene Lehrstellen

An der **Bezirksschule Aarau** werden auf Beginn des Schuljahres 1966/67 (Frühjahr 1966) eine

Hauptlehrerstelle
sprachlich-historischer Richtung

zur Wiederbesetzung,

ferner, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung, je eine

Hauptlehrerstelle
sprachlich-historischer Richtung

Hauptlehrerstelle
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Hauptlehrerstelle
für Singen und Schreiben
(bisher vikariatsweise besetzt)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien, für Singen das Konservatoriumsdiplom oder 4 Semester Studien in Gesang, Instrumentalmusik und Gesangsmethode verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum **30. November 1965** der Schulpflege Aarau einzureichen.

Erziehungsdirektion

Primarschule Oberdorf BL

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 sind an unserer Primarschule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Infolge Pensionierung:

1 Lehrstelle
an der **Ober- evtl. Mittelstufe,** wenn möglich mit Handarbeits- und Französischunterricht.

Infolge Verheiratung der bisherigen Inhaberin:

1 Lehrstelle
an der **Unterstufe**

Besoldung: Nach kantonalem Besoldungsgesetz plus Ortszulagen. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch. Auswärtige definitive Dienstjahre werden nach dem 22. Altersjahr voll angerechnet.

Schulhaus: Ab Frühjahr 1967 steht ein neues und modernstes Schulhaus mit 8 Klassenzimmern zur Verfügung.

Wohnung: Für die Wohnungsbeschaffung werden wir uns nach den uns zur Verfügung stehenden Mitteln einsetzen. Die Gemeinde ist in der Lage, Interessenten äusserst günstiges Bauland abzugeben zuzüglich Sonderleistung.

Bewerbungen mit Lebenslauf und den üblichen Ausweisen sind bis 20. November 1965 zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege Oberdorf, Herrn Werner Schelker, Talweg 31, 4436 Oberdorf BL, Telephon (061) 84 73 42.

Primarschulpflege Oberdorf BL

Städtisches Literargymnasium Bern-Neufeld

Es werden hiermit zur definitiven Besetzung durch einen Gymnasiallehrer oder durch eine Gymnasiallehrerin ausgeschrieben:

1 Lehrstelle für Latein
evtl. in Verbindung mit einem andern Fach

Amtsantritt: 1. April 1966
Anmeldetermin: 15. November 1965

1 Lehrstelle für Deutsch
in Verbindung mit Geschichte oder Englisch

Amtsantritt: 1. April 1966
Anmeldetermin: 15. November 1965

Interessenten beziehen vor der Anmeldung die nötigen Formulare und eine ausführliche Beschreibung der gewünschten Stelle auf dem Sekretariat des Städtischen Literargymnasiums Bern-Neufeld, Zähringerstrasse 102.

Wer sich bereits auf die erste Ausschreibung beworben hat, gilt weiterhin als angemeldet, wenn die erste Bewerbung nicht ausdrücklich zurückgezogen wird.

Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung.

Kantonsschule Zürich

Unter Vorbehalt der Bewilligung durch die Oberbehörden sind auf den 16. April 1966 an den **Gymnasien Zürichberg** folgende Lehrstellen zu besetzen:

Am Literargymnasium Zürichberg:

1 Lehrstelle für Latein und Griechisch
2 Lehrstellen für Mathematik
½ Lehrstelle für Geschichte
(Lehrverpflichtung 12 Wochenstunden)

Am Realgymnasium Zürichberg:

1 Lehrstelle für alte Sprachen
1 Lehrstelle für Mathematik

Allfällige Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein und über Lehrerfahrungen auf der Mittelschulstufe verfügen. Anmeldungen sind bis 20. November 1965 den Abteilungsrektoraten einzureichen (Literargymnasium: Schönberggasse 7, Realgymnasium: Rämistrasse 59, 8001 Zürich), von denen vorher Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen einzuholen ist.

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Weihnachtsarbeiten

Fensterbilder:

Weihnachtsgeschichte
Weihnachtsengel
Weihnachtsfenster
Radfenster
} je 40 Rappen

Laternen:

Weihnachtslaterne
Weihnachtsmusik
} je 60 Rappen

Weihnachtslicht
Adventslicht
} je 50 Rappen

Vertrieb: W. Zürcher, Lehrer, Rütiweg 5, 8803 Rüschlikon ZH

Das Ehe-Anbahnungs-Studio der gebildeten Dame, des seriösen Herrn. – Langjährige, individuelle und deshalb erfolgreiche Beratung.
4500 Solothurn, Herrenweg 71, Frau M. Th. Kläy, Telephon (065) 2 61 85
In- und Auslandsverbindungen
Sende Ihnen gerne meinen Prospekt!

Ski- und Ferienhäuser
1. Stoos SZ (30 Pl.) **2. Aurigeno TI** (60 Pl.)
M. Huber, Elfenaustr. 13, 6000 Luzern, Tel. (041) 3 79 63.
3. Les Bois (J. B.) (128 Pl.)
W. Lustenberger, Sternhalde 2, 6000 Luzern, Telephon (041) 3 21 85

Kantonale Verkehrsschule Biel-Bienne

Ecole cantonale d'administration et des transports

Höhere zweisprachige Mittelschule des Staates Bern zur Vorbereitung auf eine Laufbahn bei:

Post, Telegraph, Radio Schweiz, SBB und BLS, Swissair, Zoll

Dauer des Studiums 2 Jahre. Abschluss mit Diplom. Im Frühjahr 1966 Aufnahme von etwa 75 neuen Schülern.

Ausrichtung von Stipendien.

Aufnahmeprüfung: 13. Dezember 1965

Anmeldung: bis Ende November 1965

Weitere Auskunft erteilt das Rektorat, Ländtestrasse 17, Telephon (032) 3 82 02.

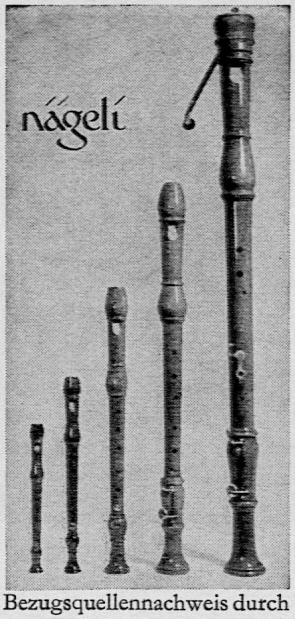
Zuverlässige, erfolgreiche Ehevermittlung

durch das altbewährte Bureau von **Frau G. M. Burgunder,** alt Lehrerin, Dorfgasse 25, **4900 Langenthal**

Unverbindliche Auskunft.

nägeli

BLOCKFLÖTEN
für alle Ansprüche
im guten Musikhaus erhältlich



Bezugsquellennachweis durch
Max Nägeli Horgen
Blockflötenbau

200 Klaviere
der verschiedensten Preislagen:

Rippen	ab 2295.–
Zimmermann	ab 2580.–
Rönisch	ab 2785.–
Burger & Jacobi	ab 3225.–
Sabel	ab 3250.–
Schmidt-Flohr	ab 3325.–
Schimmel	ab 3370.–
Knight	ab 3450.–
Grotrian-Steinweg	ab 4925.–
Steinway & Sons	ab 5800.–
C. Bechstein	ab 6050.–

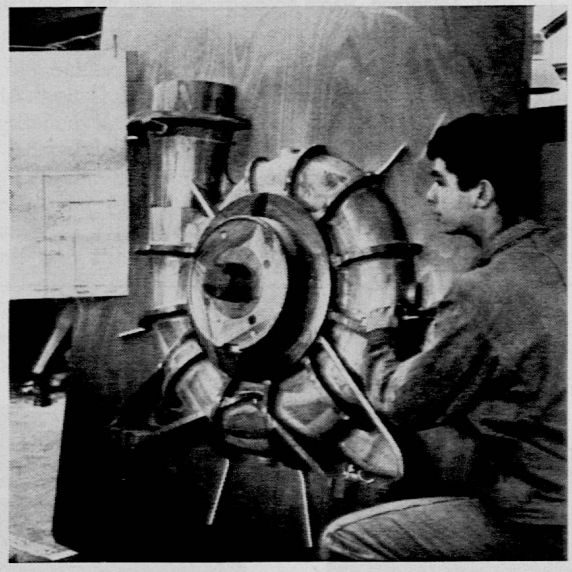
Jecklin

Pianohaus Zürich 1, Pfauen
Telefon 051/24 16 73

Eine Betriebsbesichtigung erleichtert die Berufswahl

Wir laden daher die Herren Lehrer mit ihren Schülern im Berufswahlalter ein, unsere Modellschreiner- und Giesserlehrlinge bei ihrer täglichen Arbeit zu besuchen.

Dienstag, 9. und Donnerstag, 11. November 1965



Der Modellschreiner

Programm:

- 14.00 Besammlung beim Empfangs-Pavillon, Ecke Zürichstrasse/Schützenstrasse.
- Rundgang durch die Werkstätten. Herstellung von Modellen in Holz und Metall, hochpräzise Spritzformen aus Stahl.
- Besichtigung der Modell-Ausstellung. Farbige Formen, Kerne und Gusserzeugnisse.
- Fragenbeantwortung und Beratung.

Dauer der Veranstaltung ca. 2 Stunden. Das Programm kann bei klassenweisem Besuch zeitlich dem Exkursionsprogramm einer Klasse angepasst und auch vormittags durchgeführt werden.

Der gute Ruf der schweizerischen Maschinen-Industrie auf der ganzen Welt hat der Giesserei-Industrie eine Schlüsselstellung verschafft. Diese Berufe sind daher zukunftsversprechend geworden und sichern rasche Aufstiegsmöglichkeiten zum Gruppenführer, Kontrolleur, Meister, Arbeitsvorbereiter, Assistent und Betriebsleiter. Die Verdienstmöglichkeiten stehen im Maschinenbau an der Spitze, auch gewährt unsere Firma für die Weiterbildung in Fachschulen des In- und Auslandes namhafte Beiträge.

Der Giesser

Winterthur und Umgebung bieten Möglichkeiten, Ihr Exkursionsprogramm noch zu erweitern und vielseitiger zu gestalten. Unsere Lehrabteilung ist Ihnen dabei behilflich und kann Ihnen für einen Tages- oder Nachmittagsausflug inkl. Verpflegung im Wohlfahrtshaus der Firma Vorschläge unterbreiten. Lassen Sie uns Ihre Wünsche baldmöglichst wissen.

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, 8401 Winterthur
Telephon 8 11 22, intern 3655/56

DAS JUGENDBUCH
MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

NOVEMBER 1965 31. JAHRGANG NUMMER 6

Besprechung von Jugendschriften

VOM 7. JAHRE AN

Ferra-Mikura Vera: Besuch bei den drei Stanisläusen. Verlag Jungbrunnen, Wien. 1965. 47 S. Illustriert von Romulus Candea. Ppbd.

Die drei Stanisläuse, Grossvater, Vater und Sohn, sind allein, weil die Grossmutter, die Mutter und Veronika in die Stadt gefahren sind. Der Tag wird überaus ereignisreich, denn es kommt viel Besuch: Drei Zwergenmänner, die in den Puppenbetten schlafen, drei Riesenmänner, die sämtliche Vorräte aufessen und eine grosse Unordnung hinterlassen, drei Zwergenfrauen, die wieder Ordnung machen, und drei Riesenfrauen, die neue Vorräte bringen.

Die kleine Geschichte wirkt sehr konstruiert, sie ist aber in einfacher Sprache erzählt, lustig illustriert und kann empfohlen werden. *ur*

Linde Gunnel: Die Reise im Schaukelstuhl. Uebersetzt aus dem Schwedischen. Verlag Erich Schmidt, Bielefeld. 1965. 101 S. Illustriert von Kurt Schmischke. Hlwd. Fr. 8.20.

Auf seiner Reise im Schaukelstuhl durchquert ein kleines Mädchen sein Zimmer von der Bettwiese zur Schreibtischhöhle, durch das Linoleummeer zur Tischinsel usw. Das Mädchen ist allein daheim, es unterhält sich aber köstlich mit selbsterfundenen Geisterlein, Frechlingen und Kraxebaxen, die das Zimmer bewohnen. Die Einfälle des kleinen Mädchens sind sehr phantasievoll, aber durchaus möglich. Der Inhalt der lustigen Erzählung eignet sich für das erste Lesealter. Die Sprache ist jedoch für diese Stufe zu schwierig, der Druck müsste grösser und übersichtlicher sein.

Davon abgesehen, kann das Buch empfohlen werden. *ur*

Grabianski Janusz: Das Buch vom Osterhasen. Verlag Ueberreuter, Wien und Heidelberg. 1965. 64 S. Illustriert von Janusz Grabianski. Ppbd. Fr. 8.80.

Das Buch enthält Osterhasengeschichten und -verse von verschiedenen Autoren. Für die Osterhasenzeit mögen die kleinen Erzählungen einige Anregungen geben, obwohl nicht alle befriedigen. Die Gedichte sind meistens für die Altersstufe, die sie ansprechen, zu schwierig.

Schön sind Grabianskis bunte Bilder. Nicht zuletzt um ihretwillen sei das kleine Werk empfohlen. *ur*

Morgenstern Christian: Kindergedichte. Verlag Ueberreuter, Wien und Heidelberg. 1965. 40 S. Illustriert von Horst Lemke. Ppbd. Fr. 9.80.

Der kleine Gedichtband ist als Bilderbuch aufgemacht. Wir finden darin bekannte und unbekannte Kindergedichte von Christian Morgenstern mit grossen, lustigen Bildern. Trotzdem eignet sich dieses Buch nicht für kleine Kinder. Die Gedichte sind sprachlich nicht leicht. Doch grössere und grosse Kinder werden sich nicht nur an den Bildern, sondern auch an den köstlichen Versen freuen.

Empfohlen. *ur*

Galai Margalit: Der kleine Eisverkäufer. Verlag Annette Betz, München. 1964. 41 S. Illustriert von Armin Bruggisser. Ppbd. Fr. 8.20.

Der kleine Omri wohnt mit seinem Vater in einem Barackenlager in Tel Aviv. Da sein Vater, der lahme Itsche, mit seinem Brezelhandel nicht genug für ihren Lebensunterhalt verdient, muss der kleine Omri in einem Kino Eis verkaufen. Dort sieht er viele Filme. Ganz besonders gefällt ihm der Schauspieler und Komiker Dany, der von allen Kindern geliebt wird. Dany kommt nach Tel Aviv. Wochenlang spart sich Itsche das Essen vom Munde ab, verzichtet Omri auf Süssigkeiten, bis endlich die kostbare Karte erstanden ist, die Omri Eintritt in die Vorstellung verschaffen wird. Am Tag der Vorstellung ist Omri krank, und Itsche sitzt traurig in der Vorstellung. Aber Dany, der grosse Komiker, begleitet ihn in seine Baracke und gibt eine Vorstellung für den kranken Omri und für alle armen Kinder aus dem Barackenlager.

Die Autorin hat es verstanden, in dieser schlichten und rührenden Geschichte von Armut und Barackenleben, von Brezel- und Eisverkäufern, von Kino und Schauspielern eine eigentümliche, trotz vieler Fröhlichkeit melancholische Atmosphäre zu schaffen. Die stimmungsvollen schwarzweissen Illustrationen fügen sich mit dem Text zu einem einheitlichen Ganzen, über dem ein Hauch von Poesie schwebt. Dem Alter sehr gut angepasst ist der schöne, klare Druck.

Empfohlen. *BG*

Bomans Godfried: Pieters kleine Lok. Uebersetzt aus dem Holländischen von Jutta Knust. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 1964. 22 S. Illustriert von C. van Velsen.

Pieter, der Lokomotivführer, der viele Jahre von Posum nach Popma fuhr, wird entlassen und seine geliebte alte Dampflokomotive durch eine moderne elektrische ersetzt. Doch kehren die beiden noch einmal aus ihrer Zwangspensionierung ins öffentliche Leben zurück und retten gemeinsam den König und das Land vor einer Revolution.

Es ist eine gemütvolle, ja leicht sentimentale Geschichte, lebhaft und drollig erzählt. Köstliche, bunte Bilder ergänzen die Erzählung und lassen uns die einzelnen Entgleisungen im Text vergessen. Die begeisterten Ausrufe meiner Zweitklässler, denen ich das Büchlein zeigte, bewiesen, wie gut die Illustrationen dem ersten Lesealter angepasst sind.

Empfohlen. *BG*

Bomans Godfried: Der unzufriedene Fisch. Uebersetzt aus dem Holländischen. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 1964. 21 S. Illustriert von C. van Velsen. Ppbd. Fr. 4.75.

Ein kleiner Gummifisch will sich mit seinem samstäglichen Bad in der Badewanne nicht mehr begnügen, sondern wie die richtigen Fische in Fluss und Meer herumschwimmen. Sein Wunsch geht in Erfüllung, doch muss er bald erkennen, dass er nicht für dieses freie, wilde Leben geschaffen ist. Er füllt sich mit Wasser und sinkt, von allen verachtet, auf den Meeresgrund. Als der Zufall ihn wieder zu seiner Besitzerin zurückbringt, geniesst er freudig die bescheidenen Freuden der Badewanne. Farbenfreudige, schöne Illustrationen ergänzen angenehm den etwas schwachen Text dieser kindertümlichen Geschichte.

Empfohlen. *BG*

van Heyst Ilse: Dally. Verlag Boje, Stuttgart. 1964. Illustriert von Erich Hölle. Ppbd. Fr. 3.55.

Dally, ein junger Schäferhund, erlebt die Herrlichkeit der Welt: Schnee, Weihnachtsbaum, Pfützen, Würste, Mäuse, Kameradschaft, Kampf und noch vieles mehr. Nur seinen kleinen Meister liebt er nicht so recht, denn dieser will ihn besitzen und beherrschen. So muss Peter erleben, dass ihm sein Hund ausweicht, ja davonläuft. Allmählich begreift Peter, dass Dally nicht ein Gegenstand ist, sondern ein lebendiges Geschöpf, das seinen eigenen Gesetzen folgt. Nun erst erlebt er die Gegenliebe des Tieres.

Die erzieherische Absicht des Autors ist lobenswert, und das Büchlein ist frisch und lebendig, aber nicht sehr gepflegt geschrieben. Leider ist es primitiv illustriert, so dass ich es nur zögernd empfehlen kann. *BG*

Boegenaes Evi: Die verschwundene Schachtel. Uebersetzt aus dem Norwegischen. Verlag Hermann Schaffstein, Köln. 1963. 87 S. Illustriert von Jochen Bartsch. Ppbd.

Die Waise Karin erfährt bei ihren Verwandten wenig Liebe. Eine Schachtel mit geliebten kleinen Dingen der Erinnerung, welche die Cousine hat verschwinden lassen, wird zum Gleichnis für Karins Kummer. In England lebt noch die Mutter des Vaters. Die Reise zu ihr, auf der Karin viele Freunde gewinnt, schenkt ihr die neue Heimat. Eine neue Schachtel wird nun die kindlichen Zeichen des gewonnenen Glückes bergen. Die Erzählung ist von starkem Optimismus geprägt. Sie kann empfohlen werden, obschon sich manches fast zu wundersam fügt, und ein Kind kaum ausspricht: «Ich brauche jetzt keine Mutter mehr.» *H. R. C.*

Holdschmidt Hans C.: Billi und Bulli. Verlag Ferdinand Carl V. Loewes, Stuttgart. 1964. 127 S. Illustriert von Petra Lützkendorf. Ppbd. Fr. 8.40.

Ein aufgewecktes, fröhliches Mädchen, ein gescheiter und treuer Hund, verständnisvolle Eltern und ein interessanter Puppenprofessor spielen in dieser Geschichte eine grosse Rolle.

Die Erzählung ist einfach und klingt auf weite Strecken überzeugend und kindertümlich. Was daran stört, sind einige Anspielungen von Erwachsenen, die für Erwachsene bestimmt sind und nicht in ein Kinderbuch gehören.

Davon abgesehen ist die anspruchslose Geschichte, die in einfacher Sprache erzählt, gross gedruckt und ansprechend illustriert ist, jedoch zu empfehlen. *ur*

Böck Marianne: Kennst du Nika? Verlag Boje, Stuttgart. 1963. 128 S. Illustriert von Fidel Nebehosteny. Ppbd.

Alles, auch Ungeschick, verläuft für das Sonntagskind Monika heiter und erfreulich. Für eine Umweltgeschichte liest sich dies und jenes unwahrscheinlich. Die freundlichen Erlebnisse des frischen, ganz märchenoffenen Persönchens reihen sich recht zufällig und bleiben eher an der Oberfläche. Sprachlich wirkt vieles zu geschraubt. Um einiger psychologisch reizvoller Episoden willen kann aber die Bekanntschaft mit Nika doch empfohlen werden. Die Geschichte bietet harmlose Unterhaltung und rückt sogar dem Modewörtlein «toll» mit Humor zu Leibe. *H. R. C.*

Kruse Max: Der fremde Bill. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1963. 60 S. Illustriert von Ruth Vayhinger.

Auf wenig Seiten und durch wenig Worte wird in diesem Büchlein ein Verhalten gegenwärtig und lebendig, wie es unter Kindern alltäglich ist. Bill, ein in die Vorstadt Zugezogener, hat von seinen Kameraden viel zu leiden. Seinen einzigen Freund suchen sie ihm abspenstig zu machen. Ein kinderfreundlicher Gemüsehändler und eine Ziege, die Bill als einziger melken und so von ihren Schmerzen befreien kann, helfen mit, dass sich die Kinder schliesslich in Eintracht finden. In knapper Sprache wird Notwendiges gesagt, und die gemütvollen, schwarz-roten Pinselzeichnungen sind – bei aller Schlichtheit – mehr als blosse Illustrationen. Der Druck in schräger Schreibschrift sollte zumindest für Zweitklässler kein Lesehindernis sein.

Empfohlen. *H. R. C.*

Lintijn Bea: Janneke und der weisse Pfau. Uebersetzt aus dem Holländischen. Verlag J. G. Oncken, Kassel. 1964. 76 S. Illustriert von Irmgard Matthäus. Ppbd.

Während einer langen Krankheit der Mutter wohnt Janneke bei Verwandten auf dem Land. Weil diese den oft kritischen Zustand der Mutter dem Mädchen verheimlichen, flüchtet und steigert es sich in verschiedene Kurzschlusshandlungen. Eigentlich ein Problem für Erwachsene. Die Erzählung ist teilweise auch recht «erwachsen» geschrieben, darf aber der lebenswahren Handlung und vor allem der schönen Lösung einer kindlichen Schuld wegen (aus Trotz beschmutzte Janneke den Wandteppich mit dem weissen Pfau) durchaus von der dritten Klasse an gelesen werden.

Empfohlen. *H. R. C.*

VOM 10. JAHRE AN

Walker David: Der Drachenhügel. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Verlag Ueberreuter, Wien und Heidelberg. 156 S. Illustriert von Jochen Bartsch. Lwd. Fr. 8.80.

Zwei Kinder dringen in die Einsamkeit eines Sonderlings ein. Seit fünfzehn Jahren haust er als gefürchteter Drache auf dem Hügel, umgeben allein von seinem Vieh. Mit keiner Menschenseele im Dorf hat er je ein Wort gewechselt. Verbissen arbeitet er am Modell eines Segelschiffes, dem Traum seiner versunkenen Welt. Wie im Umgang mit William und Mary, deren heimatlicher Dialekt dem alten Seebären erstmals wieder die Seele rührt, das Eis seiner Verbitterung langsam schmilzt, wie die Katastrophennacht, wo er der in Seenot geratenen Familie zu Hilfe eilt, ihn schliesslich aus seiner Isolierung herausreisst, ist bei aller Einfachheit der Sprache packend und hintergründig erzählt. Ein Abenteuerbuch, wie wir es Buben und Mädchen vom 12. Altersjahr an nur wünschen können.

Empfohlen. *EM*

Fährmann Willi: Samson kauft eine Eisenbahn. Verlag Herder, Freiburg, Basel und Wien. 1964. 223 S. Illustriert von Lilo Fromm. Hlwd.

Freundschaften zwischen kleinen Buben und alten Männern können reizvoll sein und wertvoll für beide Partner. Das Denken des alten Samson ist Erinnerung, und ihre Bilder führen ihn zurück. So begegnet er dem kleinen Buben und hat Verstehen für dessen Einfälle und Zeit zu gemeinsamer eingehender und sachlicher Erörterung; er überlässt das Gelingen dem kleinen Partner. Der kleine Friedrich ist auf seiner Entdeckungsfahrt in fremdes Gelände auf den alten Samson gestossen, der ihm ebenso sympathisch vorkommt wie dessen Gartenhaus, ein Wagen aus der Zeit der ersten Strassenbahn der Stadt. Das friedliche Glück dieses Winkels stören die Notwendigkeiten der steten Aenderungen. Ohne Sentimentalität ist das Geschehen geschildert, das im Rahmen des Möglichen die beiden vom Kummer zur Erfüllung ihrer Wünsche führt.

Empfohlen. *F. H.*

Schaifers Karl: Meyers Sternbuch für Kinder. Bibliographisches Institut, Mannheim. 1964. 108 S. Illustriert von Gisela Werner. Kart.

Das wissensdurstige Mädchen Petra wird von ihrem Vater, der Astronom ist, in die Geheimnisse des Sternenhimmels eingeweiht. Alles, was ein etwa zwölfjähriges Kind von den Sternen begreifen kann, ist hier, umrahmt von einer auflockernden Geschichte, methodisch sehr geschickt und einfach zusammengefasst und hübsch illustriert. Man spürt auch das Anliegen des Verfassers, die Kinder das Staunen zu lehren, und wir glauben, dass es ihm mit diesem Büchlein gelingt.

Empfohlen. *we*

Wethekam Cili: Fröhlicher Spuk vom andern Stern. Verlag Thienemann, Stuttgart. 1964. 160 S. Illustriert von Günter Back. Hlwd.

Zu der Spielgemeinschaft von fünf Kindern gesellt sich eines Tages ein sonderbares Ding in der Form zweier zusammengeklebter Untertassen. Es kann vielfarbig schillern, es kann sich unsichtbar machen, es kann sprechen und auf sonderbare Art auf seine Umgebung wirken. Es stellt sich heraus, dass es ein Kinderwesen von einem andern Stern ist, das sich verflogen hat. Mit seinen seltsamen Fähigkeiten und mit seinem Uebermut ist es ein aufregender Spielgefährte, der komische, aber auch drangvolle Situationen schafft. Nun, die Kinder haben ein gut entwickeltes Gefühl für Fairness, womit sie Tun und Geschehen messen. Die

Autorin ist eine gute Kennerin der Kinderseele, und so ist es interessant, wie der Einbruch des Unwahrscheinlichen gemeistert wird.

Empfohlen. *F. H.*

Bruns Ursula: Hindernisse für Huberta. Verlag Herder, Freiburg i. Br. 263 S. Illustriert von Heiner Rothfuchs. Lwd.

Die Geschichte, die sich auf einem westfälischen Gutsbetrieb abspielt, ist voller Heiterkeit und mit spritzigköstlichem Humor gewürzt. Inhaltlich bietet sie wertvolle und bestechend schöne Einblicke in eine Landschaft, vor welcher die Zivilisation in ihrer technisierten Besessenheit noch weitgehend Halt gemacht hat. Das Pferd steht im Mittelpunkt als Freund und Helfer des Menschen. Kinder und Erwachsene sind psychologisch geschickt dargestellt. Sie strömen jene Herzlichkeit, Heiterkeit und Ruhe aus, die Bewohnern grosser Gegenden eigen sind. In diesem Sinne ist das Buch von erzieherischem Wert. Störend wirken sich die Konzessionen an den Jugendlichenjargon aus, vor denen die Autorin nicht zurückscheut. Beispiele: «Du bist ja doof, heimlich geklaut, fabelhaft zünftig, pyramidale Geschichte, die Kinder etwas aufmöbeln, ein klotziger Name, bierruhig (kommt öfters vor), das olle Ding, U. gab ne Stange an, verdammt feine Kerle, total plemplem», usw. Mühsam, doch eher erheiternd liest sich das Plattdeutsch – Uebersetzung steht in Anmerkung – der alten Magd Trüken. Für Fachausdrücke, die den Reitsport betreffen, und schwierige Wörter findet sich auf den letzten Seiten die Erklärung.

Empfohlen. *rk*

Klein Ada: Drunter und drüber im Kinderdorf. Verlag J. Thienemann, Stuttgart. 1964. 111 S. Illustriert von Emmy-Claire Haag. Hlwd.

Ein aufgeweckter Knabe des Kinderdorfes (Pestalozzi?) wird durch die Geheimnistuerei seiner Gefährten und seiner Hauseltern zu allerhand Trotzhandlungen verleitet. Die seelischen Stimmungen und Nöte des Buben, die geheime Begeisterung der Dorfgemeinschaft bei den Vorbereitungen zur Feier der silbernen Hochzeit eines Hauselternpaares und die Lösung des Rätsels sind einfach und anschaulich geschildert. Neben dem Einzelschicksal eines Zöglings gewährt das Buch dem Leser einen guten Einblick in die Verhältnisse dieser Wohlfahrtseinrichtung.

Empfohlen. *hd*

Catherall Arthur: Gefangen auf dem Meeresgrund. Uebersetzt aus dem Englischen. Verlag Schaffstein, Köln. 1964. 127 S. Illustriert von Kurt Schmischke. Hlwd.

Irgendwo in indonesischen Gewässern ist ein Schiff mit Goldbarren an Bord gesunken. Kapitän Hudson übernimmt den Auftrag, mit seinen Froschmännern das Schiff zu suchen und das Gold zu bergen. Doch er hat einen verschlagenen Rivalen, der ihm zuvorkommt und sich der Beute unrechtmässig bemächtigen will.

Die äussern Umstände sind dramatisch. Sie bilden jedoch bloss den Rahmen für das entscheidende Anliegen des Verfassers: den Menschen zu zeigen zwischen Recht und Unrecht, Verantwortung und Fahrlässigkeit, Freundschaft und Feindschaft. In diesen Spannungsfeldern liegt der Wert des empfohlenen Buches. *we*

Linde Gunnel: Neue Abenteuer in der Schornsteingasse. Uebersetzt aus dem Schwedischen. Verlag Erich Schmidt, Bielefeld. 1963. 132 S. Illustriert von Kurt Schmischke. Hlwd.

In einem zweiten, ebenso erfreulichen Band erzählt Gunnel Linde von neuen Begebenheiten in der Schornsteingasse Nr. 1, einem Miethaus in einer schwedischen Großstadt. Wiederum ist es das Mädchen Lena, das uns alle Türen öffnet; kein Ein und Aus bleibt ihm verborgen, am ganzen wechselvollen Leben im Hause nimmt es teil. Kleinbürgerlich, auch ärmlich wohnt man hier; reich sind aber die menschlichen Beziehungen, die von Familie zu Familie gehen.

Lenas Einbildungskraft und Phantasie (die manchmal so heftig raucht wie die Schornsteine, bei denen man hoch oben wohnt) wandelt und verzaubert alle Lust und Last des Tages, Beschauliches und Aufregendes zum aussergewöhnlichen Ereignis. Ein köstlicher Humor durchzieht die Räume, wo all die Originale, Kinder und Tiere sind, und verklärt eine Wirklichkeit, die trotz fremdartiger Züge auch unsere Kinder lebhaft ansprechen wird. Eine sprachlich im wesentlichen lebendige Uebersetzung, witzig illustriert.

Empfohlen. *H. R. C.*

Buchanan William: Das Geisterschiff von Dagger Bay. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Verlag Arena, Würzburg. 1965. 158 S. Lwd. Fr. 9.40.

Wie schon so oft bildet auch hier das Thema der illegalen Einwanderung den Rahmen für die Story. Die McCoys durchschauen den Trick mit dem Geisterschiff, und die «dunklen Männer» werden gefasst. Aehnliches hat man oft gelesen, und doch kann man das Buch empfehlen, weil die Handlungsweise der Akteure glaubhaft und psychologisch feiner motiviert wird als in andern, billigen Erzeugnissen dieser Gattung. *we*

Pfletschinger Hans / Küffner Erika: Der Igel Tobias (Photobuch). Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1965. 92 S. Photobuch von Hans Pfletschinger. Hlwd. Fr. 9.40.

Bärbel darf einen Igel, den sie auf der Autostrasse antrifft, mit nach Hause nehmen. Der Vater weiss sehr viel zu erzählen über die Lebensweise der Igel. Einige Wochen lang darf Bärbel ihren Tobias behalten und pflegen. Doch wenn der Winter kommt, muss sie sich von dem Tierchen trennen. Der Igel soll seinen Winterschlaf halten und wird in den Wald gebracht.

Die kleine Geschichte wirkt etwas konstruiert. Sie vermittelt aber, geschickt in die Erzählung eingeflochten, sehr viel Wissenswertes über die Igel, ihre Herkunft, ihre Nahrung, ihre Feinde usw.

Das Buch ist reich illustriert mit vielen grossen und sehr schönen Photographien.

Empfohlen. *ur*

Wethekam Cili: Ille mit der Flunkerbrille. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1965. 125 S. Illustriert von Hatti Speidel. Hlwd. Fr. 11.65.

Die kleine, ängstliche Frauke muss eine Brille tragen und wird deswegen sehr gehänselt; sie kann sich aber nicht wehren und heult fast immer. Das ändert aber rasch, denn Frauke bekommt eine Freundin, die ihr beisteht. Ille kommt aus Afrika, trägt auch eine Brille und hat eine überaus blühende Phantasie. Sie behauptet, ihre Brille sei von einem Medizinmann verzaubert worden, und erzählt die wildesten Geschichten aus ihrer Heimat. Die beiden Mädchen gründen einen Klub der Brillenträger. Alle Klubmitglieder spielen täglich miteinander herrliche, von Ille erfundene Spiele. Bald wollen alle Kinder eine Brille haben, denn ohne sie kommt man nicht in den Klub und darf vor allem nicht mitspielen.

Hier greift nun ein verständnisvoller Lehrer ein und macht den Kindern anhand eines Märchens klar, wie dumm sie sich benommen haben, die Spötter und die Brillenträger. So wird zum Schluss alles an den richtigen Platz gerückt. Die Geschichte ist lustig, und ohne allzu aufdringlich zu sein, wird die ernstere Absicht eingeflochten.

Empfohlen. *ur*

VOM 13. JAHRE AN

L'Engle Madeleine: Wir Austins. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Verlag Erika Klopp, Berlin. 1963. 190 S. Illustriert. Hlwd.

Eine amerikanische Familiengeschichte, vom Mädchen Vicky in der Ichform erzählt. Der Tod eines befreundeten Fliegers bringt in das abgelegene Arzthaus grosse Veränderungen, lässt aber zugleich diese Menschen das Ge-

schenk ihres harmonischen Zusammenseins tiefer begreifen. Ein richtig verstandener Gemeinschaftssinn wird hier in einem Tun lebendig, das auch die unvermeidlichen Scherben des Alltags wieder kittet. Das Menschlich-Unzulängliche, häufig, wie es ist, wirft auf dieses zuversichtliche Haus keine allzulangen Schatten. Liebe und Humor leuchten stets versöhnlich. Für ein Jugendbuch ist manches zu hintergründig, zu psychologisch und zu erwachsen gesagt. Aber diesen eher unbehaglichen Stellen steht das erfreuliche Ganze entgegen: ein gemüthafter und lebenswahrer amerikanischer Beitrag zur Pflege eines guten Familiengeistes. Die Uebersetzung zeichnet sich durch ein gepflegtes Deutsch aus.

Empfohlen. *H. R. C.*

Burton Hester: Heldin im Verborgenen. Uebersetzt aus dem Englischen. Verlag Boje, Stuttgart. 1964. 206 S. Illustriert von Victor Ambrus. Lwd. Fr. 10.30.

Die Geschichte spielt zu Beginn des 19. Jahrhunderts, während der Schlacht von Trafalgar. In den Sommerferien finden die drei Doktorskinder an der Küste von Suffolk einen englischen Soldaten am Ufer, den seine Kameraden nach der schwierigen Landung im nächtlichen Sturm als scheinbar Ertrunkenen zurückgelassen haben. Mit Hilfe der Kinder bringt der Arzt den Soldaten ins Leben zurück. Er sollte wieder zu seinen Kameraden, aber die Kinder verhelfen ihm zur Flucht. Er findet Aufnahme auf einem Schiff von Nelsons Flotte. Während die beiden Brüder ihren Beruf erlernen und dabei viel Freude erleben, bleibt die Schwester allein in Suffolk zurück, wird schliesslich Arztfrau, wandert nach Amerika aus und kann bei den Indianern viel Gutes tun als eine «Heldin im Verborgenen».

Das Buch, das bei hoher Spannung den Wert der Menschlichkeit betont, wird reiferen Lesern tiefen Eindruck machen.

Empfohlen. *G. K.*

Allfrey Katherine: Penny Brown. Verlag Cecilie Dressler, Berlin. 1964. 176 S. Illustriert. Kart.

Die 16jährige Penny, ein liebenswertes Mädchen von tiefem Gemüt und gutem Charakter, wird unerwartet von einer reichen, alleinstehenden Dame eingeladen, mit ihr in Schottland 14 Ferientage zu verbringen. Während die ungleichen Reisegefährtinnen miteinander durch Schottland reisen, wandeln sie sich fast unbemerkt, begegnen ihrem Schicksal und entscheiden sich für eine neue Lebensform. Dank dem erzieherisch wertvollen Schluss hebt sich das Buch über blosse Unterhaltung hinaus und kann daher Lesern vom 15. Altersjahr empfohlen werden. *Gg*

Stolz Mary: In zwei, drei Jahren. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Verlag Franckh, Stuttgart. 1965. 161 S. Lwd. Fr. 11.65.

Schon früh hat die fünfzehnjährige Anni ihren Vater verloren. Ihr ist die Mutter geliebtes, aber unerreichbares Vorbild. Ihre grosse Verehrung für die Mutter ändert sich mit dem Aufenthalt eines jungen Dramatikers in ihrer Familienpension. In Anni erlischt das kindliche Denken. Sie sieht sich plötzlich Lebensfragen gegenüber, mit denen sie selbst fertig werden muss.

Ein alltäglicher Rahmen, der wirklich nett ausgefüllt ist. Ohne Schwulst und Sentimentalität führt uns die bekannte Jugendbuchautorin hinein in die Gedankenwelt des Backfischalters. Dieses Mädchenbuch bietet den Leserinnen ab 15 Jahren gute Unterhaltung.

Empfohlen. *Gg*

Hering Elisabeth: Der Bildhauer des Pharao. Verlag Boje, Stuttgart. 1964. 282 S. Illustriert von Gerhard Stauf. Lwd. Fr. 11.65.

Von dem Gestalter der berühmten Nofretete-Büste ist nur der Name Dhotmes bekannt. – In ihrem Buch versucht die Verfasserin, das Leben dieses Künstlers und die bewegte Zeit, in der er lebte, zu schildern. Man merkt der Darstellung (in der Form einer Erzählung) an, dass sich die Verfasserin eingehend in die seltsame, ferne Welt der Aegypter vertieft hat. Darum ist es ihr auch gelungen, das Leben des Dhotmes glaubhaft zu gestalten. Zugleich gibt sie dem Leser einen Begriff vom Leben, von den religiösen Anschauungen und geistigen Auseinandersetzungen jener Zeit.

Das feinsinnige Buch, das allerdings geistig anspruchsvolle, kultur- und kunstgeschichtlich interessierte Leser voraussetzt, ist ab 15 Jahren zu empfehlen. *G. K.*

Ulrich Hans W.: In Australien verschollen. Verlag Loewe, Stuttgart. 1964. 160 S. Illustriert von Klaus Gelbhaar. Kart.

Statt im Unternehmen seines Vaters einen bequemen Posten einzunehmen, wandert Harald Olsen nach Australien aus, um Abenteuer zu erleben und sich als Mann zu bewähren. An Hand einer spannenden Handlung unternimmt es der Verfasser, dem Leser das wenig bekannte Australien und das schwere Leben der weissen Siedler nahezubringen. Wenn auch das Bestreben, zu belehren, gelegentlich etwas stark in den Vordergrund tritt und ein wenig trocken erzählt wird, ist das mit guten Schwarz-Weiss-Zeichnungen versehene Buch, das mancherlei interessante Einblicke vermittelt, zu empfehlen. *G. K.*

Bücher, deren Besprechungen nicht veröffentlicht werden

Nicht empfohlen:

Boegenaes, Evi: Freundinnen für Tina
Bonsall, C. Newell: Erzähl weiter
de Cesco, Federica: Söhne der Prärie
Ferra-Mikura, Vera: Das rosa Haus in der Entengasse
Forster, Logan: Voran! Voran!
Gelbhaar, Anni: Der Hund in der Hosentasche
Heilbroner, Joan: Muttis Geburtstagsgeschenk
Heilbroner, Joan: Das ist das Haus, in dem Peter wohnt
Hellmessen, Helmut: Unser lieber Bommel
Könner, A./Gürtzig, E.: Mein bunter Zoo
Lobe, Mira: Das grosse Rennen in Murmelbach
Namgalies, Ursula: Freiheit am Kilimanjaro
Probst, E./Grimm, Gebr.: Das tapfere Schneiderlein
Probst, E./Grimm, Gebr.: Die Bremer Stadtmusikanten
Probst, E./Grimm, Gebr.: Rotkäppchen
Probst, E./Grimm, Gebr.: Der gestiefelte Kater
Probst, E./Grimm, Gebr.: Der kleine Däumling
Probst, E./Kopisch, A.: Die Heinzelmännchen
Rauser, Jürgen: Lichter am Grenzhof
Rodos, Hans: Geisterbahn im Moor
Roggeven, Leonhard: Jan-Jaap und seine Eisenbahn
Sandburg, Helga: Kristin und Blueberry
Schwartzkopf, Karl-Aage: Notsender ... SOS
Simon, Shirley: Marys geheimer Plan
Strätling, Barthold: Die Flucht nach Losachan
Strauss, Fritz: Der rote Logan
Thomas, M. Z.: Drei pfiffige Brüder
von Tippelskirch, W. Dieter: Jeremias Schrumpelhut erzählt
Truninger, Bettina: Nastja und das ABC
Vauthier, Maurice: Die letzte Tat
Versch. Verfasser: Familie Farbenpinsel u. andere Gesch.
Walch, Ida: Wir Fünfe aus dem Hecht
Wilde, Karin: Bimbo, das fröhliche Nilpferd
Zolotow, Charlotte: Der Himmel war blau

Abgelehnt:

Brown, Margret: Drei kleine Bären
Fromme-Bechem, Annemarie: Doch ein Jahr hat viele Tage
Gross, Heiner: Der Schatten des schwarzen Jack
Hublet, A.: Das Geheimnis der alten Mühle
Spang, G.: Die wundersamen Abenteuer d. klein. Mädchens
Waber, Bernhard: Das Haus in der Lindenallee

Redaktion des «Jugendbuches»: Emil Brennwald, Lehrer, Mühlebachstrasse 172, Zürich 8